Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 50 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 3.02, mit Post-Bestellgeld Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Inseratenpreis: Anzeigen für die Stadt Breslau und Umgebung 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Gewerbe- und Vereinsanzeigen 12 Pfennige, Reklamezeile Mk. 1.00. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 261. Freitag, den 6. November 1908. 19. Jahrgang.

Rettungsaktion für Bülow.

Wie eine Regierung, anstatt wegen Landesverrats angeklagt oder wenigstens davongejagt zu werden, ein Vertrauensvotum und obendrein auf Volkskosten eine halbe Milliarde neuer Steuern bewilligt erhält, soll in den nächsten Tagen und Monaten im deutschen Reichstag gezeigt werden. Zunächst setzte die Bearbeitung der Berliner Presse durch außerordentliche Emissäre der Wilhelmstraße ein. Wir haben diese Maßregel signalisiert, noch ehe sich ihre Wirkung bemerkbar machte; jetzt ist der totale Umschwung, der sich von Dienstag auf Mittwoch in der Haltung der Berliner Blätter vollzog, eine Tatsache, die jedem Leser in die Augen springt.

Nach der gleichen Methode wird der Reichstag bearbeitet. Man hat zu diesem Zwecke wieder einmal eine „internationale Lage" erfunden. Spätere Chronisten werden mit größerer Genauigkeit, als es heute noch möglich ist, darüber berichten, wie oft schon in der Aera Bülow die „internationale Lage" die Rolle des rettenden Engels hat spielen müssen. Da aber diesmal die Sache doch besonders brenzlig liegt, hat man sich nicht damit begnügt, eine „internationale Lage" zu erfinden, sondern man hat einige Genies des Auswärtigen Amts (dazu reichts nämlich immer noch) damit beauftragt, eine „internationale Lage" zu fabrizieren. Seit Monaten schwebt zwischen der deutschen und der französischen Diplomatie ein kleiner völkerrechtlicher Prozeß wegen der Deserteure von Casablanca, die verhaftet worden waren, als sie sich in den Schutz des deutschen Konsuls begeben hatten. Für den gemeinen Menschenverstand liegt die Sache klar genug: die Franzosen durften die Schützlinge des deutschen Konsuls nicht gewaltsam verhaften, wie sie es getan haben, aber auch der deutsche Konsul durfte französische Soldaten, die das Militärstrafgesetz übertreten hatten, nicht in seinen Schutz nehmen; ganz gleichgiltig, welcher Nation sie angehörten — einige von ihnen, aber nicht alle, waren von Haus aus Deutsche —, hatten sie sich durch ihren Eintritt in die Fremdenlegion freiwillig dem französischen Gesetz unterstellt, und der deutsche Konsul durfte die Uebertretung des Gesetzes nicht begünstigen. Die Sachlage wurde für Deutschland verschlummert durch die Enthüllung, daß die Flucht der französischen Soldaten das Werk eines deutschen Vereins war, der sich die Förderung der „antimilitaristischen Aktion" in den französischen Kolonialtruppen zur Aufgabe gemacht hatte, und sein völkerrechtswidriges Treiben unter den Augen der deutschen Behörde vollführen durfte. Immerhin schien die widrige Angelegenheit auf dem besten Wege zur friedlichen Erledigung zu sein, als plötzlich — nach dem Kaiser-Interview — dem deutschen Volk die Mitteilung wurde, daß die Verhandlungen über Casablanca auf ein Hindernis gestoßen seien. Frankreich, heißt es, verweigert „jede Entschuldigung", Frankreich will die Frage, ob der deutsche Konsul unverletzlich sei, vor ein Schiedsgericht bringen. Ein Berliner Mittagsblatt, das zwischen demokratischen Sympathien und dem Drang nach Informationen ziellos hin- und hertaumelt, veröffentlicht diese wahren oder falschen Mitteilungen unter der marktschreierischen zollhohen Ueberschrift: „Frankreich wird frech!"

Frankreich ist frech — Bülow ist froh. Er hat eine „internationale Lage". Schon hat ja die „Nationalzeitung" vom Morgen der Reichstagseröffnung aus der bevorstehenden Interpellationsrede des Abg. Bassermann einige Kraftstellen vorausgeplaudert, in denen daran erinnert wird, daß Deutschland seit 38 Jahren keinen Krieg geführt habe, daß wir aber doch alle zusammenstehen würden, wenn wieder einmal die Trompeten blasen. Derselbe Herr Bassermann soll dann wieder dem Vertreter der „Dortmunder Zeitung" gesagt haben, der Abgang Bülows sei unausbleiblich, denn der Kanzler habe im Reichstag jedes Vertrauen verloren. Der Bassermann der „Dortmunder Zeitung" scheint ein anderer zu sein als der der „Nationalzeitung", doch der zweite ist der rechte. Wer, wie Bassermann, nach den Ankündigungen der „Nationalzeitung", die Debatte über das persönliche Regime und dessen Kanzlerlakaien auf das falsche Geleis des Hurrapatriotismus zu schieben bedacht ist, macht sich damit bewußt und absichtlich zum Helfershelfer des bankerotten Systems. Die künstliche Verschärfung der deutsch-französischen Gegensätze, die jetzt vor und hinter den Kulissen aufs eifrigste betrieben wird, ist ein Akt der ungeheuerlichsten Frivolität, durch den dem einsichtigen Teil des deutschen Volkes und mit ihm der ganzen Welt gezeigt wird, wie dieses Regime für niemanden einen Nutzen, für alle Welt aber, zunächst für Deutschland selbst, eine ungeheuerliche Gefahr bedeutet.

Die Mehrheit des deutschen Reichstags schickt sich jetzt an, zu einer plumpen und halsbrecherischen Komödie den Chor der Statisten abzugeben. Sie will den Beweis liefern, daß die unfähigste Regierung Europas immer noch durch ihre diplomatische Ueberlegenheit Staatsmänner, wie sie der deutsche Parlamentarismus hervorbringt, um den Finger zu wickeln versteht. Im Reichstag hat jetzt barbarischer Geschmack über dem Sitz des Präsidenten ein Riesenplakat deutscher Herrlichkeit angebracht, Wilhelm I., Moltke, Bismarck über das Schlachtfeld reitend, tote Franzosenleiber am Wege, brennende Dörfer im Hintergrund, eine Schar deutscher Ulanen mit gedankenlosen Kosakenköpfen vorantrabend. Es wird ein schönes lebendiges Gegenstück zu diesem Bilde werden, wenn sich die Reichstagsmehrheit als ein volksvertretender Kriegerverein um das deutsche Reichspanier scharen, wenn sie dem Gewährsmann des „Daily Telegraph" in diesem besonders geeigneten Augenblick aufs neue ihre Treue zu schwören und dem deutschen Reichskanzler angesichts der „internationalen Lage" ihr Vertrauen votieren wird, um dann wieder geduldig in die Tagesordnung der nüchternen Geschäfte einzutreten: Branntweinmonopol, Tabaksteuer, Licht- und Elektrizitätssteuer, Inseratensteuer, Bier- und Weinsteuer — ein schönes Bündel wahrhaft nationaler und patriotischer Aufgaben. Ist das alles in die Scheune gebracht, dann erreicht es vielleicht die Blockmehrheit sogar, daß ihr „politisches Verständnis" und ihr „staatliches Verantwortlichkeitsgefühl" von jenen Seiten anerkannt werden, die diese staatsmännischen Vorzüge in der letzten Zeit selber so glänzend dokumentiert hat.

Niemand vermag in diesem Augenblick zu sagen, daß die Dinge wirklich so kommen werden, aber daß zu dem Stück alle Rollen schon verteilt und probiert sind, steht außer Frage.

* * *

Bassermann'sche Weisheiten.

Der Berliner Korrespondent der „Dortmunder Zeitung" hat eine Unterredung mit Bassermann gehabt und sendet darüber seiner Zeitung folgenden Bericht:

„Der Abgeordnete Bassermann teilt mir mit, daß der nationalliberalen Fraktion der Vortritt für die Interpellation Bülow für Donnerstag gesichert sei. Die Fraktion beschließt die Details heute Nachmittag vier Uhr. Der Abgeordnete Bassermann hält Bülows Bleiben für unmöglich. Er vergleicht die Situation mit grober Bummelei, die, wenn sie in einem Privatgeschäfte passierte, zur Folge haben würde, daß der Chef die Angestellten sicherlich nicht behalten würde, durch deren Fehler er zum Gespött der ganzen Stadt gemacht wäre. Andererseits sagt Bassermann, daß Bülow im Reichstage jedes Vertrauen verloren habe. Bülow mußte in Kenntnis der Eigenart des Kaisers die dauernde Gefahr einer Ueberraschung im Auge behalten."

Im Auswärtigen Amt wird nach Bassermann die allergrößte Veränderung eintreten. Siemrich werde wieder ins Ausland geschickt, drei Räte mindestens gehen. Schoen kehre nicht mehr wieder. Geheimrat Schaefer, der aus dem Bülow-Brand-Prozeß bekannte Geheimsekretär des Reichskanzlers, werde Generalkonsul in Bukarest, nach Washington solle Graf Goetzen gehen, sobald die amerikanische Präsidentenwahl vorbei ist.

Politische Uebersicht.

Wilhelm II. und der Reichstag. Wilhelm II. weilt, wie bereits gemeldet, zur Zeit in Oesterreich, wo er dem Weidwerk obliegt. Wenn die Reise des Kaisers wirklich bloß dem Jagdvergnügen und nicht politischen Zwecken (zum Beispiel Verabredungen wegen der Balkankonferenz) dient, so ist sie unter den gegebenen Umständen seltsam und auffällig. Dient sie aber wirklich, wie vermutet wird, politischen Zwecken, dann ist sie noch auffälliger, denn dann zeigt sie, was der Lärm der letzten Tage genützt hat. Denn in Begleitung des Kaisers befindet sich kein verantwortlicher Reichsbeamter.

Im Reichstag beantragte Fürst Hatzfeld, wie der Verhandlungsbericht in der Beilage meldet, Vertagung des Hauses bis zur Erledigung der Interpellationen über auswärtige Politik. Genosse Singer widersprach dem und forderte die Beratung der Petitionen, und Bassermann stimmte auffälligerweise rasch zu. Infolgedessen hat man auch am Donnerstag die Kaiseraffäre nicht auf die Tagesordnung gesetzt, und wie es scheint, nicht nur der Verhandlung die Aufmerksamkeit zum Teil entzogen, son-

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Karl von Holtei.

42

„Aber, liebster Vater, was denken Sie von mir und von ihr!"

„Daß Schießpulver, in die Nähe des Feuers gebracht, sich leicht entzündet; daß Ihr Euch und uns in alle Lüfte sprengen werdet, wenn man Euch nicht gewaltsam trennt, wofern es noch Zeit ist; wofern nicht schon ... ist mir doch, als stünden wir auf einer Mine, und ich röche bereits den brandigen Zündfaden. Heraus mit der Wahrheit, ich befehle Dir's! Wie steht's?"

„Ganz anders, als Sie wähnen, Vater. Sie kränken Ludmillas Edelsinn, Sie verletzen meine besten Empfindungen, wenn Sie unsere Neigung auch nur im entferntesten vergleichen wollen mit jener, welche mich Gottlieben verband. Diese Liebe ist ein Kind der Poesie, der Kunst. Wir finden uns bisweilen, das will ich nicht leugnen, heimlich zusammen; wir tauschen zärtliche Schwüre; doch dabei hat es sein Bewenden. Sie freut sich daran, mich reden zu hören; ich rezitiere ihr die schönsten Stellen der Dichterwerke, für welche unsere Truppe zu schwach ist; ich begeistere mich an ihrer Auffassung, an ihrem Entzücken ..., und nie begehre ich mehr. Wir verleben herrliche, schwärmerische Stunden der Weihe..."

„Im Dunkeln? Wie? Wulf, das nimmt ein schlechtes Ende, ein fürchterliches! Ich will glauben, daß Du mich nicht belügst. Aber Du belügst Dich selbst. Auf die Länge hält keine poetische Schwärmerei vor bei einer Dame, die sich in der Baronesse Alter schon so weit vergißt, einem Komödianten nächtliche Zusammenkünfte zu geben; kann nicht vorhalten bei einem Burschen Deines Kalibers. O, bei Dir heißt's wohl recht: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme!"

„Wie, mein Vater?"

„Na, denke nicht etwa, ich wollte den alten Fanfaron spielen und mich in frecher Ruhmrednerei mit früheren Ruchlosigkeiten brüsten. Dergleichen würde sich von mir zu Dir schlecht ziemen. Nein, dies alte, abgebrauchte Sprichwort entfuhr mir jetzt unversehens, und weil's nun einmal geschah, so mag's für einen Fingerzeig gelten, daß ich Dir nicht länger verschweige, was ich so lange auf dem Herzen behielt; was ich eigentlich mit ins Grab zu nehmen beschlossen hatte. Vielleicht rettet diese feierliche Stunde Dich, die junge Baronin und nebenbei mich und mein dürftiges Geschäft von bevorstehendem Unglück. Vielleicht gehst Du in Dich, kehrst um, weil es noch Zeit ist. Vernimm und schaudere! Es kann jetzt wenig über ein Vierteljahrhundert her sein, daß ein sechzehnjähriger Schauspieler auftauchte, der gleich Dir, obwohl um so viel jünger, wie Du heute bist, von seinem ersten Erscheinen an Aufsehen machte. Aus dem böhmischen Städtchen Trautenau war er zum Theater gelaufen und hatte im Nu Namen und Stellung bei besseren Gesellschaften errungen. Ich will sein Talent nicht unterschätzen, und ich weiß auch, daß, wie Herr Iffland zu sagen beliebt, wo viel Rauch ist, viel Feuer sein muß. Jedoch unser junger Tscheche rauchte mir zu stark, sodaß es mich zeitweise in die Augen biß, und ich vor lauter Rauch kein Feuer mehr sah. Er dampfte ordentlich, wenn er ins Zeug ging, wie ein unbändiges Pferd. Indessen de gustibus non est disputandum, und er hatte, gleich gewissen Leuten, die Weiber für sich. So viel darf ich unparteiisch behaupten, daß sein Aeußeres mindestens ebensoviel tat, als sein innerlicher Beruf. Die Journale pflegten von ihm zu schreiben, was ihm vielleicht fehle, das wende sich gerade zu seinem Vorteile, und wenn er um eine Faust oder um zwei (so heißt's ja bei Rossen?) zu klein sei für heroische Rollen, gereiche solcher Mangel den Liebhaberpartien erst recht zum offenbaren Gewinne. Nun, das muß man ihm lassen, aus letzteren verstand er etwas zu machen; auf der Szene, hinter den Kulissen, in Bürgerhäusern wie in Palästen ... überall. Nebenbei wurde er der tollste Pharaospieler, und wie alle solche Wüstlinge wälzte er sich abwechselnd im Golde oder darbte in tiefsten Schulden, wo dann zuletzt der primo amoroso wieder aushelfen mußte. Da traf er denn aus Petersburg, wohin sein stürmisches Gebaren ihn verschlagen, in Deutschland ein, vor etwa einundzwanzig Jahren, und in seiner Begleitung befand sich eine hübsche, bescheidene Frau, eine vortreffliche Aktrice, die seinetwegen die Ihrigen verlassen, sich ihm auf Treu und Glauben ergeben hatte. In einer der größeren Städte des Nordens machten sie Halt, schlossen ein Engagement ab, und kaum saß der Aar im Taubenschlage, als er sich ohne Zögern eine frische Beute aussuchte ... die weißeste, reinste, wohlberufenste von all' den girrenden Tauben, um ihr seine Krallen ins zitternde Herz einzuschlagen. Madame Litter, so hieß die nun Vernachlässigte, nahm das nicht leicht. Sie hatte sich ihm hingegeben im törichten Wahne, daß er sie nicht verlassen, daß er die ungeheuren Opfer, die sie ihm gebracht, nicht mit Untreue vergelten werde. Nun sah sie sich doch verstoßen. Sie faßte den Entschluß, ihr von Reue und Verzweiflung zerstörtes Leben zu enden. Es wurde das Trauerspiel „Elfriede" aufgeführt, welches Herr Bertuch fürs deutsche Theater bearbeitet hat. Der falsche Held lag als Scheinleiche auf der Bahre. Die Litter, als die wahre Heldin, wollte sich zur wirklichen Leiche machen; wollte tot neben dem Verräter liegen. Nicht einen Theaterdolch — ein spitzes Messer stieß sie in ihre kranke Brust, der Blutstrahl schoß aus der Wunde, die Unglückliche stürzte zusammen, die Gardine sank, der Mörder erhob sich von der Bahre; das Schauspiel war aus, man trug die Ohnmächtige ins Hospital ... die Aerzte retteten sie! Und sie ..... ein Weiber, Weiber! Sie versöhnte sich mit dem Unbarmherzigen, ließ sich noch einmal betrügen und vertraute seinen Schwüren, daß er ihr gen Kurland folgen werde, wohin sie sich nach ihrer Genesung begab. Natürlich: sie konnte nach solchem furchtbarer Auftritte nicht mehr am Orte bleiben, und man entließ sie gern. Er gelobte nachzureisen, sobald sein Engagement abgelaufen. Und abermals brach er ihr sein Wort. Wie hätte er scheiden können, bevor diejenige erobert war, um derentwillen er die leichtgläubige Litter verstoßen? Nein, erst sollte auch dies Opfer fallen! Doch darin hatte er sich verrechnet: die zarte, sanfte Frisch ergab sich nicht so willig, hielt fester auf ihre Tugend, denn manche vornehme Dame in der Stadt. Gar nun, nachdem die blutige Szene geschehen, grauste ihr vor ihm. Sie äußerte oft: jene unauslöschlichen Blutflecke im Podium wären ihr Schutz! Wenn ihre Stärke sie verlassen wolle, richte sie nur den Blick darauf. Das hätte sie nicht eingestehen dürfen. Der verhängnisvolle Platz wurde anders geteilt; auf den neuen Brettern sah man keine Blutflecke mehr. Die gute Seele, allabendlich nach Dichters Vorschrift, in seinen Armen ... sie hatte keine Eltern, keinen Schutz ... was halfen ihr die besten Vorsätze? Während er auch über sie siegte, schrieb ihm die Litter: wenn er sein Gelübde nicht erfüllen und sich mit ihr vereinigen wolle, so möge er wenigstens Mitleid mit ihren Qualen haben und ihr Gift schicken, welches sie sich in Kurland nicht zu verschaffen wisse; ohne ihn wolle sie nicht leben! ... Als die Nachricht, sie habe sich vergiftet, in Deutschland verbreitet wurde, flüsterte man sich zu, der Brief, welcher das tödliche Pulver enthielt, sei auf ihrem Nachttische gefunden worden und sei von seiner Handschrift gewesen.... Wer konnte das genau ergründen? Möglich, daß es verleumderische Erfindung war! Wenigstens hinderte es nicht, daß der Beschuldigte später-hin neben den Sternen erster Größe auf der Berliner Bühne glänzte. Unglaublich — aber wahr! Seit etlichen Jahren hat er dem Schauspiel gänzlich entsagt und lebt dem anderen Spiele, dem Kartenspiele, als Bankhalter in Bädern und auf großen Märkten. Die Frisch, obgleich ein Pfand ihrer unseligen Verirrung unter m Herzen, hatte sich entschieden von ihm losgesagt bei der ersten Kunde vom jammervollen Ende ihrer vormaligen Rivalin; ja, sie hatte ihm vor vielen Zeugen Verachtung und Haß ins Antlitz geworfen, seine goldenen Anerbietungen mit stolzem Abscheu zurückgewiesen und sich zu einer anderen Truppe begeben. Dort lernte sie einen Mann kennen, der weder des Tschech... des Tschechen Berühmtheit, noch dessen Schönheit, noch dessen Unwiderstehlichkeit besaß, einen Mann ohne Ansprüche, einen redlichen Mann darf ich ihn nennen. Der warb um sie.

(Fortsetzung folgt.)

dern auch den Blockparteien den Anlaß zu langer Verschleppung und zur Verkleisterung hinter den Kulissen gegeben. Ob dies taktisch richtig war, wird man erst nach Kenntnis aller näheren Umstände sagen können.

Unsere Interpellation über den Zusammenbruch der auswärtigen Politik Deutschlands wird von den Genossen **Singer** und **Heine** begründet werden. Als Redner zur Interpellation über die Arbeitslosigkeit sind die Genossen Molkenbuhr und Severing bestellt.

Dem Reichstage sind folgende Vorlagen zugegangen, die in den nächsten Tagen zur Verteilung an die Abgeordneten gelangen:

1. Denkschrift über die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangestellten.
2. Gesetzentwurf über das Weingesetz.
3. Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.
4. Bestimmungen über das Verdingungswesen bei den Reichsverwaltungen.
5. Die Rechnung der Ober-Rechnungskammer.
6. Entwurf eines Gesetzes über die Preisfeststellung beim Schlachtviehhandel.
7. Entwurf eines Gesetzes über die Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte.
8. Entwurf eines Gesetzes über Aenderungen im Reichsfinanzwesen.
9. Entwurf eines Gesetzes über den Zwischenhandel mit Branntwein.
10. Entwurf eines Gesetzes über die Tabaksverbrauchsversteuerung.
11. Entwurf eines Gesetzes über Aenderung des Brausteuergesetzes.
12. Entwurf eines Gesetzes über die Weinsteuer.
13. Entwurf eines Gesetzes über die Nachlaßsteuer.
14. Entwurf eines Gesetzes über die Regelung des Erbrechtes des Staates.
15. Entwurf eines Gesetzes über Aenderung des Erbschaftssteuer-Gesetzes.
16. Entwurf eines Gesetzes über Elektrizitäts- und Gassteuer.
17. Entwurf eines Gesetzes über die Anzeigensteuer.

An Vorlagen, die aus der vorigen Tagung noch zurückgeblieben sind, liegen vor:

Gewerbenovelle, Viehseuchengesetz, Sicherung der Bauforderungen, Wechselstempelsteuergesetz, Aenderung des Zivilprozesses. An neuen Vorlagen liegen vor: Arbeitskammergesetz, Gesetz betr. Telephongebühren, Automobilgesetz, Weingesetz, Novelle zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, Strafprozeßreform, Beamtenhaftpflichtgesetz, Reichsapothekengesetz, Kurpfuscher- und Geheimmittelgesetz, Gesetz über Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit, ferner steht aus: Novelle zum Reichsbankgesetz, Gesetz über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, Gesetz betreffend die Heranziehung des Reichsfiskus zu den Gemeindesteuern, dann die Gesetzentwürfe über Abdeckereiwesen, Aenderung der Bestimmungen der Konkurrenzklausel, über Konzessionswesen für Theater und Schankwirtschaften, über Neuordnung der Vieh- und Marktverhältnisse, das Beamtenbesoldungsgesetz; und eben eingegangen sind die Steuergesetze. Ferner kommt hinzu die Beratung des Etats, die Erledigung der sonstigen laufenden Geschäfte, und außerdem liegt eine Unzahl von Initiativanträgen aller Parteien vor. Wie und wann der Reichstag dieses Arbeitspensum erledigen soll, das mögen die Götter wissen.

Die bürgerliche Presse druckt den Entwurf der neuen Steuergesetze ohne jeden Kommentar nach. Eine Ausnahme machen bloß die „Berliner Volkszeitung", die „Deutsche Tageszeitung" und das „Berliner Tageblatt". Das letztere erklärt: Diese Reform ist **unmöglich**. Die liberalen Parteien würden sich um jeden Kredit bringen, wenn sie sich dafür einfangen ließen. Ist eine gründliche Umänderung nicht möglich, dann sollen die Freisinnigen äußerst höflich, aber kalt die Mitarbeit an dieser fiskalischen Spottgeburt ablehnen. Die „Berliner Volkszeitung" bezeichnet die Ankündigungssteuer als einen blutigen Dilettantismus und sagt dann weiter, daß **eine** Liebesgabe beseitigt und eine andere agrarische Liebesgabe eingeführt werden soll. Die ganze Reform sei kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt, der die Unzufriedenheit des deutschen Volkes mit den zerfahrenen Zuständen im Reiche nicht vermindern, sondern erheblich steigern wird. In einem langen Artikel befaßt sich die „Deutsche Tageszeitung" mit dem Entwurf. Sie bestreitet, daß die Branntweinsteuervorlage ein Zugeständnis an die Agrarier enthalte. Die Nachlaßsteuer sei eine eminent wirtschaftliche, politische Gefahr für das Volk. Der Artikel schließt: Deshalb Hand davon.

Dresdener bürgerliche Preßstimmen zur Wahlrechtsdemonstration. Aus allen Berichten der bürgerlichen Presse Dresdens ist zu ersehen, daß der imposante Aufmarsch der Dresdener Arbeiterschaft am Sonntag seinen Eindruck nicht verfehlt hat. Alle Zeitungen ohne Unterschied der Parteistellung konstatieren die großartige Disziplin der Arbeiter.

Das Dresdener Ratsblatt, der „Dresdener Anzeiger", schreibt:

„Die sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstration ist vollkommen programmäßig verlaufen. Trotz der großen Massen, die in den Mittagsstunden des gestrigen Sonntags auf den Beinen waren, ist keine Ausschreitung, kein ernster Unfall zu verzeichnen, **was teils auf die straffe Organisation der Demonstranten, teils auf die höchst maßvolle, vorsichtige Haltung der beteiligten Polizeiorgane zurückzuführen ist.**"

Es ist weiter von dem „imposanten Zuge" die Rede und dann heißt es:

„Nach ungefährer Schätzung hatten sich bis um 2 Uhr etwa 30.000 Personen angesammelt; von anderer Seite wird ihre Zahl **bedeutend höher** eingeschätzt."

In den unparteiischen „Neuesten Nachrichten" heißt es:

„Die Kundgebungen waren allenthalben stark besucht und ohne jeden Zwischenfall verlaufen ... So gab die Menge, die an dem Umzuge teilnahm, ihre Absicht kund, für ein freies und gerechtes Wahlrecht demonstrieren zu wollen, im übrigen aber verhielt sich die Masse sehr ruhig, so daß nirgends Anlaß zum Einschreiten vorlag. Auf den Straßen standen zahllose Menschen, die den Zug der Demonstranten erwarteten und an sich vorüberziehen ließen. Die Schutzmannschaft, die auf den von dem Zuge berührten Straßen postiert war, hatte wenig zu tun, denn auf dem ganzen Wege waren auf allen Straßenkreuzungen von der Zugleitung Ordner postiert worden, die darauf achteten, daß alles möglichst ohne Störung des Verkehrs ablief. ... Obschon **fang- und klanglos**, wirkte der mächtige Zug, der beim Hotel des Ministers Graf v. Hohenthal zirka 30 000 Personen umfassen mochte, **doch imposant durch seine Massenentfaltung. ... Anzuerkennen war auch hierbei die musterhafte Disziplin. ... Auch auf** der Rennbahn verlief alles ruhig und ohne Störung, wenngleich das lange Warten bis zur Ankunft des Zuges die Geduld der Menge auf eine harte Probe stellte ... Es ist schwer, die Menge aller Teilnehmer zu schätzen, aber etwa 35 000 Personen mochten wohl zusammengekommen sein. ... Nur ganz vereinzelt sah man

Die Feinung der Wednert-Clique, die allen „ehrlichen" „Dresdener Nachrichten", bei der der Zug vorbeiging, benimmt sich am schofelsten, kann sich aber doch nicht dem Eindruck der wirkungsvollsten Demonstration, die Dresden je gesehen, entziehen. Sie spöttelt über die Teilnahme der Frauen und lügt, daß hauptsächlich Jugendliche an dem Zuge teilgenommen. Sie muß aber doch anerkennen: „Im übrigen vollzog sich das Ganze in verständiger Ruhe. Die Ordner und Sanitäter dürften unterwegs so gut wie nichts zu tun gehabt haben. Der Verkehr in den vom Zuge berührten Straßen hatte nirgends zu leiden." Und wie hatte dieses Organ vorher gehetzt und die Polizei gruselig gemacht vor der Verantwortung, die sie auf sich lade. Es sind sogar extra einige Herren beim Polizeipräsidenten gewesen, um sich zu erkundigen, ob er denn wirklich die Genehmigung erteilt habe. Aus all diesen Preßäußerungen der Gegner geht zur Genüge der gewaltige Eindruck hervor, den die imposante Demonstration der Dresdener Arbeiter hervorgerufen hat.

Adel und Volk in der Polenpartei. Der national-polnische „Dziennik Berlinski" hat es verraten, daß die national-polnischen Abgeordneten im preußischen Landtag sich auf ihre Vorsitzenden nicht einigen können.

Der greise Abg. Dr. Simman hat es abgelehnt, das Ehrenamt eines Vorsitzenden zu bekleiden. Bei der ersten Abstimmung in der Fraktionssitzung fielen auf den Prälaten Stychel 8, auf den Prälaten von Jazdzewski 5 Stimmen, da aber Stychel erklärte, daß er das Amt nicht an nehme, so schritt man zur zweiten Abstimmung, wobei Jazdzewski 7, Mizerski 5 Stimmen erhielten, außerdem wurden vier weiße Zettel abgegeben. Nachmalige Abstimmung war wieder resultatlos, wieder gab es 4 weiße Zettel. Der Vorschlag, den Abg. Jazdzewski durch Akklamation zu wählen, wurde durch den demokratischen Teil der Fraktion energisch bekämpft. Das national-polnische Blatt, welches diese Schilderung gebracht hat, bedauert, daß die Polenfraktion das erstemal keinen Vorsitzenden hat, was „zu deren Ansehen fürwahr nicht beitragen wird". Die Wahl des Vorsitzenden wurde über Neujahr verschoben.

Der ganze Zwischenfall ist insofern interessant, als er den Gegensatz widerspiegelt, der zwischen den polnischen Großgrundbesitzern und dem polnischen Mittelstand im Lande selbst besteht. Der Prälat v. Jazdzewski ist nämlich, nebst dem Abg. v. Dziembowski, der Führer desjenigen Teils der Nationalpolen, die die Versöhnungspolitik mit der preußischen Regierung gern wieder aufzunehmen bereit wären, wie das der polnische Krautjunker v. Turno in seiner Broschüre zum Enteignungsgesetz offen ausgesprochen hat. Der Prälat Stychel ist dagegen das Sprachrohr des polnischen Mittelstandes, der eine solche Politik vorläufig nicht mitzumachen gewillt ist und dem die polnischen Proletarier aus Oberschlesien Gefolgschaft leisten.

Neues aus dem heiligen Lourdes. Derselbe Düsseldorfer Katholikentag, der durch den Mund Dr. Braune dem Katholizismus ziemlich allen wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt des deutschen Volkes gutschrieb, hat sich anderseits bekanntlich eine laute, marktschreierische **Reklame für Lourdes** und die heilige Lourdesgrotte geleistet. Daß hierbei ein wohlverständliches Geschäftsinteresse mitgesprochen hat, dafür zeugen die Geschäftsbücher des Warenhauses der „Väter der Grotte, aus denen das katholische „XX. Jahrhundert" folgenden Auszug mitteilt:

„Vom 12. April bis 22. September 1899 41.767 Kilogramm Kerzen = 67.500 Frcs. Reingewinn, der teilweise **Wiederverkauf der gesponnenen Kerzen** gegen **40 000** Frcs.; für **Statuen**, Devotionalien werden jährlich **40.000—50 000** Frcs. gewonnen. Die 1.500.000 **Messen** bringen **2.500.000** Frcs., 200.000 **Flaschen Lourdeswasser** gegen **140 000** Frcs. usw."

Diese „heilige Lourdessache" darf allerdings nicht abflauen. Darum schloß auch Pfarrer Neumann als ein weiter Marktschreier Tetzel die Protestversammlung des Deutschen Lourdes-Vereins mit der Werbung zum Beitritt in diesen Verein. Für eine Mark Beitrag habe man den Vorteil der heiligen Messe, für drei Mark bekomme man Lourdes-Reisen gratis geliefert und für 100 Mk. werde man Ehrenmitglied. Es lebe der Kulturfortschritt!

Das Volk, welches diese Summen bezahlt, ist tief zu bedauern.

Das Elend der Krise. In **Bremen** herrscht augenblicklich größte Arbeitslosigkeit. Die Oelfabrik liegt seit mehreren Wochen ganz still. Auf der Norddeutschen Armaturen- und Maschinenfabrik ist eine Gießerei ebenfalls stillgelegt. Ein paar Gießereien arbeiten nur mit einem Drittel der sonstigen Arbeitskräfte. Die Werft-Aktiengesellschaft Weser hat soeben bekannt gemacht, daß sie beabsichtigt, die tägliche Arbeitszeit infolge Arbeitsmangels auf 8 Stunden herabzusetzen. Auch diese Werft hat schon vor einiger Zeit Entlassungen in größerem Umfange vorgenommen. Das Baugewerbe liegt ebenfalls sehr darnieder. Die Werft „Bremer Vulkan" in Vegesack, die sonst 2000 Arbeiter beschäftigt, hat drei Fünftel derselben entlassen. Auch in anderen Werften und großen Industrie-Unternehmungen an der Unterweser herrscht großer Arbeitsmangel. Im Bremischen Hafen sah es lange Zeit über alle Massen öde aus. Gegenwärtig ist die Baumwoll-Saison, welche kurze Zeit hindurch eine Belebung des Arbeitsmarktes herbeigeführt hat.

Staatliche Notstandsarbeiten in Preußen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß **zur Steuerung der Arbeitslosigkeit im Herbst und im Winter** die vorbereiteten Staatsbauten, für welche die Geldmittel bewilligt sind, in Angriff genommen und, soweit es die Witterung irgendwie gestattet, fortgeführt werden sollen. Die Verfügung bezieht sich insbesondere auch auf den Bau des Großschiffahrts-Kanals Berlin-Stettin, bei dem die Arbeiten möglichst **keine Unterbrechung** infolge etwa eintretenden Wetters erleiden soll. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß bei Staatsbauten nur inländische Arbeiter beschäftigt werden.

Die Beamtenbesoldungen im Landtag. In der Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses erfolgte am Dienstag die erste Abstimmung. Die Anfangsgehälter der beiden untersten Klassen, die nach der Regierungsvorlage 1000 Mark betragen sollten, wurden gegen den Widerspruch der Regierung und der Konservativen auf 1100 Mark erhöht. Dagegen wurden alle weitergehenden Anträge, insbesondere auch die Anträge auf Erhöhung der Endgehälter für die beiden untersten Klassen abgelehnt.

Zur Linderung der Wohnungsnot. In einer vom Gewerkschaftskartell einberufenen öffentlichen Einwohnerversammlung wurde nach einem Referat des Arbeiter-Sekretärs Walter beschlossen eine Baugenossenschaft zu gründen, welche sich mit dem Bau von Arbeiterwohnungen befaßt, um so der hier herrschenden Wohnungsnot zu steuern. Das Ortsstatut wurde in einer Kommission von 9 Personen beraten und dann der Gründung der Genossenschaft zugestimmt. Ob Vorstand oder Aufsichtsrat, wie auch der Vorstand der Genossenschaft, hat der Genossenschaft weitgehende Unterstützung in Beschaffung billiger Baukapitalien zugesichert.

Die Interpellation wegen der „Nacktlogen". Eine Korrespondenz meldet, der Minister des Innern v. Moltke habe einen amtlichen Bericht des Polizeipräsidiums Berlin über das Wesen und die Tätigkeit der sogenannten „Nacktlogen", sowie über die Veranstaltungen, die als „Schönheitsabende" bezeichnet werden, bis Donnerstag, den 5. d. M. eingefordert. Der Minister beabsichtigt, die bevorstehende Interpellation über den Gegenstand persönlich zu beantworten. Voraussichtlich wird die Angelegenheit in den ersten Tagen, nachdem die Etatsverhandlungen im Landtage wieder aufgenommen sind, zur Sprache kommen. Ein nichtöffentlicher Schönheits-Abend findet aus Anlaß dieser Interpellation am Sonnabend, den 7. November, Abends 8 Uhr, im Mozartsaal statt, zu dem in erster Linie sämtliche Mitglieder des **Reichstags** und des **Abgeordnetenhauses** sowie eine Anzahl von Gästen und Förderern geladen werden sollen. Unter anderem wird den Abgeordneten auch der bildumstrickte Schwertertanz gezeigt werden, damit sie der angekündigten Interpellation mit eigenem Urteil gegenüberstehen können.

Wahrscheinlich wird das auch ohne Diäten ein vollbesetztes Haus geben.

Die Wahlrechtsfrage im sächsischen Landtage. In der Dienstag-Sitzung der zweiten Kammer des Landtages besprach der Abgeordnete **Langbammer** den Geheimerlaß des Ministeriums des Innern betreffs der Beeinflussung der Amtsblattpresse und den Wahlrechtsvorschlag der Regierung; er verurteilte den Geheimerlaß. Graf **Hohenthal** entgegnete, daß die sozialdemokratische Presse die Regierung in scharfer Weise angegriffen habe. Er zitierte einen Abschnitt aus der „Leipziger Volkszeitung", in dem zur Wahlrechtsdemonstration aufgefordert wurde. Die Abgeordneten Bär und Langhammer wandten sich dann noch gegen den Minister, der die Dresdener und Chemnitzer Volkszeitung als Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung anführte. In diesen Zeitungen sei von „Hexen-Sabbath" ꝛc. die Rede; das übersteige denn doch die erlaubte Kritik. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Bär verteidigte Dr. [illegible] (kons.) den Minister.

Ausland.

Eine Kundgebung Eduards an das indische Volk. Es sind jetzt fünfzig Jahre her, seitdem die Königin Viktoria eine Proklamation erließ, durch welche Indien unter die direkte Regentschaft des zeitweiligen englischen Herrschers bezw. Herrscherin gelangte. Dieses 50jährige Jubiläum hat König Eduard zum Anlaß genommen, sich mit einer Proklamation an das indische Volk zu wenden und er hat damit wiederum gezeigt, daß er seine Zeit viel besser begriffen hat, als viele seiner Kollegen von „Gottes Gnaden", und daß er es versteht, dem Volksempfinden Konzessionen zu machen. In der Proklamation wird vor allem, den auf Grund des Aufreizungs-Paragraphen verurteilten **indischen Führern**, die **Amnestie**, entweder Erlaß oder Herabsetzung der Strafe, zugesichert. Ferner wird in Aussicht gestellt, daß in Zukunft größere Teile des indischen Volkes zur **Verwaltung** und **Gesetzgebung** des Landes **herangezogen** werden sollen. In Bezug auf die Besetzung öffentlicher Aemter soll in Zukunft ein solcher Unterschied zwischen den beiden Rassen, wie er bisher bestand, nicht mehr gemacht werden; es werden also künftig mehr Indier zu den öffentlichen Aemtern zugelassen werden.

Wenn man auch annehmen will, daß nicht sofort alle Wünsche der Indier in Erfüllung gehen werden, wenn auch sicher ist, daß die Engländer auch in Zukunft ihre Herrschaft in Indien aufrecht zu erhalten bestrebt sein werden, so ist doch anzuerkennen, daß mit Obigem den hauptsächlichsten Wünschen der erwachenden indischen Bevölkerung entgegengekommen wird.

* * *

Zur Arbeitslosenfrage in England. Die englischen Stadtverwaltungen lassen Notstandsarbeiten in ziemlich erheblichem Umfange in Angriff nehmen. Das ist ersichtlich aus den Veröffentlichungen des Lokal-Regierungsamts. Dieses bewilligte im Monat Oktober 400 Anleihen in Höhe von insgesamt 20,105,120 Mk.; in der letzten Woche des Oktober wurden allein 109 Anleihen im Betrage von 6,267,600 Mk. sanktioniert.

* * *

Die Todesstrafe in Frankreich. Die französische Deputiertenkammer verhandelte am Dienstag über die **Todesstrafe**. Willm (Sozialist) forderte unter Beifall auf der äußersten Linken ihre Abschaffung, während Berry (kons.) im Interesse der Sicherheit der Gesellschaft für ihre Beibehaltung eintrat. Der Sozialist **Reunier** bestritt, daß die Gesellschaft das Recht habe, zu ihrer Verteidigung zu töten, und führte das Beispiel mehrerer fremden Länder auf. Er lobte den Präsidenten Fallières, der die Guillotine abgeschafft habe. Es würde eine Schande für die Kammer sein, sie wieder aufzurichten. (Beifall auf der äußersten Linken).

* * *

Die vlämischen Sozialisten der wallonischen Landesteile Belgiens hielten am vergangenen Sonntag ihren 2. Kongreß in Lüttich ab. Hier in den industriereichen Gebieten von Lüttich, Namur, Charleroi usw. sind tausende von Arbeitern beschäftigt, die den bäuerlichen Distrikten oder vlämischen Gebieten entstammen. Diese sind naturgemäß rückständiger, wie die Industriearbeiter der wallonischen Bezirke, drücken auf die Löhne und sind auch politisch unaufgeklärt, was nicht zu verwundern ist, da sie aus schwarzesten Gegenden kommen, wo der Kaplan unumschränkter Herrscher ist. Seit Jahren bemüht sich unsere belgische Bruderpartei, diese Leute zum Sozialismus zu erziehen und den Gewerkschaften zuzuführen. Der Kongreß beschloß, eine sozialistische Tageszeitung für die Flamländer in der Wallonie zu gründen, die am 22. November zum ersten Mal erscheinen soll. Die Zeitung wird von Gent aus und auch durch die Gewerkschaften Unterstützung finden. Ferner wurde eine Kommission von 9 Mitgliedern gewählt, welche zu untersuchen hat, in welcher Weise in der Campine, dem neuentdeckten Kohlengebiet die Propaganda unter der dortigen zumeist vlämischen Bevölkerung betrieben werden soll.

* * *

Die ersten Nachrichten über den Wahltag in Amerika sind naturgemäß sehr unvollkommen. Sie verzeichnen noch nichts über die Anzahl der sozialistischen Stimmen. Nach den letzten Feststellungen sind bisher für Taft 293 Elektoralstimmen abgegeben, 13 sind noch zweifelhaft. Die Mehrheit der Republikaner soll 145 Elektoralstimmen betragen.

Nach bisherigen Schätzungen ist die Wahl Tafts mit 1.091.000 Stimmen erfolgt. (Das sind wohl nur die Ziffern aus dem Staate New York.) Roosevelt übersandte Taft ein herzliches Glückwunschtelegramm. Taft dankte hierfür und betonte, die Wahl bedeute einen Triumph für die Geschäftsführung Roosevelts.

Die Südstaaten haben wieder geschlossen für Bryan gestimmt. Bryans Niederlage ist trotzdem vernichtend. Auch sein Heimatsstaat **Nebraska** stimmte für Taft. Mangelndes Vertrauen in Bryans Persönlichkeit wird als Grund des Mißerfolges der Demokraten angenommen. Tafts Stimmenzahl des Elektoralkollegiums beträgt 314 von insgesamt 483 Stimmen. Die bisherige Solidarität des demokratischen Südens scheint durch Taft gesprengt. Die Aussichten für eine Tarifreform der republikanischen Mehrheit im neuen Kongreß sind ungünstig. Auch der Sprecher Cannon, der entschiedenste Gegner einer Tarifrevision, wurde wiedergewählt.

Partei-Angelegenheiten.

Herr Otto Burgemeister, der vor etwa eineinhalb Jahren in Wilhelmshaven in die sozialdemokratische Partei eintrat und bis vor kurzer Zeit auch unter Hofer Parteiblatt, die „Oberfränkische Volkszeitung", redaktionell leitete, hat **seinen Austritt aus der Partei erklärt**. Die Austrittserklärung erfolgte durch

Hof, den 29. Okt. 1908.

Der Sektion Hof des sozialdemokratischen Kreiswahlvereins teilen wir hierdurch mit, daß wir uns fortan nicht mehr als Mitglieder der sozialdemokratischen Partei betrachten.

Hochachtend

Otto Burgemeister, Schriftsteller und Privatgelehrter
Marie Burgemeister, geb. Schiller.

Nur einen halb Jahre Parteigenosse und schon Parteiführer — das ist immer ein Wagnis für die Parteigenossen, das sie lieber nicht unternehmen sollten. Nur wer seine Treue für die Sache lange Jahre hindurch bewiesen hat, gehört an verantwortliche Stelle.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. November.

An die Nachzügler!

Alle Genossen, die am gestrigen Mittwoch Abend keine Zeit oder keine Lust hatten, in einer der zehn Versammlungen zu erscheinen, werden hiermit gebeten, sich heute noch bei ihren Distriktsführern zu melden, um bis Sonntag früh für die letzten Wahlarbeiten vorbereitet und mit Material versehen werden zu können.

* **Eine öffentliche Stadtverordnetenwähler-Versammlung** für den Bezirk 29 (östlicher Teil der Schweidnitzer Vorstadt) findet nächsten Sonntag, Vormittags 11 Uhr, im Saale von Poser, Ende Huben- und Steinstraße, statt. Referenten sind unser Kandidat des Bezirks, Genosse Rother, und Stadtverordneter Genosse Schütz. Wir ersuchen die Genossen, für guten Besuch dieser Versammlung zu agitieren. Der Bezirk hat seit dem Jahre 1906 einen Zuwachs von mehr als 2000 Wählern erfahren. Sorgen wir dafür, daß diese neuen Wähler gehörig aufgeklärt werden und am 10. November für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmen.

* **Das Arbeiter-Sekretariat in Breslau** ist im Monat Oktober 1908 von 793 Personen in Anspruch genommen worden; davon waren erstmalige Besucher 669, wiederholt erschienen 124, im ganzen wurde in 846 Fällen Auskunft erteilt.

Von den 793 Personen waren männlich 673, weiblich 120, organisiert 653, Ehefrauen Organisierter 56, Organisationsunfähige 84, wohnhaft in Breslau 715, auswärts 78. Die Zahl der angefertigten Schriftsätze beträgt 301.

* **Zentralverein der Hutarbeiter und -Arbeiterinnen.** In der am 2. d. M. gut besuchten Mitgliederversammlung gab der Kassierer Kuntze den Kassenbericht vom 3. Quartal. Die Gesamteinnahmen betrugen 3468,48 Mk., ebenso die Ausgaben 3041,04 Mk. An Arbeitslose am Orte oder auf der Reise wurden 273,70 Mk. verabfolgt. An Kranken gelt 378,50 Mk., sowie an einen invaliden Kollegen 39 Mk. und für einen Sterbefall 60 Mk. An die Hauptkasse wurden 1500 Mk. abgesandt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Wegen hoher Restwochen mußten 6 Mitglieder ausgeschlossen werden. — Im weiteren lag ein Antrag des Vorstandes auf Ausschluß eines Mitgliedes vor. Dasselbe hatte gegen ein hiesiges Vorstandsmitglied bezüglich dessen Amtsführung wiederholt beleidigende Verdächtigungen verbreitet, wofür ihm aber der Beweis der Wahrheit unmöglich war. Nach längerer Debatte nahm das betreffende Mitglied seine Aeußerungen in allen Punkten als unwahr zurück und da auf auch das Vorstandsmitglied seine damalige Entgegnung. Der Vorsitzende Schubert zog nun hierauf seitens des Vorstandes den gestellten Ausschlußantrag zurück. Zum Schluß wurde noch bekanntgegeben, daß die vor einigen Wochen eingeleitete Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit nur in zwei größeren Betrieben einen Teilerfolg gebracht hat. In dem Betrieb von B. Perl jr. Nachf. wurde eine diesbezügliche Anregung der Arbeiter abgelehnt.

* **Die Buchbinder** werden darauf aufmerksam gemacht, daß die diesmalige Versammlung am Sonnabend eine General-Versammlung ist, die über äußerst wichtige Dinge zu beschließen hat.

* **Ein großangelegtes Volks-Konzert** veranstaltet der Bildungs-Ausschuß des Sozialdemokratischen Vereins am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr im Gewerkschaftshause. Der Eintrittspreis ist gegenüber den Konzerten des Vorjahres um 10 Pfennige ermäßigt worden, er beträgt 30 Pfennige. Das sehr geschickt ausgewählte Programm weist u. a. folgende Meisterwerke unserer Musikheroen auf: Ouverture zur Oper: „Der Barbier von Sevilla" von Rossini, das herrliche „Ave Maria" von Fr. Schubert, die melodiöse Phantasie aus der Oper „Romeo und Julie" von Ch. Gounod; dann die gewaltige Orchestersuite aus der Musik zu Ibsens dramatischer Dichtung „Peer Gynt" von dem Norweger Ed. Grieg, und nicht zu vergessen: Richard Wagners immer frische und klangvoll-inhaltreiche Phantasie aus seiner humoristischen Oper „Die Meistersinger von Nürnberg." Einen besonderen Genuß bietet uns schließlich die wackere Stadttheaterkapelle mit der Wiedergabe der flammend-revolutionären Robespierre-Ouverture, die allein für sich wert ist, daß man das Konzert besucht.

Programme sind an den bekannten Stellen und am Saaleingang zu haben.

* **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Am nächsten Sonntag, den 8. d. Mts., 7½ Uhr, wird im Freundessaale ein Abend „Klassische Kunst" vor sich gehen, der u. a. in einer Reihe von Lichtbildern die Meisterwerke des klassischen Altertums vorführt. Ein Vortrag des Herrn Dr. R. Corwegh-Florenz wird den Abend einleiten. Eintrittskarten zu 30 Pfennig sind für jedermann in der Buchhandlung von Preuß u. Jünger, Ring 52, und Lindau u. Winterfeld, Neue Schweidnitzerstraße 13, zu haben.

„Aus dem Reiche der Tiere" betitelt sich der erste Volksunterhaltungsabend des Humboldtvereins in diesem Winter. In reicher Abwechselung wird derselbe die Beziehungen der Tiere zum Tierschutz und zur Tierliebe aufrollen. Der mit einem reichen Programm ausgestattete Abend, der bei dem billigen Eintrittspreise von 10 Pfennig für jedermann zugänglich ist, wird durch einen kurzen Vortrag des Tierarztes Dr. Kurt Roth eingeleitet werden. Eintrittskarten sind in den zahlreichen, durch Plakate kenntlichen Handlungen zu haben. Der Abend findet am 10. November, 8 Uhr, im Konzerthaussaale statt.

* **Stadt-Theater.** Richard Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer" gelangt am Donnerstag zur Darstellung. Freitag: Nicolais komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor". Sonnabend gelangt in neuer Einstudierung Puccinis Oper „Boheme" zur Aufführung. Sonntag: „Die Meistersinger von Nürnberg". (Anfang 7 Uhr.)

* **Lobe-Theater.** Donnerstag: „Die blaue Maus". Freitag: „Die Dollarprinzessin". Sonnabend: „Die blaue Maus". Sonntag: „Die Dollarprinzessin".

* **Im Thalia-Theater** wird am Sonntag Georges Feydeaus lustiger Schwank „Die Dame von Maxim" zum ersten Male in dieser Spielzeit zur Aufführung gebracht.

Volksvorstellung: Als zweite Vorstellung für Gruppe D in dieser Spielzeit zur Aufführung gebracht.

* **Breslauer Schauspielhaus.** Heute geht bereits zum 13. Male „Der Fürst von Marokko" in Szene. Inzwischen bereitet die Direktion ein interessantes Stück vor; und zwar „Ordnung im Hause". Komödie in vier Akten von Arthur Pinero deutsch von Bolten-Baeckers. Dasselbe geht als nächste Novität des Schauspielhauses in Szene.

* **Liebichs Etablissement.** Heute Donnerstag, den 5. November, beginnt der Vorverkauf zu der am Sonntag, den 8. November stattfindenden Nachmittagsvorstellung.

* **Eisenbahner-Los.** Am Mittwoch Mittag 1 Uhr wurde auf dem Rangierbahnhof in Brockau der Eisenbahnangestellte Frenzel aus Brockau beim Rangieren überfahren und getötet. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

† **Selbstmord.** Am 4. d. M., Mittags, wurde ein Monteur von der Schweidnitzerstraße auf der Viehweide nahe an der Eisenbahnunterführung an einem Zaunpfahl erhängt aufgefunden. Der ihn dort entdeckende Schornsteinfegermeister von der Posenerstraße stellte Wiederbelebungsversuche an, die aber erfolglos blieben. Die Leiche wurde nach dem Leichenschauhause geschafft.

Wer ist die Frau? Die Persönlichkeit der am 20. v. Mts. auf der Kurze Gasse Nr. 1 im Hofe unter einem Wagen tot aufgefundenen, etwa 40 Jahre alten, mit graugestreiftem Rock, schwarzem Kopftuch, schwarzer mit Pelz besetzter Jacke bekleideten weiblichen Person, deren Nachtjacke das Zeichen B. K. trug, und die angeblich früher Kunstreiterin gewesen, dann aber sehr heruntergekommen sein soll, konnte bisher nicht ermittelt werden. Personen, die über die Verstorbene irgendwelche Auskunft erteilen können, werden gebeten, sich im Zimmer 31/32 des Polizei-Präsidiums zu melden, wo auch eine Photographie der Verstorbenen ausliegt.

† **Im Polizei-Gefängnis verstorben** ist in der Nacht zum 5. d. M. ein am 4. d. M. dort eingelieferter, wohnungsloser Handelsmann. Er wurde an diesem Tage Mittags auf der Berliner Chaussee in angetrunkenem Zustande auf der Straße liegend aufgefunden und neben ihm stand sein Handwagen. Wegen des dadurch verursachten großen Menschenauflaufs wurde der Trunkene auf die Wache geschafft, wobei es sich herausstellte, daß er von der Staatsanwaltschaft sowohl wie vom Untersuchungsrichter zur Inhaftnahme gesucht wird. In der folgenden Nacht ist er, offenbar an Alkoholvergiftung, verstorben.

† **Verbrechen im Amte.** Ein Weichensteller, der auf der Station Wansen gleichzeitig mit dem Fahrkartenverkauf betraut war und dabei 670 Mark amtliche Gelder unterschlagen und die betreffenden Urkunden entsprechend gefälscht hatte, worauf er vor etwa drei Wochen von dort flüchtig geworden war, hat sich am 4. d. M. der hiesigen Kriminalpolizei freiwillig gestellt und ist, da er wohnungs- und erwerbslos ist, in Haft genommen worden. Er wird dem hiesigen Gericht vorgeführt und demnächst nach Brieg gebracht werden, um vom dortigen Schwurgericht seine Aburteilung zu erfahren.

† **Feuer.** In dem Hinterhause des Grundstücks Nikolaistraße Nr. 32 war am 4. d. M. Abends nach 10 Uhr dadurch Feuer entstanden, daß man auf den eisernen Ofen, der Nachmittags sehr stark eingeheizt worden war, einen Korb mit Wäsche gestellt hatte, der in Brand geriet, und fürchterlichen Qualm entwickelte. Die herbeigerufene Feuerwehr fand auch Decke und Fußboden bereits in Brand gesetzt, löschte das Feuer aber in wenigen Minuten.

† **Wem gehören die Fahrräder?** Wer von dem ehemaligen, jetzt in Haft befindlichen Amtsdiener Heinrich Brückner (Maria-Höfchen) Fahrräder gekauft oder als Pfand angenommen hat, so unter anderem ein Rad „Reform" Nr. 124 781, das der Genannte erschwindelt hat, wird aufgefordert, sich unverzüglich im Polizei-Präsidium, Zimmer 51, zu melden.

* **Gefunden wurden** ein österreichischer Taler, ein Sparkassenbuch, ein goldenes Medaillon, zwei Brillen, ein wollener Beutel mit Schlüssel, eine Federboa, ein Portemonnaie mit Inhalt und Legitimationspapiere. — **Zugelaufen** sind bei Schmidt, Lehmdamm 66, ein schottischer Schäferhund und bei Gottwald, Blücherstraße 12, ein brauner Jagdhund. — Am 2. Oktober d. J. brachte ein etwa 7jähriger Knabe eine silberne Herrenremontoiruhr mit schwachem Goldrand (Nr. 93661) an einer großgliedrigen Doublekette in ein hiesiges Pfandhaus. Er war zur Herbeischaffung einer entsprechenden Legitimation aufgefordert worden, ist aber nicht mehr zurückgekommen. Der Eigentümer der Uhr melde sich im Zimmer 56 des Polizeipräsidiums.

Neueste Nachrichten.

Die radikale Reichspartei.

Berlin, 5. November. Außer den bereits bekannten Interpellationen über das Kaiserinterview ging dem Reichstag eine Interpellation Fürst Hatzfeldt-Freiherrn v. Gamp zu lautend:

„Ist der Herr Reichskanzler gewillt, Vorsorge zu treffen, daß ähnliche Vorkommnisse, wie sie durch die Veröffentlichung des „Daily Telegraph" zutage getreten sind, sich nicht wiederholen?"

Jetzt schiebt man die Verhandlung schon auf Montag oder Dienstag hinaus.

Kriegs-Geschichten.

Paris, 5. November. (H. T.-B.) „Journal" meldet aus London: Ein Mitglied der deutschen Botschaft soll erklärt haben, der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin, habe Pichon ein Schreiben überreicht, in welchem die deutschen Forderungen wegen des Zwischenfalles von Casablanca nachdrücklichst aufgezählt werden. Die Instruktionen des deutschen Botschafters lauten dahin, daß er sich sofort auf Urlaub begebe, falls die französische Regierung Deutschland keine Genugtuung gewähre.

Brüssel, 5. November. (H. T.-B.) An der Börse war gestern Mittag das Gerücht im Umlauf, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich unvermeidlich sei. Seit dem Jahre 1870 sei der Bundesrat für auswärtige Angelegenheiten nur zweimal zusammen berufen worden, einmal bei Gelegenheit der Affäre Schnäbele und dann im kritischen Moment der Marokkoaffäre. Die jetzige Berufung beweise, daß eine friedliche Lösung ausgeschlossen erscheint. Erst nach 1 Uhr erholte sich die Börse von dem Schrecken und kehrte zu der Ueberzeugung zurück, daß die Angelegenheit der Festnahme der deutschen Deserteure nicht zu einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich führen werde.

London, 5. November. (H. T.-B.) Verschiedene Korrespondenten englischer Blätter in Berlin berichten wenig glaubwürdig, über ihre Depeschen werde eine strenge Zensur ausgeübt. Telephonische Gespräche mit Paris seien kaum noch möglich.

Paris, 5. November. „Daily Telegraph" meldet: Verschiedene europäische Mächte hätten die österreichische Regierung dahin verständigt, daß die Ratgeber Kaiser Franz Josefs die Entscheidung über Krieg oder Frieden in Händen hätten. England werde Rußland nach jeder Richtung hin unterstützen, wie es das gegenüber Frankreich in Algeciras getan habe.

Paris, 5. November. (H. T.-B.) „Matin" erfährt, Frankreich habe keinerlei Grund, durch den es gezwungen werden könnte, seine Haltung in der Affäre von Casablanca zu ändern. Ungeachtet aller Einschüchterungsversuche und sonstigen Drohungen werde Frankreich denselben Standpunkt wie vor vierzehn Tagen einnehmen.

Paris, 5. November. Das „Journal" meldet aus London: Das Auswärtige Amt erhielt gestern Abend die Nachricht, das russische Kabinett habe der französischen Regierung mitgeteilt, daß die Regierung hinsichtlich der Erledigung des Zwischenfalles von Casablanca durch ein Schiedsgericht stehe. Die englische Regierung beobachtet dieselbe Haltung; sie wird ständig über die zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten.

Wieder einmal verschoben?

Berlin, 5. November. (H. T.-B.) Der für den 28. November angekündigte Moltke-Harden-Prozeß ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Zwei Affären zu gleicher Zeit verträgt das liebe Vaterland nicht!

Aus dem deutschen Erdbebendistrikt.

Halle, 5. November. (H. T.-B.) Gestern Nachmittag nach 3 Uhr wurden hier drei starke Erdstöße verspürt. In mehreren Fabriken entstand unter den Arbeitern große Bestürzung.

Erfurt, 5. November. (H. T.-B.) Gestern Nachmittag wurden hier mehrere ziemlich heftige Erdstöße verspürt. Auch aus Apolda und Greiz werden Erschütterungen gemeldet.

Amerikanische Wahl.

New York, 5. November. Im Laufe des Nachmittags wurden noch eine Reihe von Verhaftungen, meist wegen Wahlbetrugs, vorgenommen und die Gesamtzahl der Verhafteten wird jetzt auf 125 angegeben. Wahlbetrug ist es ja, womit in Amerika überhaupt Siege zustande kommen.

Neues Spitzbuben-Nest ausgehoben.

Petersburg, 5. November. (H. T.-B.) Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die Verabschiedung von 18 Admiralen bevorsteht. Die Verabschiedung soll mit einer skandalösen Bestechungsaffäre zusammenhängen.

Eisenbahnunglück.

Rom, 5. November. (H. T.-B.) Zwischen Rom und Galita ereignete sich ein Eisenbahnunglück, wobei 10 Personen getötet oder verwundet wurden. Einzelheiten fehlen noch.

Berlin, 4. November. Der Parseval-Ballon ist nach seiner gestrigen dritten Probefahrt von der Militärbehörde übernommen worden.

Bukarest, 5. November. (H. T.-B.) Der deutsche Gesandte von Kiderlen-Wächter, der den Staatssekretär des Auswärtigen, Grafen Schön, für längere Zeit vertreten soll, ist gestern nach Berlin abgereist.

Rom, 5. November. (H. T.-B.) Der Fabrikant Orassi in Cagliari der schon 25 Jahre verheiratet ist, litt an krankhafter Eifersucht. Als sich gestern seine drei Söhne zur Jagd begeben hatten und er allein mit seiner Gattin und Tochter war, erschoß er diese beiden und machte dann durch einen dritten Schuß seinem Leben ein Ende.

New York, 5. November. (H. T.-B.) Die Tatsache, daß in Staaten mit demokratischen Gouverneuren die Stimmen für Taft abgegeben wurden, zeigt von der Schwäche Bryans. Alle Hochtarifleute sind in den Kongreß wiedergewählt worden.

9 Quittung.

Für den Stadtverordneten-Wahlfonds gingen ein:

Bereits quittiert	1411,25	Mk.
Distrikt 16, Markenumsatz durch Kern	1,80	„
Ueberschuß für Telegramme durch Kudzielka	0,65	„
Von Herrn H. durch Kudzielka	1,00	„
„ „ Schinke durch Kudzielka	0,50	„
Heymann	4,00	„
Verband der Sattler	15,00	„
Ref. b. Ruppelt durch Baumgarten	0,70	„
Von organisierten Tischlern der Waggon-Fabrik Linke, Striegauerplatz, auf Liste 169	16,20	„
P. L.	3,00	„
Distrikt 1, Markenumsatz durch Hampel	3,10	„
„ 10, „ „ Hoffmann	12,00	„
„ 8a, Liste 2 durch Burgund	1,05	„
C. W.	1,00	„
Distrikt 8a, von freien Turnern auf Liste 6 durch Stasch	8,60	„
„ 1, Liste 91 durch Weiß	3,20	„
„ 11, Markenumsatz durch Strecker	5,00	„
Verband der Gemeindearbeiter	20,00	„
Distrikt 1, Liste 86 durch Neumann	0,50	„
„ 1, „ 87 „ Müller	0,40	„
Landdistrikt 8, Liste 305 durch Hampel	5,00	„
Motor Poseidon	4,00	„
Landdistrikt 12, Liste 37 durch Meier	14,75	„
„ 12, „ 331 „ Ledock	3,60	„
„ 12, „ 42 „ Maiwald	17,10	„
Distrikt 16, Liste 403 durch Hirsch	11,10	„
Cohn	5,00	„
Verband der Zimmerer	30,00	„
Zusammen	1602,50	Mk.

Sammellisten sind im Partei-Sekretariat, Neue Graupenstraße Nr. 5, II., zu haben. Daselbst sind alle die Stadtverordnetenwahlen betreffenden Gelder abzuliefern.

Robert Herrmann, Kassierer.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 7. November:

Buchbinder. General-Versammlung.

Modelltischler. Abends Punkt ½9 Uhr. Sektions-Versammlung. Zimmer 3 und 4.

Sonntag, den 8. November:

Maschinisten- und Heizer-Verband. Mitglieder-Versammlung Nachm. 2 Uhr. Zimmer 2.

Sozialdemokratischer Verein Breslau

Distrikt 8 (Odertor).

Den Mitgliedern des Distrikts hiermit zur Kenntnis, daß der Zahlabend von jetzt ab nur in einem Lokal und zwar im Distriktslokal bei Fiebig, Mehlgasse 52/54 stattfindet. Der nächste Zahlabend ist Montag, den 9. November.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Land-Distrikt 2.

Bezirk 2 (Maria-Höfchen und Klein-Mochbern.) Sonntag, den 8. d. M., Vormittags 10 Uhr: Zahltag in Schmiedefeld bei Kotsa. Fehle niemand ohne genügenden Grund.

Land-Distrikt 11 (Deutsch-Lissa).

Sonntag, den 8. November, Vormittags 11 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Mitgliedsbücher sind wegen einer besonderen Regelung mitzubringen.

Der Distriktsführer Georg Bräuer.

Brieg. Metallarbeiter. Sonnabend, den 7. November, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Restaurant „Schlössel". Der Vorstand.

Brieg. Holzarbeiter-Verband. Sonnabend, den 7. November, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der Lindschenke.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Scheitzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.

Hierzu 2 Beilagen.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 7½ Uhr:
„Der fliegende Holländer".
Freitag, 7½ Uhr:
„Die lustigen Weiber von Windsor".
Sonnabend, 7½ Uhr:
Neu einstudiert:
„Die Boheme".

Lobe-Theater.

Donnerstag, 7½ Uhr:
„Die blaue Maus".
Freitag, 7½ Uhr:
„Die Dollarprinzessin".
Sonnabend, 7½ Uhr:
„Die blaue Maus".

Thalia-Theater.

Freitag:
Gruppe D, 3. Vorstellung:
„Wahrheit".
Sonntag, 7½ Uhr:
„Die Dame von Maxim".
Billettverkauf Freitag und Sonnabend von 10—2 Uhr im Thalia-Theater.

Schauspielhaus

Allabendlich 8 Uhr:
„Der Fürst von Marokko"

Liebich's Etablissement.

Mizi Gizi,
La belle Alexis
u. das phänomenale November-Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Victoria-Theater

Neues Programm!
Capitain Rudolfs
Wunder-Elefanten
und die übrigen Attraktionen.
Anfang 7½ Uhr.
Bons wochentags gültig.

Zeltgarten.

Dir. H. Krainsik.
Gastspiel
Troppauer.
Beste Badeweiler Gesellschaft.
Dazu ganz neue
Spezialitäten.

Palmengarten.

Dir. H. Krainsik.
Fortsetzung der
Oktoberfeste
à la München.
2 neue Kapellen.
Entree frei!

Ich kaufe gebr. Möbel [illegible] Wahler, Gartenstr. 30

Gebr. billige Möbel Schränke, Sofas, Tische, Spiegel, Vertik., Stühle, Bettstellen mit Matr., Federbetten zu verkaufen. Friedrichstraße 66. [5306

Damen-Filzhüte billigst **direkt** Filzhut-fabrik in der Fabrik Neue Graupenstr. 11, Hof **Freund & Krebs.** Filzhüte werden modernisiert. [4450

Lohnarbeit und Kapital
von Karl Marx
mit einer Einleitung von Frdr. Engels.
Preis 25 Pf.
Buchhandlung Volkswacht.

Probieret 5280
FULDE
KULMBACHER
G E R
BRAUEREI M. FULDE
SACRAU—BRESLAU.
Niederl.: Michaelisstr. 26. Tel. 807.
Verkauf i. Gebind u. Flaschen frei Haus. Bahnversand.

Wilhelmsburg

Neudorfstrasse No. 54. — Besitzer: Franz Nätzel. —
Heute Donnerstag: **Tanz-Kränzchen.**
Reizende Gegenstände f. d. Patonage gratis.
Saal an Vereine und ein Vereinszimmer zu vergeben. 53 5

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zahlstelle Altwasser.)

Sonnabend, den 7. November 1908, im „Deutschen Kaiser", Altwasser:

8. Stiftungs-Fest

bestehend in humorist. Vorträgen, Theater u. Tanz. Hochinteressantes Programm.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Es ladet ergebenst ein [5307] **Der Vorstand.**
Programme à 30 Pf. im „Kaiser" zu haben. Abendkasse 40 Pf., Galerie 20 Pf.

Gottesberg.

Konsumverein für Gottesberg u. Umgegend (E. G. m. b. H.)

In der am **Sonntag, den 8. d. Mts., um ½2 Uhr im Schützenhause** zu Gottesberg stattfindenden 5306

General-Versammlung

sind rechtzeitig folgende Anträge eingelaufen:

a) Die General-Versammlung wolle beschließen:
Die Eröffnung der für Waldenburg geplanten Verkaufsstelle hat bis spätestens 15. Dezember zu erfolgen. **Franz Tholl** und 200 Genossen.

b) Die General-Versammlung wolle beschließen:
Die Eröffnung der für Friedland geplanten Verkaufsstelle hat bis spätestens 15. Dezember zu erfolgen. **Emil Liebig.**

Diese Anträge werden unter Punkt 4 der Tagesordnung zur Verhandlung kommen.

Der Vorstand.
G. Pierkowski. Franz Pehl.

Konsum-Verein für Ohlau u. Umgegend

E. G. m. b. H. in Ohlau.

Rechnungs-Abschluss vom 1. Geschäftsjahre.

Aktiva. **Bilanz vom 30. September 1908.** Passiva.

Aktiva		Passiva	
An Kassenbestand	509,64 Mk.	Geschäftsguthaben	3980,— Mk.
Kaution-Hinterlegung	800,— „	Reservefonds	118,50 „
Inventar	1051,56 „	Kaution	800,— „
Wechselgeld	26,96 „	Waren-Schulden	846,06 „
Inventur-Bestand	3763,69 „	Reingewinn	398,29 „
Summa	6151,85 Mk.	Summa	6151,85 Mk.

Geschäftsanteile der Mitglieder:

Bestand am 1. Oktober 1907		2714,50 Mk.
Einzahlungen erfolgten vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1908	1427,— Mk.	
Rückzahlungen erfolgten vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1908	152,50 „	
Die Geschäftsanteile haben sich demnach vermehrt um		1274,50 „
		3989,— Mk.
Die Haftsumme betrug am 30. September 1908		6450,— Mk.
Die Haftsumme betrug am 1. Oktober 1907		5520,— „
Die Haftsumme hat sich demnach vermehrt um		930,— Mk.

Mitglieder-Bewegung.

Bestand am 1. Oktober 1907		182
Hinzugetreten sind vom 1. Oktober 1907 bis 30. September 1908	57	
Ausgetreten und verzogen sind in diesem Jahre	23	
Gestorben	1	
Die Mitgliederzahl hat sich demnach vermehrt		33
Bestand am 30. September 1908		215

Der Vorstand.
Hermann Gewande. Ernst Rogell. 5308

Nach den Büchern und Belegen geprüft und für richtig befunden.
Die Revisions-Kommission.
Rob. Auer. Hugo Kasper. Wilhelm Weltes. Carl Knappe.

Die ersten sieben
Sozialdemokraten
im preuss. Landtage.
Postkarte, vorzüglich ausgeführt.
Stück **8** Pf., 2 Stück **15** Pf.
Zu haben in der
Buchhandlung der Volkswacht.

Die Aufklärung der Kinder über geschlechtliche Dinge

von **Otto Rühle.**
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht.

Soeben erschienen!
Protokoll
über die Verhandlungen des Sozialdemokratischen Parteitages zu
Nürnberg
sowie **Bericht über die Fünfte Frauen-Konferenz**
Preis brosch. **1.25**, geb. **1.75**.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volkswacht.

Breslauer Gewerkschaftshaus

Margaretenstrasse 17.

Sonntag, den 8. November 1908, nachm. 3½ Uhr

18. grosses Volks-Konzert

unter Leitung des Dirigenten Herrn **P. Rüster**
arrangiert vom
Sozialdemokratischen Verein.

PROGRAMM: 5009

I. Teil.
1. Ouverture zur Oper „Der Barbier von Sevilla" . . G. Rossini.
2. „Ave Maria" für Orchester Fr. Schubert
3. Fantasie aus der Oper „Romeo und Julia" . . Ch. Gounod

II. Teil.
4. Einleitung zur Oper „Loreley" . . . . . M. Bruch
5. Teufelszunge, Konzert-Polka für Tromba-Solo (Herr Pöpperl) . . . . S. Schmidt
6. Orchestersuite aus der Musik zu Ibsens dramat. Dichtung „Peer Gynt" Ed. Grieg
   a) Morgenstimmung,
   b) Ases Tod,
   c) Anitras Tanz,
   d) In der Halle des Bergkönigs.

III. Teil.
7. Fantasie aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" . . . . . R. Wagner
8. Ouverture „Maximilian Robespierre" . . . . Litloff
9. Wiener Bonbons, Walzer J. Strauss

Entree 30 Pf.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Programme sind bei den Distrikts- und Bezirksführern, in der Expedition der „Volkswacht", im Gewerkschaftshause, in den Sekretariaten, in den Verbandsbüros und bei den Kolporteuren zu haben.

Jede Hausfrau wirft Geld weg

wenn sie bei den heutigen teuren Preisen der Butter nicht Van den Bergh's

Vitello und Clever Stolz

-Margarine verwendet. Sie findet in diesen einen vollkommenen Ersatz für feinste Butter, sei es zum Kochen, Braten und Backen oder zum Bestreichen des Brotes, erzielt aber eine Ersparnis von 50—60 Pfg. p. Pfund.

Man mache also heute noch einen Versuch!

Van den Bergh's Margarine Gesellschaft m. b. H., Cleve.

8 Pf. Reformbier 8 Pf.

Wie erhalte ich gute Stellung in der Metallindustrie und dem Maschinenwesen? Ratschläge zur erfolgreichen Stellenbewerbung in Privat- und Staatsbetrieben. **Broschüre** zu bezieh. durch **Paul Gärtner, Hagenow i. M.** [5296

Reste-Tee

¼ Pfd. 50 Pfg.
Teichmann & Co.
Schweidnitzerstraße 9,
jetzt Eing. Carlsstr. 4171
16 Geschäfte in allen Stadtteilen.

Massiv goldene Trauringe,
Paar 12, 15, 24, 36, 40 Mk.
Alfred Herzog,
Juwelier 1698
8, Ohlauerstraße 8.

Für 1463
Zigarrenmacher!!
Alle Rohtabake
zur Zigarrenfabrikation empfehlen in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rode
Breslau I, Hummerei 26.

Das älteste, fachmännisch geleitete **Hut-Geschäft** vor dem Nikolaitor ist das vom
Hut-Hanke
Inh.: **Job. Tessmer**
Friedrich-Wilhelmstr. 23.

4490
Hüte, nur gute, reelle Qualitäten, für Herren und Knaben.
Mützen, Stöcke, Schirme zu billigsten Preisen.
Anerkannt fachl. Hut-Reparatur.

Wichtige Agitations-Literatur.

Ziele und Wege, Erläuterungen der sozialdemokratischen Gegenwartsforderungen . —.20
Stampfer, Religion ist Privatsache . . . —.20
Erdmann, Der Schwindel der klerikalen Arbeiterpolitik . . . . . —.35
Dietzgen, Sozialdemokratische Philosophie . —.30
Kautsky, Die Sozialdemokratie und die kath. Kirche . . . . . —.30
Rühle, Die Volksschule, wie sie ist . . . . —.30
Rühle, Die Volksschule, wie sie sein soll . . —.30
Bracke, Nieder mit den Sozialdemokraten . —.10
Frank, Die jugendlichen Arbeiter und ihre Organisation . . . . . —.25
August Müller, Gewerkschaften und Unternehmerverbände . . . . . —.30
Paul Kampffmeyer, Die Sozialdemokraten im Lichte der Kulturentwicklung, ein Führer durch die sozialistische Literatur . . . —.50
Unser Kaiser und sein Volk, von einem Schwarzseher 1.50
Das persönliche Regiment, v. Wilhelm Schröder . . . . . 1.—
Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft . . . . —.15
Waren die Urchristen wirklich Sozialisten? . . . . . —.15
Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken? . . . . . —.20
War Jesus Gott, Mensch oder Uebermensch? . . . . . —.15
Donai, Wider Gottes- und Bibelglauben . . —.30
Dietzgen, Die Religion der Sozialdemokratie —.25
Parvus, Die Arbeiterschaft und die Reichstagswahlen . . . . . —.30
Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat . . . . . —.10

Zu beziehen durch die
Volkswacht-Buchhandlung
Neue Graupenstraße 5/6.

„**Die Sozialdemokratie** rüttelt an der Blüte der großstädtischen Fortentwickelung und der wirtschaftlichen Ordnung unserer Gemeinwesen, da sie mit Erregung niederer **Masseninstinkte** und **Unbildung** die dritte Wählerklasse zu erobern sucht.“

So heißt es in einem Flugblatt der rechtsstehenden Bürgervereine zur Stadtverordnetenwahl. **Sehen wir zu!** Aus den zehn Jahren, seit zwei Sozialdemokraten dem Breslauer Stadtparlament angehören, sind uns folgende Akte der Fortentwickelung in Erinnerung:

Fortbildungsschule!

Die rührigste Unterstützung bei der Umgestaltung und dem Ausbau der Fortbildungsschule leistete dem Magistrat der Sozialdemokrat **Bruhns.** Die rechtsstehenden Parteien sträubten sich aus Leibeskräften gegen diesen Fortschritt.

Volksschule!

Der Oberbürgermeister erkannte in den Ausschüssen die Bemühungen des Sozialdemokraten **Schütz** an, durch Zuführung von Bausummen für den Schulhausbaufonds die Breslauer Volksschulen auf die Höhe einer einwandsfreien Klassenschülerzahl zu bringen. Die rechtsstehenden Parteien suchten diesen Fortschritt zu hindern.

Gemeindearbeiter!

Durch die Kritiken des Sozialdemokraten **Löbe** erst wurde den städtischen Kärrnern eine Sonntagsruhe und eine Minderung der 14stündigen Arbeitszeit zuteil. Vorher hatten die Kärrner keinen einzigen freien Sonntag im Jahre und von den Frommen aus den rechtsstehenden Parteien ist keiner auf die Heiligung des Sonntags bei diesen Arbeitern verfallen.

Milchküchen!

Den Fortschritt zu einer zweiten Milchküche suchten bürgerliche Stadtverordnete nach dem Rate des Herrn **Oettinger** zu hintertreiben. Die Sozialdemokraten stimmten nicht nur der Einrichtung zu, sie unterstützten auch in der Debatte die Begründung der Magistratsvertreter.

Arbeiterlöhne!

Der rechtsstehende Stadtv. **Rudolph** beklagte die hohen Arbeiterlöhne in den städtischen Kämmereiforsten. Seine Gesinnungsgenossen stellten sich auch sonst in der Lohnfrage jedem Fortschritt in den Weg und verlachten die sozialdemokratischen Redner, die für höhere Löhne eintraten.

Brausebäder!

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten regten etwa zehn Mal den Bau von Brausebädern in den Vorstädten an. Ebenso viele Male lehnten die rechtsstehenden Parteien zusammen mit den Freisinnigen diesen Fortschritt ab. Herr **John** war auch bei der Einführung der Schulbäder der Meinung, die Stadt könne doch nicht den Arbeiterkindern den Schmutz abwaschen.

Markthallen!

Die beiden Sozialdemokraten stimmten für den Bau der Markthallen, Stadtv. **Schütz** gehörte der Baukommission an. Ein erheblicher Teil der rechtsstehenden Parteien unter **Jerons** Führung lehnte die Hallen ab, stimmte also gegen die großstädtische Fortentwickelung.

Lesehallen und Volksbibliotheken!

Die rechtsstehenden Parteien unter Führung des Stadtverordneten **Friedrich** ersuchten in diesen Instituten, die jedermann frei geöffnet sind, Gebühren einzuführen und sie auf diese Weise den Mittellosen zu verschließen. Dieser Rückschritt wurde abgelehnt, als die Sozialdemokraten den Antrag auf namentliche Abstimmung durchsetzten. Erst dann verkrochen sich die Finsterlinge ins Mauseloch.

Spielplätze!

Die sozialdemokratische Anregung, in möglichst allen Teilen der Stadt grüne Spielplätze für die Jugend einzurichten, findet überall den Widerspruch der Hausbesitzerpartei, z. B. bei der Beratung der Anlage am Hohenzollernplatz. Hier führte Stadtv. **Ratsch** die Gegner des Fortschritts, er gehört zur Rechten!

Wer diese Angaben zu entkräften vermag, melde sich beim sozialdemokratischen Wahlkomitee! **Wähler der dritten Klasse! Wer fördert den Fortschritt? Wer unterstützt den Rückschritt?**

Eure Stimme nur den sozialdemokratischen Kandidaten!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. November.

Geschichtskalender.

6. November.

1771 Aloys Senefelder, der Erfinder des Steindrucks, in Prag *.
1833 Der norwegische Dichter Jonas Lie *.

Jugendgerichtshöfe.

In einem Vortrag, den die internationale Föderation und der Rechtsschutzverein für Frauen in Dresden veranstalteten, machte Fräulein Anna Pappritz-Berlin recht interessante Ausführungen zu diesem Thema. Rednerin ist bereits an den Berliner Jugendgerichten tätig und spricht deshalb aus eigener Erfahrung.

Die kriminalistische Wissenschaft ist in eine neue Phase der Entwickelung getreten. Das Prinzip der Vergeltung soll fallen gelassen werden, die Erkenntnis, daß die Gesellschaft kein Recht habe, zu vergelten, zu sühnen, hat weite Kreise erfaßt. Wenn ein jedes Verbrechen bis in seine Ursprünge verfolgt werden könnte, so käme man zu der Erkenntnis, daß die Gesellschaft an dem Verbrecher viel mehr gesündigt habe, als der Verbrecher an ihr. Wenn aber die Rechtspflege Erwachsenen gegenüber änderungsbedürftig ist, so ist ihre Anwendung Kindern gegenüber ein folgenschwerer Irrtum gewesen. Von einem Kinde Vergeltung zu verlangen, ist an sich schon ein Verbrechen. Das Kind ist nicht ein in der Entwickelung zurückgebliebener Erwachsener, vielmehr ist sein Rechtsgefühl ein anderes, das Bewußtsein seines Handelns ein anderes, also muß auch die Behandlung des Kindes eine andere sein. Bis heute aber hat man nur nach der intellektuellen Wertung des Kindes gefragt. Das Kind empfindet oft eine Strafe als ungerecht und grausam, die dem Erwachsenen vollständig berechtigt erscheint. Auch kommt ein Kind zu leicht in Konflikt mit dem Strafgesetz, ohne sich der Tragweite seines Handelns bewußt zu sein, die zu seiner Straftat nötige Erkenntnis geht ihm ab, auswendig gelernte Gebote bedeuten da gar nichts. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß man durch die Art der Bestrafung aus jugendlichen Verbrechern Gewohnheitsverbrecher gemacht hat. Die Strafrechtspflege hat bis heute den Jugendlichen gegenüber noch stets Fiasko gemacht. Es ist geradezu absurd, Kinder wegen Hausfriedensbruchs, Landesverrats, Majestätsbeleidigung und dergleichen vor den Strafrichter zu stellen, wie es bis heute in der Praxis tatsächlich geschehen ist.

Schwache Reformen allein helfen da aber nicht, es hat vielmehr ein ganz neues System an Stelle des alten zu treten. Nicht die Strafe, sondern die Erziehung des Kindes muß als Ziel zugrunde gelegt werden. Daraus folgert die Notwendigkeit der Jugendgerichte. Rednerin schildert deren Art in Amerika, wo sie schon längere Zeit bestehen. Ihr hauptsächlichster Wert liegt darin, daß sie den Charakter eines Gerichtsverfahrens vollständig abgestreift haben. Eine Fürsorgezentrale betreibt die Untersuchungen. Auf Grund derselben legt dann der Jugendrichter die weitere Behandlung fest. In leichteren Fällen tritt Entlassung auf Bewährungsfrist ein unter Beigabe eines Beraters. Bei schwereren Vergehen wird die Internierung in eine Erziehungsanstalt bestimmt. In derselben genießen die Zöglinge einen gediegenen Unterricht, auch werden alle Freiheiten gewährt, die bildend auf den Charakter wirken. Die Internierung geschieht auf unbestimmte Zeit, erst wenn sich das Kind Charaktereigenschaften erworben hat, die es ihm ermöglichen, auf eigenen Füßen zu stehen, erfolgt die Entlassung. Vor allem aber ist durch die Art der Bestrafung der Stempel der Minderwertigkeit für die Zukunft völlig vermieden.

Aehnlich hat man die Jugendgerichte in Berlin organisiert. 32 der kompetenten Vereine haben sich zu einem Verein der Jugendgerichtshilfe zusammengeschlossen. Das Material wird dann je nach seiner Art an einen der Vereine überwiesen, der die Recherchen betreibt. Das Ergebnis liege dann dem Richter vor. Die Oeffentlichkeit der Verhandlung ist mechanisch auf das geringste Maß beschränkt. Der sächsische Entwurf sieht außerdem noch vor daß das Jugendgericht zu anderer Stunde tagt als die übrigen Gerichte. Dadurch soll eine Berührung der Jugendlichen mit anderen Verbrechern vermieden werden. In Berlin hat man das noch besser erreicht, indem man das Jugendgericht in ein besonderes Haus in einen ganz anderen Stadtteil verlegte. Auch besteht dort die Bestimmung, daß der Jugendrichter und Vormund möglichst eine Person seien, eine wichtige Vorschrift. Diese Reformen sind immerhin ein Fortschritt gegenüber dem grausamen Verfahren früherer Zeit, das oft einen Mord an der Seele des Bestraften bedeutete. Der Makel der Vorbestrafung wird vermieden, wenn nicht bei jeder Kleinigkeit der ganze Gerichtsapparat in Bewegung gesetzt wird. Es bleibt aber noch eine Reihe Forderungen übrig. Notwendig ist die Anstellung von besoldeten Fürsorgern und Fürsorgerinnen, Hinzuziehung derselben als Schöffen beim Schöffengericht, Bestrafung auf unbestimmte Zeit und anderes mehr.

Wie aus Recht Unrecht gemacht werden soll.

Der Begriff des Veranstalters eines Aufzugs im Sinne des Reichs-Vereinsgesetzes.

Während das alte preußische Vereinsgesetz auch die Teilnahme an einem nicht genehmigten öffentlichen Aufzuge für strafwürdig erachtete, bestimmt § 19 Ziffer 1 des Reichs-Vereinsgesetzes: „Mit Strafe bis zu 300 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft tritt, oder mit Haft wird bestraft, wer eine Versammlung unter freiem Himmel oder einen Aufzug ohne die vorgeschriebene Anzeige oder Genehmigung (§§ 7, 9) veranstaltet oder leitet." Also nur die Veranstalter und Leiter sind hiernach strafbar. Nach Meinung der Oberstaatsanwaltschaft am Kammergericht in Berlin sollen aber auch unter dem neuen Recht die Teilnehmer weiter strafbar sein, und zwar deshalb, weil alle Teilnehmer als die Veranstalter im Sinne des Reichs-Vereinsgesetzes anzusehen wären. Allen Ernstes wurde dieser Standpunkt in einem Strafverfahren wider Jahrmann, Neumann und fünf weitere Genossen vertreten. Allerdings ohne Erfolg, wie gleich bemerkt werden möge. Es handelte sich um einen der Prozesse aus Anlaß der großen Wahlrechtsdemonstration am 12. Januar. Auch in Torgelow (Reg.-Bez. Stettin) fand an Sonntag den 12. Januar eine sozialdemokratische Volksversammlung statt. Um 2 Uhr kam der Referent, Stadtverordneter Kunze aus Stettin, mit der Bahn in T. an, begab sich aber nicht direkt nach dem Kautzschen Versammlungslokal, sondern nach dem am entgegengesetzten Ende des Ortes belegenen Lokal von Koeppen. Dort fanden sich nach und nach aus allen Ortsteilen 80 bis 100 Personen ein. Diese begaben sich dann zu zwei und drei oder drei und vier in regelmäßigen Abständen durch verschiedene Straßen nach dem Lokal von Kautzsch, wo die Versammlung stattfand. Der Gemeindediener ließ den Zug an sich vorüberziehen. Er erkannte die Angeklagten unter den Teilnehmern und erstattete Anzeige. Das Landgericht Stettin verurteilte sie auf Grund des preußischen Vereinsgesetzes wegen Teilnahme an einem nicht genehmigten öffentlichen Aufzuge, obwohl das Reichsvereinsgesetz an dem Tage bereits in Kraft war. Ein öffentlicher Aufzug, der der Genehmigung bedürft hätte, liege vor. Der Zug habe sich deutlich von anderen Spaziergängern abgehoben und die Leute hätten sich in einer Weise über die Straße bewegt, die die Aufmerksamkeit des Publikums erregte und geeignet gewesen sei, die öffentliche Ordnung, insbesondere den Verkehr, zu stören. Zweifellos hätte ein bestimmter Plan vorgelegen, denn selbst Teilnehmer, die dicht neben dem Versammlungslokal wohnten, wären erst zu Koeppen gegangen. Haben solle der Verzug auf denselben Tag, wo auch in anderen Orten sozialdemokratische Umzüge zum Zwecke der Demonstration stattgefunden hätten.

Die Angeklagten legten Revision ein und rügten Verkennung des Begriffes „öffentlicher Aufzug".

Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft am Kammergericht verwies darauf, daß das neue Reichsvereinsgesetz zu berücksichtigen wäre, weil dieses schon in Kraft gewesen sei, als das Landgericht urteilte. Nun sei darin allerdings als strafbar nur noch der Leiter und Veranstalter genannt. Es müsse aber angenommen werden, daß das Reichsgesetz die Teilnahme an einem Aufzug Veranstaltung nenne, so daß immer noch jeder Teilnehmer strafbar sei. Man sage doch: 50 bis 100 Personen veranstalteten heute einen Aufzug."

Der zweite Strafsenat des Kammer-Gerichts, der die Entscheidung erst aussetzte, hat jetzt die Vorentscheidung aufgehoben und die Angeklagten freigesprochen. Er führte aus: Anzuwenden sei das Reichsvereinsgesetz. Das bestrafe aber, entgegen der Ansicht der Staatsanwaltschaft, die bloße Teilnahme an solchem Aufzuge nicht mehr, sondern nur Veranstalter und Leiter. Aus den Materialien zum Gesetz sei ganz deutlich zu ersehen, daß mit Veranstalter nicht etwa die einzelnen Teilnehmer gemeint seien, sondern daß die bloße Teilnahme nicht mehr bestraft werden solle. Die Angeklagten als bloße Teilnehmer des Aufzuges müßten auf Grund des Reichs-Vereinsgesetzes freigesprochen werden!

Auch in Breslau hat man sich schon manche direkt groteske Auslegung des Vereinsgesetzes geleistet, aber die Teilnehmer, die allesamt Veranstalter sind — den Witzen hat man sich doch entgehen lassen. Der Fall eröffnet aber Ausblicke auf unbegrenzte Möglichkeiten.

Die Forderungen der technischen Angestellten an die Gesetzgebung.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten (Ortsgruppe Breslau) hielt am Mittwoch im „Deutschen Kaiser" eine Mitgliederversammlung ab, in der der Ingenieur Flügge-Berlin über „Die technischen Angestellten und Reichstag" sprach. Wie alle Berufe, haben auch die technischen Beamten sich organisiert, um einen Platz an der Sonne zu erobern, sie sind zu der Erkenntnis gebracht, daß es nur einem Bruchteil von ihnen möglich sei, sich selbständig zu machen. Aus dieser Erkenntnis heraus haben sie sich ebenso wie die Lohnarbeiter, wie die Handlungsgehilfen auf reiner Arbeitnehmer-Grundlage zusammengeschlossen. Eine moderne Berufsorganisation könne sich jedoch nicht lediglich darauf beschränken, im Wege der Selbsthilfe die Verhältnisse zu verbessern, sondern sie muß auch darauf bedacht sein, ihre rechtliche Stellung durch die gesetzgebenden Faktoren zu heben. Der Bund habe einen Zentralausschuß eingesetzt, der die Forderungen aufgestellt und der Reichsregierung übermittelt hat. Am 17. März 1906 habe der Reichstag sich zum ersten Male mit den technischen Beamten befaßt, bis dahin hatte man die nach vielen Tausenden zählenden Beamten-Kategorien nicht beachtet, man sei mit Gleichgültigkeit über sie hinweggegangen. Die Techniker verlangen die Regelung der Gehaltszahlung auf gesetzlichem Wege. Um die Angestellten vor Einkommensverzögerung zu sichern, solle die Bestimmung erfolgen, daß die Gehaltszahlung am Monatsschlusse zu erfolgen hat. Der Bund hält die Erfüllung dieses Wunsches für dringend erforderlich.

Im weiteren verlangt der Bund die Weiterzahlung des Gehalts für die Zeit der militärischen Uebung bis acht Wochen. Die Weiterzahlung des Gehalts bei Krankheit sollte für die Dauer von sechs Wochen zwingendes Recht sein. Bei Ausstellung des Abgangszeugnisses sollte unbedingt auf das Spezialfach des betreffenden Beamten Bedacht genommen werden. Gerade der Hinweis, daß der Beamte in einem besonderen Fache tüchtig sei, erwähne ihm ein besseres Unterkommen. Das Zeugnis solle nicht nach Schablonen ausgehändigt werden. Weitere Wünsche betreffen die Sonntagsruhe. Die Konkurrenzklausel schädige die Angestellten, wie schon vielfach angeführt, ungemein. Der Reichstag beabsichtige die Zeitdauer auf 3 Jahre festzusetzen, aber zu gestatten, die Dauer zu verlängern, wenn nach 3 Jahren Gehalt gezahlt wird. Damit könne der Bund sich nicht zufrieden geben. Die Klausel sei eine Einschränkung der persönlichen Freiheit und dieses Uebel müsse beseitigt werden.

Nach einer langen Diskussion wurde folgende Resolution gefaßt: Die am 4. November im „Deutschen Kaiser" auf Einladung des Bundes der technisch industriellen Beamten versammelten technischen Privatangestellten sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß die Novelle zur Gewerbeordnung noch in diesem Winter im Reichstag, in zweiter und dritter Lesung, zur Beratung und Beschlußfassung gelangt. Sie bitten den Reichstag, die im Artikel 2 der Novelle vorgesehene Verbesserung des Technikerrechts im Sinne der Petition des Bundes der technisch industriellen Beamten zu erweitern und zu ergänzen. Außerdem hoffe sie bestimmt, daß der Reichstag auf die verbündeten Regierungen energisch dahin wirken wird, daß den Bedrohungen der Koalitionsfreiheit der Arbeitnehmer endlich ein Riegel vorgeschoben wird. Sie verlangen zu diesem Zwecke die schleunige Einbringung eines Gesetzentwurfes, durch den § 152 Abs. 2 und § 153 der Gewerbeordnung ohne jeden Vorbehalt aufgehoben werden. Diese Resolution wird den Breslauer Reichstagsabgeordneten übermittelt.

*** Eine Stadtverordnetenwählerversammlung aus dem Stande der Handelsangestellten** tagte am gestrigen Mittwoch Abend in den Unionsälen auf der Reuschestraße. Stadtverordneter Löbe rief in seinem Vortrage über die Wahlen zunächst die Vorgänge beim Kampfe um die Sonntagsruhe in der Erinnerung der Versammelten wach, schilderte die feindselige Haltung liberaler und konservativer Stadtverordneter gegenüber den Organisationen der Handelsangestellten und ihren Forderungen und forderte die Versammelten, soweit sie Wähler seien, auf, nicht zu vergessen, was sie im Sommer für die nächsten Wahlen in Aussicht gestellt haben. Im zweiten Teil seines Referats besprach Redner eine Anzahl weiterer Tätigkeitsgebiete der Stadtverordnetenversammlung und zum Schluß die Forderungen des sozialdemokratischen Kommunalprogramms. Die beiden Kandidaten aus bürgerlichen Handlungsgehilfenverbänden, Brocatti und Wolff, seien in Bezirken aufgestellt, in denen ein Sieg für sie nahezu ausgeschlossen ist, deshalb werden die Handelsangestellten für ihre speziellen wie für ihre allgemeinen Interessen als Bürger sich auch in Zukunft nur an die Arbeiterpartei anlehnen können.

An der hierauf folgenden Debatte beteiligten sich die Herren Parteisekretär Müller von der Volkspartei, Klopfer vom Leipziger Verbande und Sabor vom Verein deutscher Kaufleute. Herr Müller konnte zwar keine der vom Referenten aus dem Stadtparlament vorgebrachten Tatsachen entkräften, hielt aber nichtsdestoweniger eine vorher präparierte Rede über sozialistische Konsumgenossenschaften, Währungsfrage und andere ganz interessante, aber leider nicht zum Thema gehörige Dinge. Auf eine seiner Bemerkungen, die Wahlen möchten politischer geführt werden, antwortete ihm Genosse Albert, dabei würde dann allerdings der Liberalismus so schlecht abschneiden, daß er seine letzten Anhänger verliert. In seinem Schlußwort, das sich mit allen Einwänden der Gegner befaßte, wünschte Genosse Löbe den Handelsangestellten, daß sie am Wahltage so viel Mut aufbringen möchten, um als Männer nach ihrer inneren Ueberzeugung zu stimmen.

*** Die Redaktion der „Breslauer Zeitung",** die sich so bereitwillig in den Dienst der in der Budapester Korruptionsaffäre beteiligten Breslauer Metallgießerei gestellt, hat es bis heute nicht für nötig gehalten, von den von uns veröffentlichten Dokumenten Notiz zu nehmen. Damit hat sie eingestanden, daß ihr die kapitalistischen Interessen dieser Firma bei weitem höher stehen als ihr guter Ruf als unbestechliches Oppositionsorgan. Dagegen gerbt sie uns wegen einer anderen Sache das Fell. Wir hatten gestern behauptet, die bürgerliche Presse nähme von den skandalösen Vorgängen im Wirtschafts- und Kreditverein schlesischer Haus- und Grundbesitzer keine Notiz. Die „Breslauer Zeitung" tut das auch heute noch nicht, behauptet aber, „seit Jahr und Tag mehr als ein Dutzend Artikel" veröffentlicht und ihren Standpunkt sogar „in zwei Prozessen siegreich vertreten" zu haben. Damit geht das Blatt nur um die Sache herum. Denn es handelt sich nicht um das, was früher war, sondern um die neuesten Enthüllungen, die erst wenige Tage alt und vorgestern in einem Zirkular der „Breslauer Zeitung" mitgeteilt worden sind. Die aber schweigt die „Breslauer Zeitung" tot, und das schaffen alle lateinischen Zitate und Schimpfereien nicht aus der Welt.

Uebrigens befindet sich die streitbare „Breslauer Zeitung" bei dieser Totschweigetaktik in guter Gesellschaft: Die „Schlesische Zeitung", die „Schlesische Volkszeitung", die „Breslauer Morgenzeitung" und das Nitschkeblättel machen es ebenso.

*** Die Abstimmung über das Säuglingsheim.** Unsere gestrigen Feststellungen über das Verhalten der rechtsstehenden Stadtverordneten 3. Klasse bei der Abstimmung über das Breslauer Säuglingsheim hat merkwürdigerweise nicht die Betroffenen selbst zur Verteidigung herausgerufen, sondern — die „Breslauer Zeitung". Sie beklagt sich darüber, daß wir die Verdienste der liberalen Stadtverordneten bei dieser Abstimmung nicht genügend hervorgehoben haben und es so darstellen, als ob Genosse Schütz allein das soziale Institut gerettet habe. Wenn nur ein Sozialdemokrat vorhanden ist und wir zählen ein halbes Dutzend gegnerisch Abstimmende auf, dann hätte sich allerdings auch die „Breslauer Zeitung" wie alle anderen Leser an den fünf Fingern abzählen können, daß noch eine ganze Anzahl anderer Stadtverordneten auf der Seite des Genossen Schütz gestanden haben. Allerdings, die Liberalen hervorzuheben, dazu bestand kein Anlaß, denn unter den acht Mannen der Minderheit befanden sich auch freisinnige Herren, die Arm in Arm mit Finger und Katsch das Säuglingsheim ablehnten und den Magistrat vor ein Nichts setzen wollten. Einer von 3. Klasse des 24. Bezirks. Das wird die „Breslauer Zeitung" hoffentlich interessieren und sie wird sich überzeugen müssen, daß ohne die Stimme des Genossen Schütz das Säuglingsheim mit liberaler Hilfe abgelehnt worden wäre!

*** Eine auffallend deutliche Sprache gegen Wilhelm II.** leistet sich die „Schlesische Zeitung" anläßlich der Eröffnung des Reichstages. Sie schreibt:

„Wer mit aller Welt Freund sein will und die verschiedensten Nationen reihum mit Liebeswerbungen angeht, bringt sich mit dieser Art, seine Friedensliebe zu betätigen, in den grundlosen Verdacht, es mit niemand aufrichtig zu meinen und ermutigt selbst die ihm durch sachliche Interessen verbundene Nationen zu Extratouren, die auf seine eigene Kosten gehen, daß man nicht wisse, was Deutschland wolle, den Frieden oder den Krieg. Daß eine Allerweltsfreundschaft aus gutem Herzen und Idealismus entspringen könne und daß gar keine Schlauheit dahinter zu stecken brauche, will den zu sachlichem Denken geschulten Köpfen nicht einleuchten .... In Frankreich wurde die amtliche Erklärung, die am Sonnabend in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" erschien, verzeichnet mit der spöttischen Frage, ob die Sache sich im Deutschen Reich oder im Großherzogtum Gerolstein, im Phantasiereiche der Offenbachschen Operette, abgespielt habe. Das Schlimmste, was uns jetzt geschehen kann, ist in der Tat, daß wir nicht mehr ernst genommen werden."

Es mußte erst sehr derb kommen, ehe die „Schlesische" dahinter kam. So oft wir früher ähnliches aussprachen, wurden wir von derselben Zeitung als „Agenten des Auslandes" und als „Vaterlandsverräter" bezeichnet. Und doch weiß jeder Abc-Schütze der Politik, daß Deutschland nicht erst seit heute und gestern nicht mehr ernst genommen wird!

*** Der Boykott über das Lokal von Senftleben in Deutsch-Lissa** hat wieder einmal die Breslauer Strafkammer beschäftigt. Vom Schöffengericht in Neumarkt waren vier Genossen zu je 15 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil sie durch Abhalten der Gäste von dem gesperrten Lokale groben Unfug verübt haben sollten. Die Strafkammer hat die hiergegen eingelegte Berufung, wie vorauszusehen war, verworfen. Es wäre auch zu auffällig gewesen, wenn Breslauer Richter einsichtiger gewesen wären wie die in Neumarkt.

*** Eine öffentliche Volksversammlung** fand am Sonntag den 1. November in Opperau bei Niewiecki statt. Genosse Mehrlein referierte über „500 Millionen neue Steuern". Da das Thema seit einigen Tagen erschöpfend in der „Volkswacht" erörtert worden ist, erübrigt sich eine Wiedergabe der Rede. Die Ausführungen des Referenten fanden großen Beifall. In der Diskussion sprach Genosse Riedel, welcher den Hungertarif scharf kritisierte. Der Versammlungsleiter Reinhold Michke wies alsdann auf die Protestversammlungen der Tabakarbeiter hin, zu denen die beiden Breslauer Abgeordneten eingeladen waren. Diese gaben durch ein Schreiben kund, daß von einer Tabaksteuer ihnen nichts Genaues bewußt sei, wie wohl alle Welt wußte, daß die Steuer geplant war. Das sei ein unerhörtes Verhalten, das sich die Wähler merken sollten. Gleichfalls wies M. auf die große Arbeitslosigkeit hin, die wir jetzt haben und kritisierte, daß die Dreiklassen-Herren im Landtage den Geistlichen eine Gehaltszulage bewilligen, die wiederum von den Groschen der Arbeiter aufgebracht werden muß durch Kirchensteuern. Die Arbeiter müßten in Massen aus der Kirche austreten. Genosse Mehrlein ging in seinem Schlußwort auf das Angeführte nochmals näher ein und forderte gleichfalls zum Austritt aus der Kirche auf; manchem werde es wohl schwer fallen durch das Bezahlen von 3.50 Mk., aber die Genossen müßten sich ein Herz fassen und die paar Groschen mal nach und nach zurücklegen. Nur durch Massenaustritt könnten wir den Herrschenden zeigen, daß es uns ernst sei. Zum Schluß forderte der Referent auf, die „Volkswacht" zu lesen. Es wurde noch von Sorwig und Mischke auf den Kontraktbruch des Herrn Thamm in Klettendorf hingewiesen, die Genossen sollten dafür sorgen, daß kein organisierter Arbeiter dort verkehrt. Mit einem dreifachen Hoch auf die internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

*** Zu der Breslauer Korruption in Budapest** teilt uns der Breslauer Rechtsbeistand des Budapester Wasserwerk-Direktors Kaylinger und der Breslauer Metallgießerei folgendes mit:

„Der Artikel der „Volkswacht" läßt die Deutung zu, daß der Wasserwerks-Direktor Kaylinger Geldzuwendungen für das Zustandebringen eines Vertrages erhalten hat.

Eine solche Deutung wäre unzutreffend, da keinerlei Zahlungen an diesen Herrn mittelbar oder unmittelbar geleistet worden sind.

Es sind auch niemals zu diesem Zwecke von Breslau aus irgendwelche Beträge an die Budapester Gesellschaft überwiesen worden."

Die Zuschrift legt die Betonung auf das Wort „erhalten". Daß K. Geld „erhalten", hatten wir ja auch nicht behauptet, sondern aus den von uns veröffentlichten Briefen ging und geht hervor, daß einem gewissen K. 25.000 Kronen und mehr Bestechungsgelder angeboten und versprochen worden waren. Und das bestreitet die obige Zuschrift ja nicht.

*** Die Fleischdiebstähle im städtischen Schlachthofe** beschäftigten gestern die Breslauer Strafkammer. Es muß dabei von vornherein bemerkt werden, daß diese Diebstähle keineswegs so umfangreich gewesen sind, als es nach den Sensations-Nachrichten eines hiesigen Blattes anfänglich schien, und wenn „ganz Breslau wirklich auf diesen Prozeß gewartet" haben sollte, so wird es sich jetzt in seinen Erwartungen sehr enttäuscht fühlen. Die Diebstähle waren nämlich nach ihrem Umfange wie nach dem Wert der gestohlenen Dinge nicht ärger, als alle anderen, die tagtäglich die Breslauer Gerichte beschäftigen. Der Fleischergeselle Bruno Schimke, der bei Schönfelder beschäftigt war, hat im Laufe der Zeit seinen Meister mehrfach um ein paar Pfund Fleisch gebracht und zwei anderen Meistern je ein halbes Schwein entwendet. Käufer hierfür waren die Fleischergesellen Alfred Böthelt und Reinhold Camille, die ihm für ein halbes Schwein, an dem immer einige Teile fehlten, 12 Mark bezahlten und es dann für 20 Mark weiter verkauften. Ebenso hatte der Fleischergeselle Pelz, der auch bei Schönfelder arbeitete, mehrere Pfund Fleisch und zwei halbe Schweine gestohlen und an Böthelt verkauft. Ferner sind von dem Fleischergesellen Nowak zwei Rindervierteil im Werte von 105 bis 120 Mark gestohlen und an den Fleischermeister Willi Kontetzky für 40 bis 45 Mark verkauft worden. Außer den Genannten war noch der Fleischermeister Gustav Flegel angeklagt, an den Böthelt Schweinehälften wiederverkauft hatte.

Der ganze Prozeß drehte sich also um vier gestohlene halbe Schweine, mehrere Pfund Schweinefleisch und zwei gestohlene Rindervierteil. Die Diebstähle verteilten sich auf ein reichliches halbes Jahr. Es ist dabei auch garnicht etwa „mysteriös" zugegangen, vielmehr handelte es sich um Gelegenheitsdiebstähle, wie sie bei dem ungeheuren Verkehr, der insbesondere Montags auf dem Schlachthofe herrscht, nur allzu leicht auszuführen sind.

Das Gericht hat mit Recht das Verhalten der Meister, die gestohlenes Fleisch kauften, am schärfsten verurteilt. Sie seien als die wahren Urheber der Diebstähle anzusehen. Böthelt und die beiden Meister Flegel und Kontetzky wurden deshalb wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu je einem Jahre Zuchthaus und dreijährigen Ehrverlust, Schimke und Nowak zu je sechs Monaten Gefängnis und Pelz und Camille zu je vier Monaten Gefängnis

Ein interessanter Kommunal-Wahlstreit

beschäftigte das preußische Oberverwaltungsgericht. Am 14. und 15. November 1907 fand in Xiter eine Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten Mohr statt, dessen Wahlzeit vom 1. Januar 1906 bis zum 31. Dezember 1911 lief. Die meisten Stimmen erhielt der Kommerzienrat Rautenstrauch. Am 19. November wurde das Wahlresultat bekannt gemacht. Herr Rautenstrauch, der bereits Stadtverordneter auf Grund einer Wahl der 1. Abteilung war, und dessen Wahlzeit Ende Dezember 1907 ablief, erklärte am 23. November dem Oberbürgermeister zu Protokoll, daß er das zur Zeit von ihm bekleidete Amt niederlege und die auf ihn gefallene Ersatzwahl annehme. — Seine Wahl wurde angefochten. Es wurde folgendes geltend gemacht: Nach Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts müßten alle Voraussetzungen der Wählbarkeit schon zur Zeit der Wahl vorliegen. Das sei hier nicht der Fall gewesen, weil Doppelmandate unzulässig seien. Das Mandat werde erlangt durch Wahl, nicht durch ihre Annahme. Am Tage der Wahl bezw. am Tage der Bekanntmachung ihres Resultates sei aber R. noch Stadtverordneter gewesen. Bei Ersatzwahlen für vorzeitig aus der Gemeindevertretung Ausgeschiedene trete das Amt (im Gegensatz zu Ergänzungswahlen) sofort in Kraft. Also sei hier durch die Wahl ein unzulässiges Doppelmandat entstanden und die Wahl deshalb ungiltig.

Der Bezirksausschuß erklärte jedoch die Wahl für giltig und das Ober-Verwaltungsgericht bestätigte das Urteil: Allerdings halte das Gericht daran fest, daß die Eigenschaften, von denen die Wählbarkeit abhängig ist (Alter usw.), schon zur Zeit der Wahl vorhanden sein müßten. Aber der Senat nahm nicht an, daß man schon durch die Wahl das Stadtverordnetenmandat erlange. Frühestens werde es durch die Annahme der Wahl erlangt. Allerdings hätte R. die neue Wahl nicht annehmen können, wenn das ältere Mandat blieb. Da er aber vor der Annahme des neuen Mandats das alte niederlegte, so hatte er aufgehört Stadtverordneter zu sein, und sei berechtigt gewesen, das neue Mandat anzunehmen.

Die Anpreisung boykottfreien Brotes als — unzulässiges Plakat.

Die vorsintflutlichen Plakatvorschriften des alten preußischen Preßgesetzes, die selbst das Kammergericht schon für veraltet, wenn auch noch rechtsgiltig erklärt hat, spielen immer noch ihre Rolle im Kampfe gegen die Bestrebungen der Arbeiterschaft nach Verbesserung ihrer Lebenslage. Bezeichnend ist ein Prozeß, der vom Kammergericht erledigt wurde. Der noch als giltig angesehene § 9 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 bestimmt:

„Anschlagszettel und Plakate, welche einen anderen Inhalt haben, als Verkündigungen über gesetzlich nicht verbotene Versammlungen, über öffentliche Veranügungen, über gestohlene, verlorene oder gefundene Sachen, über Verkäufe oder andere Nachrichten für den gewerblichen Verkehr dürfen nicht angeschlagen, angeheftet oder in sonstiger Weise öffentlich ausgestellt werden."

Wegen Uebertretung dieser Vorschriften war der Kaufmann Knapke auf Grund der Strafbestimmungen des § 11 verurteilt worden, weil er zur Zeit des Groß-Berliner Bäckerstreiks bezw. Boykotts im Schaufenster seines Materialwarengeschäfts in Ober-Schöneweide ein Plakat folgenden Inhalts ausgehängt hatte: „Meiner geehrten Kundschaft teile ich mit, daß ich nur boykottfreies Brot und Backwerk verkaufe, die unter den vom Bäckerverband im Mai 1907 aufgestellten Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt sind. — Bestätigt: Verband der Bäcker und Berufsgenossen, Mitgliedschaft Berlin." — Das Landgericht führte u. a. aus: Der rein geschäftliche Charakter des Plakats sei dadurch verloren gegangen, daß es mit politischen Hinweisen verbunden gewesen sei.

Der Angeklagte legte Revision ein. Vor dem Kammergericht vertrat ihn Rechtsanwalt Ruhm, der namentlich rügte, daß das Landgericht nicht festgestellt habe, 1. worin es denn die angeblichen politischen Hinweise des Plakates erblicke, 2. wieso denn der Bäckerverband politische Zwecke verfolge.

Der erste Strafsenat des Kammergerichts verwarf (natürlich!) die Revision als unbegründet. Das Kammergericht steht auf dem Standpunkt, daß es nur nach § 9 auf den Inhalt des Plakates ankomme, und daß § 9 vom öffentlichen Ausstellen, Anschlagen und Anheften überhaupt jedes Plakat ausschließe, das noch einen anderen Inhalt habe, als ihn § 9 aufführe. Nach der Auffassung des Senats verliert ein Plakat, das dem Gewerbe dient, seinen rein geschäftlichen Charakter im Sinne des § 9, wenn damit ein Hinweis auf politische oder sozialpolitische Ereignisse 2c. verbunden ist, und wird so ein unerlaubtes Plakat. Vorliegend lasse das landgerichtliche Urteil, so wurde ausgeführt, deutlich ersehen, daß das Landgericht die Ankündigung nicht für rein gewerblich erachtet habe. Ein Rechtsirrtum sei darin nicht zu finden. Die Verurteilung wegen Uebertretung des § 9 sei gerechtfertigt.

* **7655 leere Wohnungen** gibt es nach der neuesten Zählung in Breslau. Das bedeutet eine Abnahme von 155 gegenüber der letzten Zählung. Wie die Hausbesitzer in ihrer Versammlung mitteilten, hat die Ueberproduktion an Wohnungen endlich nachgelassen. Leider sind von den 7655 noch leeren Wohnungen die wenigsten solche, die für die ärmeren Klassen in Betracht kommen. Kleine Wohnungen fehlen trotz des Ueberflusses noch immer.

* **Blutvergiftung durch Waschblau.** Die Frau eines in Liegnitz wohnhaften Arbeiters hatte Ende voriger Woche die große Wäsche, wobei auch das übliche Waschblau in Anwendung kam. Bald darauf verspürte die Frau in der linken Hand Schmerzen, worauf sie jedoch wenig Wert legte und ihren Arbeiten wieder nachging. Nach einigen Tagen vermehrten sich die Schmerzen und es trat eine Schwellung ein, doch glaubte die Frau immer noch, daß es von selbst wieder vergehen würde. Als jedoch nach weiteren zwei Tagen auch der Arm bedenklich anschwoll und rote und blaue Flecke zeigte, nahm die Frau endlich die Hilfe eines Arztes in Anspruch, der eine Blutvergiftung in hohem Grade konstatierte. Nur durch schnelles Einschreiten wurde ein weiteres Umsichgreifen der Blutvergiftung verhindert. Die Frau befindet sich jetzt außer Lebensgefahr. Durch eine kleine unscheinbare Wunde an der Hand war die Vergiftung hervorgerufen worden. Allen Frauen ist deshalb die größte Vorsicht zu empfehlen.

* **In der Linke'schen Waggonfabrik** verunglückte Mittwoch an der Dampfmaschine der Maschinenwärter Sommer. Beim Inbetriebsetzen der Dampfmaschine hatte S. den Klinkenhebel noch in der Hand, als bereits die Maschine, die den „toten Punkt" noch nicht überwunden hatte, etwas retour schlug. Dadurch wurde die Klinke dem Sommer derartig heftig auf den rechten Fuß geschleudert, daß ihm die große Zehe glatt ab gequetscht und eine weitere verletzt wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde S. mittelst Krankenwagens ins Allerheiligen-Hospital transportiert.

† **Vergiftung?** Am 2. d. M. starb in einer hiesigen Krankenanstalt ein Schweizer, der zuletzt in Klein-Mochbern in Stellung war und auf Veranlassung des dortigen Gemeindevorstehers am Tage zuvor eingeliefert wurde. Die Sektion ergab, daß eine Vergiftung den Tod herbeigeführt hatte.

† **Selbstmordversuch.** Am 1. d. M. sprang ein Arbeiter von der Schießwerderstraße an der Neuen Oderufer-Eisenbahnbrücke in selbstmörderischer Absicht in die Oder. Der Lebensmüde wurde durch einen Transportsoldaten wieder herausgezogen und nach seiner Wohnung gebracht.

† **Vermißt** wird seit dem 2. d. M. der 12jährige Sohn eines Bauarbeiters von der Michaelisstraße und seit dem 1. d. M. ein 25jähriges Bedienungsmädchen, das an Krämpfen leidet und wieder-

Aus Schlesien und Posen.

Die Krise in der Textil-Industrie.

Der letzte Vierteljahrsbericht der Handelskammer zu Hirschberg über die Lage der Textilindustrie entspricht im wesentlichen den trüben Darstellungen der Schweidnitzer Kammer, die ebenfalls über den außerordentlich schlechten Geschäftsgang und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit klagte. Der Bericht sagt folgendes:

Auch die Aussichten für die russische Flachsernte, von deren Ausfall die Versorgung der deutschen Spinnereien mit Rohmaterial wesentlich abhängt, sind in diesem Jahre wenig günstig. Ein nasser kalter Sommer hat auf die Entwickelung der Felder schädlich eingewirkt. Es steht bereits fest, daß der Qualität nach ein bedeutender Ausfall zu erwarten ist. Dieses dürfte eine nicht unbedeutende Steigerung der Flachspreise zur Folge haben und so im Verein mit den immer noch enormen Erfordernissen für Kohle und alle anderen technischen Bedarfsartikel die Betriebskunkosten weiter erhöhen.

Die Webereien waren für neue Garnschlüsse wenig aufnahmefähig, weil sie noch aus der Zeit der Hochkonjunktur zu hohen Preisen unter Schluß standen. Der fortdauernde Preisrückgang der Garne wirkte auch hemmend auf den Absatz der Gewebe, sodaß die Webereien vielfach nur mit Schwierigkeiten und zu verlustbringenden (!) Preisen ihre Waren absetzen konnten. Sie sahen sich deshalb ebenfalls genötigt, die tägliche Arbeitszeit ihrer Betriebe einzuschränken. Von 60 Stunden Arbeitszeit in der Woche ging man auf 50 bis 44½ Stunden zurück. Nur wo bereits die Vorarbeiten zum Weihnachtsgeschäft einsetzten, besonders in der Wäschefabrikation, konnte der Betrieb in vollem Umfange erhalten werden.

Unter diesen Umständen ist es umsomehr zu bedauern, daß die Fabrikanten des Kreises, welche Handweber beschäftigen, bei der diesjährigen Submission für Militär- und Marine-Bedarf sowie von Provinzialanstalten sehr spärlich bedacht worden sind. Obwohl hier noch über 2000 Haus-Webstühle mit etwa 2300 Webern arbeiten, und auch von hier aus noch Handweber der Kreise Bolkenhain, Schönau und Hirschberg Beschäftigung erhalten.

Bis zum Ende dieses Jahres werden die hiesigen Weber noch schwach beschäftigt sein, da sehr viele die Weberei nur neben der Landwirtschaft betreiben. Dagegen ist für die Monate Januar bis Anfang Mai wenig Beschäftigung in Aussicht, sodaß in vielen Orten des Kreises vollständige Arbeitslosigkeit eintreten dürfte.

Die Lage der Textilarbeiter ist schon bei normalen Zeiten eine sehr schlechte und durch die Krise noch schlechter geworden. Wenn aber die Vermutungen der Handelskammer zutreffen, dann stehen den ohnehin schon ausgemergelten Textilarbeitern Zeiten bevor, die sich nicht viel von der Hungerperiode des Jahres 1847 unterscheiden werden.

Bestätigt werden die Angaben der Handelskammer durch folgende Notiz:

Reichenbach u. E., 4. November. Schließung eines Betriebes wegen Arbeitsmangels. Der schlechte Geschäftsgang in der Textil-Industrie hat die Schließung eines Betriebes in einer hiesigen Fabrik zur Folge gehabt. Die frühere Reisinger'sche Spinnerei war vor etwa zwei Jahren von einer Leitmannsdorfer Firma übernommen worden und ungefähr 10 Personen waren jetzt darin beschäftigt. Diese ist nun sämtlich gekündigt und der Fabrikbetrieb eingestellt worden, da sich die Firma in Zahlungsschwierigkeiten befindet. Die Passiva sollen 235.000 Mark betragen, denen als Aktiva freilich erhebliche Bestände an Rohmaterial gegenüberstehen.

Ein großer Teil der Arbeiter hat schon die heimatliche Scholle verlassen, um in den Gruben Westdeutschlands Beschäftigung zu suchen. Leider ist ein sehr großer Teil der schweren Arbeit nicht gewachsen und kehrt deshalb wieder zurück. Aber die Abwanderung einiger hundert Arbeiter verbessert die Lage der Zurückgebliebenen nicht im geringsten. Eine endgiltige Besserung kann nur geschaffen werden, wenn Produktion und Konsum in vernünftiger Weise geregelt wird, wie es die Sozialdemokratie erstrebt.

Liegnitz, 4. November. Stadtverordnetenwahl. Bei der heutigen Wahl erhielten die

Kandidaten der sozialdemokratischen Partei:

Geschäftsführer Mohring	1319 Stimmen
Lagerhalter Heider	1319 „
Oekonom Rösner	1319 „
Kassenrendant Ulber	1313 „
Lagerhalter Niederlich	1320 „
Maurer Pohner	1316 „
Kolporteur Moser	1315 „
Gewerkschaftsbeamter Fritsch	1312 „

die Kandidaten des sogenannten Großen Komitees:

Zigarrenhändler Hermann Seibt	1684 Stimmen
Kaufmann R. Helfrich	1894 „
Lehrer Willenberg	1724 „
Fleischermeister Ullmann	1852 „
Zimmermeister Löbel	1862 „
Schleifermeister Hartwig Seibt	1842 „
Obertelegraphensekretär Karl Schaff	1828 „
Restaurateur Ernst Seifert	1642 „

die Kandidaten zur Wahl „unabhängiger Stadtverordneter":

Kreisausschußsekretär Wagner	250 Stimmen
Rentner Maroske	168 „
Rentner Kirstein	220 „

Gewählt sind die sogenannten liberalen Kandidaten des Großen Komitees. Unsere Stimmenzunahme gegen die letzte Zahl beträgt rund 400. Noch einmal ist es den Gegnern gelungen, die Mandate der dritten Abteilung zu behaupten. Der Sieg ist nicht zu hoch zu bewerten, wenn man diejenigen Korporationen, die für die Wahl der Kandidaten des Großen Komitees mitgewirkt haben, näher betrachtet:

Allgemeiner Bürger-Verein. **Beamten-Ausschuß für die Stadtverordneten-Wahlen.** Bürger-Verein „Liegnitz-Ost und Carthaus". Bezirksvereine „Carthaus", „Oberstadt", „Süd", „West". Gewerbe-Verein. **Grundbesitzer-Verein. Innungs-Ausschuß Katholischer** Bürger-Verein. **Liberaler Wahl-Verein. Nationalliberaler Verein. Ortsverband der Hirsch-Duncker'schen Gewerkverei e.**

Haynau, 5. November. Wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde der Gutsbesitzer Albert Jahnel aus Tammendorf.

Glogau, 5. November. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag in den Morgenstunden. Der Arbeiter Hermann Pauli aus Herrndorf war in der Zeit von 5 bis 6 Uhr damit beschäftigt, einen Kastenwagen mit Stalldünger zu beladen. Nachdem dieser Arbeit gemacht worden. Während ein anderer Arbeiter auf dem Hinterteil des Wagens drückte, lenkte Pauli die Bewegung des Wagens an der Deichsel. Durch unvorsichtiges Lenken fuhr das linke Vorderrad an den Torpfeiler, die Deichsel wurde infolge dieses Anpralles zur Seite geschleudert und riß den Pauli dergestalt vor den Leib, daß er alsbald bewußtlos zu Boden sank. Ehe ein Arzt eintraf, war Pauli gestorben.

Alt-Warthau, 4. November. Bei der Arbeit verunglückt. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in den hiesigen Steinbrüchen. Durch plötzlich sich loslösende Felsmassen wurde der Steinarbeiter Bell derartig verletzt, daß man bezüglich eines Aufkommens Besorgnisse hegt.

Bauerwitz, 5. November. Ueberfahren. Auf dem hiesigen Bahnhofe wollte der Arbeiter Bild aus Leobschütz einen Sack Zement über die Schienen tragen. Er stolperte, kam zu Fall und wurde von einem Güterzug überfahren, sodaß der Tod sofort eintrat.

Girlau b. Freiburg, 5. November. Proletarierkinder-Schicksal. Am Montag Nachmittag wurde die Familie des Maurers Richter durch einen Unglücksfall in schwere Trauer versetzt. Da die Frau ebenfalls durch Fabrikarbeit vom Hause ferngehalten wird, befanden sich die Kinder allein in der Wohnung. In einem unbewachten Augenblicke erkletterte das jüngste zweijährige Kind das Fensterbrett und stürzte aus dem zweiten Stock in den Hof hinab, wo es mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Es verschied bald darauf. In unserer herrlichen Welt, wo die Eltern gezwungen sind, beide für den Moloch Kapital tätig zu sein, um ihr Leben fristen zu können, sind solche Unglücksfälle leider nicht selten.

Reichenbach, den 5. November. Ein entsetzliches Familiendrama spielte sich in Peterswaldau ab. Nachdem die Frau des Kesselheizers Seiler dort schon wiederholt Selbstmordgedanken geäußert hatte, versuchte sie in Ausführung dieses Planes ihre beiden Kinder, zwei Mädchen im Alter von 12 und 5 Jahren, mit in den Tod zu nehmen. Nach Eintritt der Dunkelheit ging sie mit den Kindern an den in unmittelbarer Nähe des Dorfes liegenden tiefen Schreyerteich, in welchen sie die Kinder trotz ihres heftigen Widerstandes warf. Dann sprang die Mutter ihren unglücklichen Opfern nach. Trotzdem sie die ältere Tochter in den Fluten fest umklammerte, gelang es doch dem Kinde, sich loszureißen und unter lauten Hilferufen das Ufer zu erreichen. Der hinzueilende Vorarbeiter Hermann Winkler sprang mit eigener Lebensgefahr in den Teich und brachte die Mutter noch lebend an Land, doch verstarb sie trotz baldiger ärztlicher Hilfe im Krankenhause. Die fünfjährige kleine Ottilie konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die Frau hat die furchtbare Tat in einem Anfall von Schwermut verübt.

Reichenbach, 5. November. Mißglückte Beraubung. Am Dienstag Nachmittag kehrten drei Männer im Gasthof zum „Schwarzen Bär" hierselbst ein und verlangten für 20 Pfg. Schnaps. Während sich nun die Gastwirtin in der Küche beschäftigte, versuchte einer der Männer die Ladenkasse auszuplündern. Glücklicherweise kam aber in diesem Augenblick gerade die Wirtin aus der Küche zurück und dadurch wurde die Beraubung verhindert. Als der Mann hierüber zur Rede gestellt wurde, benahm er sich so renitent, daß polizeiliche Hilfe geholt werden mußte. Daraufhin wurde er verhaftet.

— Unfug. Einem Fabrikarbeiter, der noch im Besitze eines kleinen Grundstückes ist, wurde am Montag Abend der das Grundstück umgebende Staketenzaun von Nordbys mutwillig demoliert. Der Schaden, der dadurch entstanden ist, ist nicht unerheblich.

Ullersdorf Grfl., 5. November. Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Dienstag Morgen verunglückte beim Eisenbahnbau Friedberg—Flinsberg der Arbeiter Neumann von hier. Neumann war damit beschäftigt, Boden in eine Lowry zu laden. Es löste sich von einer an der Böschung stehenden Bodenwand ein größeres Stück Boden los und begrub hierbei den Neumann, der nicht rechtzeitig zur Seite sprang, unter sich. Neumann wurde sofort vom Boden befreit. Es stellten sich seine Verletzungen als schwere heraus. Er starb, dem „Queistalboten" zufolge, auf dem Transport, ohne die Besinnung zu erlangen.

Ratibor, 5. November. Liebestragödie. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Niedobschütz und Rybnik, zwei Kilometer von der Station Niedobschütz entfernt, wurden Dienstag Abend in der 7. Stunde von Bahnbediensteten am Waldesrande die Leichen eines Liebespaares, des 24 Jahre alten Buchbindergehilfen G. Fiebig aus Oppeln und des 18jährigen Dienstmädchens Anna Späth aus Rybnik gefunden. Der junge Mann hatte sich durch einen Schuß in die linke Schläfe getötet, das Mädchen hatte eine Schußwunde in der Stirn. Die Leichen wurden nach dem dortigen Krankenhause geschafft. Veranlassung zu der unseligen Tat waren anscheinend Schwierigkeiten, die sich der ehelichen Verbindung des Paares entgegenstellten. Das Mädchen war von der Wohlauer Erziehungsanstalt bei einem Pfarrer in Dienst gegeben worden, weil es sich aber nicht bewährte, sollte es wieder in die Anstalt zurückgebracht werden.

Laurahütte, 5. November. Die letzte Schicht. In der vergangenen Nacht wurden nach der „Schles. Ztg." auf den Richterschächten der Vereinigten Königs- und Laurahütte bei Laurahütte drei Mann bei Gesteinsarbeiten auf der 206 Meter-Sohle durch unvermutet hereinbrechende Gebirgsmassen verschüttet. Ein Mann wurde nach mühevoller Arbeit gerettet, während die beiden anderen nur als Leichen geborgen werden konnten.

Schoppinitz, 5. November. Die Katze als Unheilstifterin. Durch eine spielende Katze wurde gestern in der Wohnung des Zinkhüttenarbeiters Kotyrba die brennende Tischlampe umgeworfen. Bei der durch den Sturz hervorgerufenen Explosion erlitten zwei am Tische sitzende Kinder lebensgefährliche Verletzungen.

Posen, 5. November. Zu den Stadtverordnetenwahlen. In einer am Dienstag Abend stattgefundenen Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins wurden nach einem mit Beifall aufgenommenen Vortrage über das Kommunal-Programm der sozialdemokratischen Partei folgende Genossen als Kandidaten aufgestellt: 1. Wahlbezirk Gustav Studzies; 2. und 3. Albert Sremski; 4. Matuszewski; für Jersitz: Maurer Schula und Paul Bergemann. Für den Stadtteil St. Lazarus wurde kein Kandidat nominiert.

Meseritz (Posen), 5. November. Reichstagsersatzwahl. Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Meseritz-Bomst ist auf den 12. Dezember festgesetzt worden.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags.

Nr 128 b. 1. Nein. 2. Die Reparaturkosten können Sie von der Miete abziehen. 3. Ueber die Anzahl der Klosetts, die in einem Hause angelegt sein müssen, bestehen leider keine gesetzlichen Vorschriften.

P. W., Ströbel. Das Jagen auf Kaninchen ist laut Polizei-Verordnung vom 23. März 1896 an Sonntagen während der Zeit des Hauptgottesdienstes verboten.

A Z. Uneheliche Kinder haben kein Erbrecht; es ist also nichts zu erreichen.

Sch, Anderssenstraße. Das bei der Einlieferung ins Gefängnis vorgefundene Geld wird zur Deckung der Haftkosten einbehalten und zwar von jedermann, wenn nicht schon vorher die Frage der Bezahlung geregelt wurde.

R., Striegau. Eine Anklage wegen Hausfriedensbruches würde gar keinen Erfolg haben. Wir können Ihnen deshalb nicht empfehlen, Strafantrag zu stellen.

K., Kurzeg. Das Sozialistengesetz ist am 21. Oktober 1878 in Kraft getreten, sein Ende erreichte es am 30. September 1890.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Abzahlungs-Geschäfte

Biermann, Max, Breslau, Ring 52, 1. Etage (neben der Stockgasse). Filiale in Waldenburg i. Schl. Größtes Abzahlungs-Geschäft Schlesiens für Möbel, Bekleidung usw.

Bandagisten

Frit, W., Reuschestr. 36.
Kusche, Karl, Gartenstr. 54.

Bäckereien u. Konditoreien

Berger, G., Neue Tauentzienstr. 78.
Brehmer, P., Posenerstr. 4.
Bumbke, Josef, Bockstr. 4, Hirschstr. 69.
Bunke, G., Kutlewicz Nchf., Gräbschstr. 45.
Exner, Karl, Konditor, Berl. Chaussee 7.
Fiebig, Adolf, Posenerstr. 48.
Fiweger, Max, Tschepinerstraße 33.
Fischer, Franz, Hildebrandtstr. 29.
Franz, Wilhelm, Leuthenstraße 6.
Gorka, Wilhelm, Berlinerstraße 18.
Guhr, Ernst, Bohrauerstr. 129.
Hermes, Carl, Kleinburgstr. 30/32.
Hörnig, P., Neue Adalbertstr. 103.
Jeske, Gustav, Promnitzstraße 49.
Illmer, Wilhelm, Schwertstraße 4.
Kalchner, Herm., Kl. Scheitnigerstr. 36.
Kirsch, Ernst, Klosterstr. 143.
Kornetzky, Wilhelm, Mollwitzerstr. 7.
Kurlawe, H., Tschepinerstr. 12.
Lukol, Joh., Berlinerstr. 36a.
Kümler, Joseph, Kletschkaustr. 20.
Lingelbach, Reinhard, Liegnitz.
Linnert, E., Humboldtstr. 9. Breitestr. 41.
Müller, K., Neue Tauentzienstr. 36.
Neumann, A., Matthiasstr. 88.
Poser, Carl, Märkischestr. 110.
Punde, J., Scheitnigerstr. 48.
Pusch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 102.
Raabe, Aug., Sonnenstr. 15.
Reim, H., Neue Tauentzienstr. 70.
Riedel, E., Neue Weltgasse 38.
Rilcke, Ernst, Leuthenstr. 51.
Rybarl, Auguste, Tschepinerstr. 36.
Schoenfelder, Josef, Friedrichstr. 80.
Schöler, M., Kl. Röstkaffee. Gabitzstraße 32.
Schwarz, Jos., Gr. Dreilindengasse 4a.
Steiner, Josef, Kurzegasse 48.
Stiller, Max, Kurze Gasse 47.
Tietze, Georg, Hubenstr. 51.
Ziegon & Schäfer, Tschepinerstr. 8.
Winkler, Carl, Schießwerderstr. 57.

Berufskleidung

für Köche, Bäcker, Konditor, Fleischer, Schlosser, Schänker, Friseure, Maler usw.

Julius Henel, vorm. **C. Fuchs,** Am Rathause Nr. 23—27.

Bier-Brauereien

Breslauer Union-Brauerei, Gräbschen-Breslau.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H., Reiterstr. 21a. Tel. 283.
Fulde, M., Sacrau-Breslau, Niederlage Michaelisstr. 26.
Genossenschafts-Brauerei Breslauer Gast- und Schankwirte.
Hopf & Görcke, Gräbschen-Breslau. „Neubräu" besonders empfohlen.
Raubach, Hermann, Kletschkaustr. 33, Spezial-Ausschank „Nußbaum".

Bilder-Einrahmung

Alt, Ad., Sonnenplatz 5.
Gorstelle, Matthiasstr. 24.
Heinrich, A., Kleine Scheitnigerstr. 50.
Koch, M., Friedrich-Wilhelmstr. 77.
Schneider, A., Alsenstr. 23.

Briketts, Kohlen

Feike, P., Mittelgasse 6 (Fuhrwerk).
Firbach, R., Neue Tauentzienstr. 9.
Hildebrandt, E., Matthiasstr. 21.
Keller, Jul., Striegauerplatz 10.
Kiefewetter, Agnes, Matthiasstr. 19.
Lauther, R., Dürrgoyerstraße 12.
Molke, Th., Sternstr. 112, engros. endetail

Butter-Handlungen

Beis, Julius, Kohlenstr. 7a. Herzogstr. 36.
Flemming, C., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Kirchner, Franziska, Weißenburgerstr. 10.
Kraetzig, M., Gräbschenerstr. 2.
Pfennig, P., Herdain und Simmstr., Kleinburgstraße 14.
Preller, E., Gräbschenerstr. 23.

Destillationen

Birke, A., Nachf., Sadowastr. 58.
Beck, Richard, Liegnitz, Gartenstr. 4.
Haack, Julius, Liegnitz, Frauenstraße.
Kaiser, Friedr., Palmstr. 40.
Neiber, H., Klosterstr. 26.
Scholz, P. A., Liegnitz, Frauenstr. 47.

Drogen und Farben

Ascania-Drogerie, Grenzstr. 2/4.
Altstadt-Drogerie, Nikolaistraße 21.
Bartel, Kurt, Gabitzstr. 60.
Baumgart, Max, Matthiasstraße 82.
St. Elisab.-Drogerie, Gräbschenerstr. 117.
Faltin, Jos., Lessingstr. 14.
Fröhlich, Franz, Leuthenstr. 60.
Hannuschker, Fr., Berliner Chaussee 103.
Harbe, Gustav, Oderstr. 24.
Hansdörfer, E., Rosenthalerstr. 24.
Hansdörfer, M., Gr. Scheitnigerstr. 17.
Hoffmann & Auft, Gräbschenerstr. 1.
Klink, Max, Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Königgrätzer Drogerie (St. Sahm).
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
Kuppers, Em., Adalbertstr. 15.
Mah, F., Alsenstr. 39 u. 49.
Meyer, Erwin, Gartenstr. 75.
Morawe, Franz, Sternstr. 59.
Odertor-Drogerie, Matthiasstr. 9
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Samariter-Drogerie, Hildebrandtstr. 9.
Schmidt, R., Kolonialw., Fr.-Wilhelmstr. 27
Steinbrecher, D., Friedr.-Wilhelmstr. 106.
Stober, Kurt, Matthiasstr. 63/65.
Viktoria-Drogerie, Gräbschenerstr. 66.
Wagner, Georg, Matthiasstr. 155.

Eisen- u. Stahlwaren

Dröse, M., Ohlauerstr. 36, Ecke Taschenstr.
Gärtner, Wilhelm, Bismarckstraße 4.
Sahm, Karl, Rosenthalerstr. 18/20.

Färberei und Wäscherei

Kelling, W., Färberei u. chem. Waschanstalt. Niedrige Preise bei schneller Lieferung.
Preuß, F., Vinzenzstr. 10. Läden in allen Stadtteilen u. größ. Städten Oberschles.
Riedel, M., Hirschstr. 10. Läd. i. all. Stadtt.

Fahrräder, Nähmaschinen

Beutel, G., Adalbertstr. 29.
Bohn, Carl, Scheitnigerstr. 33.
Borst, Carl, Posenerstr. 95.
Caurey, W., Neukenohle 49. Reparat.
Günther, Josef, Gr. Groschengasse 14.
Hellmich, Gust., Liegnitz.
Hensler, E., Frd.-Wilhelmstr. 73, 1. Teilzhl.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Homann, Wilhelm, Neue Taschenstraße 4, gegenüber dem Viktoria-Theater.
Kanzog, Wilh., Andersenstraße 5.
Kluger, Johann, Matthiasstr. 154.
Kühn, R., Tauentzienstraße 53. Teilzahlung.
Nierke, P., Schrotgasse 14 I. Teilzahlg.
Opitz, G., Goethestr. 104, Ecke Zobtenstr.
Philipp, Max, Posenerstr. 53. Wartburg-Räder.
Philipp, Jul., Friedrich-Wilhelmstr. 80, I.
Roth, Max, Kohlenstr. 3.
Schlesische Fahrrad-Industrie, Matthiasstr. 9.
Seidel, Richard, Alsenstr. 20.
Swienty, Jos., Matthiasstr. 98. (Wanderer)
Swienty, Joh., Höschenstr. 28.
Tiroke, H., Mechaniker, N. Tauentzienstr. 23.
Tietze, Karl, Liegnitz.
Thorwarth & Hielscher, Nikolaistr. 69.
Werners Kronenräder m. 5% Rab. Neudorfstr. 3

Fische und Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
J. Friede Nachf., Gartenstr. 19.
Gebbert, G., Gräbschenerstr. 82.
Maiwald, Wilh., Gräbschenerstr. 27.
Neukirch, E., Nikolaistr. 71.

Fleischereien

W. Altmann, Ring-Baude 160/162. Markthalle II Gartenstr.
Baumgart, Paul, Luisenstraße 11.
Berndt, P., Weißenburgerstr. 4.
Brehler, Fritz, Leuthenstr. 11.
Breuer, Gust., Gellhornstr. 39.
Christoph, Karl, N. Tauentzienstr. 59.
Eichelmann, H., Trebnitzer Chaussee 10.
Galliwitz, Georg, Friedr.-Wilhelmstr. 27.
Glerth, Gottlieb, Paulstr. 14.
Gordziel, Max, Augustastr. 9.
Hellmann, Em., Friedrich-Wilhelmstr. 15.
Heutschel, Hugo, Vinzenzstr. 39. Tel. 7219.
Hübner, Paul, Liegnitz, N. Karthausstr. 28.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 33.
Kretschmer, Paul, Hubenstr. 50.
Kümmel, Frdr., Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Langner, W., Friedrich-Wilhelmstr. 90.
Langner, Josef, Neue Tauentzienstr. 70.
Lompa jr., Josef, Enderstr. 3.
Melzer, W., Kl. Fleischb. 7/8, Markthalle I, 21
Merettig, Paul, Matthiasstr. 152.
Opitz, Robert, Trebnitzerstr. 18.
Pietschmann, P., Matthiasstraße 134.
Schiewek, Paul, Berliner Chaussee 21.
Scholz, Alfons, Bohrauerstr. 39.
Schön, Ernst, Sedanstr. 8.
Seeliger, Oskar, Waterloostraße 9.
Sonna, Georg, Leuthenstr. 24.
Weickert, Richard, Gräbschen.
Widera, Felix, Posenerstr. 53.

Friseure u. Barbiere

Anders, Alfons, Schweizerstraße 7.
Barck, Franz, Herderstr. 13.
Fichtner, Ad., Waterloostraße 5.
Frecowski, Theod., Seifen, Hubenstr. 97.
Grieich, Max, Bärenstr. 15.
Kappert, Paul, Matthiasstraße 138.
Little, Hermann, Bohrauerstr. 78.
Machill, Joh., Tschepinerstr. 5.
Mokros, Oswald, Alsenstraße 57.
Mokros, P., Neue Tauentzienstr. 47.
Nolda, G., Steinauerstr. 12, Ecke Alsenstr.
Stachelski, Alfred, Posenerstraße 13.
Spillmann, Herr. u. Dam., Michaelisstr. 2.
Teichner, Gustav, Matthiasstraße 80.
Wagner, Rudolf, Waterloostr. 16.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 42, Ecke Ursulinerstraße, Sandstr. 12, am Ritterplatz.
Krebs, G., Bohrauerstr. 12.
Ritter, Otto, Posenerstr. 25.
Schwarzer, Carl, Liegnitz.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
V. Martin, Ohlauerstraße 87. I. en gros und detail.
Korte & Co., Albrechtstr. 55, I. Etg.

Gelegenheitskäufe in Pelzboas

Neue Graupenstr. 8, zweites Haus vom Sonnenplatz.

Friebe, G., Liegnitz, Mittelstraße 60.
Handfelder, Carl, Tapez., Kupfer-Chle 39.

Grammophone, Sprechmaschinen

Dt. Schallplatten-Ges., Gartenstr. 85. Umsonst ein Apparat bei Plattenbezug.
Weigelt, A., Matthiasstraße Nr. 28.
Wittig, A., Nachf., Liegnitz, Ring 40.

Gummiwaren

Altstadt-Drogerie, Werner Schlegel, Nikolaistraße 21. Hygienische Artikel.
Frig, W., Neudeim. 36.
Kindler, A., Junkernstr. 35.
Reeder, E., Nikolaistr. 19a.
Woitscheck, R., Matthiasstr. 20.

Haus- und Küchengeräte

Corow, Hans, Hubenstr. 34/36.
Frey & Co., Gas-Lampen, Neuegasse 16
Gottwald, Franz, Gräbschenerstr. 33.
Hanke, Franz, Friedr.-Wilhelmstraße 52.
Heinke, Paul, Neudorfstr. 65.
Küchenbüfetts, gebr. u. neu, Langeholzgasse 2

Neumann, Robert, Friedrich-Wilhelmstraße 50. Lampen, Holzschäffer.

Sachs, J., 1. Gesch.: Gartenstr. 95, Ecke Teichstr. 2. Gesch.: Adalbertstr. 20, Ecke Scheitnigerstraße. Wirtschafts-Artikel, Vereins-Geschenke. Groß aufgenommen: Spielwaren

Schneider, W., Topfwar., Bärenstr. 10, Hof.
Schönwiese, Fr.-Wilhstr. 11, Sp. Holzschäff.
Teuber, Alfred, Friedrich-Wilhelmstraße 35. (Deutscher Kaiser). Bill. Bezugsquelle f. Glas, Porzellan, Steingut und Emaille.
N. Tauentzienstr. 3 u. 68. (Emaillew.)
Wirtschaftsmagazin, Markthalle, Sandstr. 12

Für Händler u. Wiederverkäufer

Berl & Glogauer, Antonienstr. 21. Reste
Pulvermacher, G., Fabrik Schmiedebrücke 61, Wäsche, Schürz., Blus., Kleid., Jacken, Röcke.

Herren-Artikel

Frankel, M., Gräbschnerstr. 4, Albrechtstr. 28
Werner, Paul, Neue Tauentzienstr. 52.

Herren-Garderobe

Aschkowitz, Scheitnigerstr. 15, Arb.-Konfekt.
Bialas, J., Oderstr. 7, I. Etg. Nach Maß.
Duwe, R. (Maßgard.), Tauentzienstr. 85.
Feibel, W., Kurze Gasse 43 (Arb.-Konfekt.).
Fiebig, Ernst, Matthiasstr. 118.
Friedländer, B., Albrechtstr. 11.
Gluskings, A., Reuschestr. 47/48. Det. zu Engros-Preis
Gottwald, Hirschberg, bl. Burgstr. 10. K. Jut.
Gutmann, M., Matthiasstr. 103. Manuf.
Homburger, Eugen, Bohrauerstr. 23/25.
Kopsi, Klosterstr. 67 Spez.: Arb.-Gard.
Kurzera, Jg., Oelsnerstraße 15.
Kümmel, E., Gräbschenerstr. 96.
Lippelt, P., Blücherstr. 21, a. Damen-Garderobe. Maßanfertig.
Lippmann, Robert, Albrechtsstraße Nr. 44/45.
Mahn, Hermann, Albrechtsstr. 43.
Meißner, Gebr., Albrechtsstr. 40.
Prager, L., Albrechtsstr. 51, Ecke Schuhbr.
Proskauer, Ed., Nachf., Schmiedebrücke 66
Sander, G., Matthiasstr. 109. Eigene Fabr. auch Maßanfertigung. Preise billigst.
Sacher, Max, Lehmdamm, Ecke Hirschstr.
Steinitz, M., jr., Albrechtsstraße 57.
Szczodny, Paul, Matthiasstr. 131.
Schiller, G., Liegnitz.
Schroll, Wilhelm, Taschenstraße 29/31.
Schwarz, Max, Liegnitz.
Storch, Felix, Scheitnigerstr. 18.
Taterka, Gebr., Ring 47.
Weiner, Frd., Kaybachstr. 6, I (nach Maß).
Weiß J., Brigittenthal 22, nach Maß
Wilhelm, H., Gräbschenerstr., Ecke Holteistr.

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschenerstr. 12, Adalbertstr. 2.
Beyer, Gustav, Schmiedebrücke 36/38, Ecke Universitätsplatz.
Hanke, P., Nachf., Fr.-Wilhelmstr. 23.
Hut-Hitze, Fr.-Wilhelmstr. 36, Schmiedebrücke 63.
Hübl, J., Liegnitz, Carthaus.
Kirchner, O., Fr.-Wilhmstr., Sophienmühle.
Krebs, G., Bohrauerstr. 12.
Schoenfeld, Schmiedebr. 17/18, Adalbstr. 6.
Schuppe, Robert, Nikolaistr. 34.
Tuschke, J., Bärenstr. 8.
Wenke, Robert, Sandstraße Nr. 12, an der Markthalle.

Jungbier-Verkauf

Brauerei, Heinrichstr. 5.
Erbs, Joh., Fr.-Karlstr. 30, a. Kartoffeln.
Haertel, C., Alsenstr. 60, Schweizerstr. 23.
John, Oskar, Michaelisstr. 2.
Laufer, Heinrich, Huisstr. 57.
Mandel, R., Sedanstr. 12, Ernststr. 2.
Riedzwiedz, J., Leuthenstr. 44.
Paul, H., Friedrichstr. 58, Restauration.
Paul, R., Bohrauerstr. 65, Kartoffeln usw.
Peschel, Gustav, Rosenthalerstr. 43, 49.
Woiteck, E., Brandenbgstr. 4, Lewaldstr. 19.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Gräupner, J., Lehmdammstraße 32, Kakao.
Kurzbuski, Fr., Max, Brüderstr. 57.
Nabuske, P., Posenerstr. 40/42.
Schützler, Ernst, Gräbschenerstr. 82a.
Sachs, Herdainstr. 38.

Kakao und Schokoladen

Arnold, G., Gräbschenerstr. 26.
Dittrich, E., Tauentzienstr. 86, a. d. Grünstr.
Knorr, Georg, Teichstr. 13.
Kotulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, S., Neumarkt und Filialen.
Schätzel, E., Gräbschenerstr. 56.
Schützler, Ernst, Gräbschenerstr. 22.
Weiler, L., & Co., Fischergasse 7/9, am Bachplatz.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, A., Ring 50.
Freund & Kuttner, Ring 39/40.
Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Müller, Bruno, Schweidnitzerstr. 21 im Kaufhaus.
Süßmann, J., Reuschestraße Nr. 8/9. 5 Schaufenster-Auslag.
Schneider, M., Modewarenhaus, Neue Schweidnitzerstr., a. Stadtgr.

Kolonialwaren

Aubrecht, Alfred, Gräbschenerstr. 12.
Bergmann, Konst., Friedr.-Wilhelmstr. 89.
Biener, Drogen, Posenerstr. 36.
Biehl, Paul, Alsenstr. 13, Ecke Frd.-Karlstr.
Buchwald, Carl, Leuthenstr. 53.
Conrad, Heinrich, Rosenthalerstr. 28.
Erber, Franz, Viktoriastr. 56.
Faber & Stasing, Gräbschen.
Frömberg, H., Gräbschenerstr. 115.
Galler, Bernhard, Mehlgasse 32.
Gierzdorf, Th., Blücherstr. 21.
Fröhlich, Franz, Leuthenstr. 60.
Goldbach, Felix, Nadlerstr. 11.
Gückel, G., Hirschstr. 4. Kohlen-Verkauf
Heilscher, O. E., Rossplatz 12.

Heinzelmann, Lohestr. 39, (Brunnenstr.).
Hellmich, Herm., Ursulinerstr. 19.
Henschel, E., Schießwerderstr. 35.
Hiller, Adolf, Kletschkaustr. 17.
Hinderlich, Rud., Bismarckstr. 9.
Hoyer, Rob., Breitestr. 43, nahe d. Markth.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Hoffmann, Fritz, Holteistr. 14a.
Jaschke, B., Posenerstr. 61.
Jenderek, C., Matthiasstr. 42/44.
Jungnas, Heinr., Heinrichstr. 10, Ecke Mehlg.
Kaiser, Bruno, Berliner Chaussee 176.
Kammler, Herm., Hildebrandtstr. 7.
Kasterke, Ad., Gellhornstr. 47.
Kadell, Reinhardt, Uferstr. 20.
Kunschert, Rud., Bergmannstraße 2/4.
Klose, Paul, Leuthenstr. 16/18.
Koch Nachf., Inh. R. Natzke, Neudorfstr. 26.
Kuppl, Herm., Leuthenstr. 71.
Kusche, Th., Lohestr. 53, Ecke Sedanstraße
Kupczyk, Wilh., Schießwerderstr. 51.
Langer, P., Friedrich-Wilhelmstr. 53.
Latzel, C., Neue Tauentzienstr. 33.
Mann, Paul, Schwertstr. 11, Schweizerstr. 9.
Matzner, Fz., Dt.-Lissa Spez. Arb.-Gard.
Neumann, A., Leuthenstr. 52.
Pabel, Jos., Kurze Gasse 51, Ecke Leuthenstr.
Pabst, Felix, Berlinerstr. 35.
Paul, Alfred, Schießwerderstr. 17.
Paul, Josef, Sternstr. 76.
Pohl, Herm., Reichstr. 12.
Priemer, Jos., Klosterstr. 55.
Reißler, Ernst, Gabitzstr. 24
Reiß, Paul, Paulstr. 9.
Rieger, Paul, Neue Sandstr. 3.
Ruppelt, C. A., Sedanstr. 19.
Sempert, Osw., Rosenthalerstr. 45.
Schönfelder, Alsenstr. 27.
Schneider, A., Kl. Scheitnigerstr. 48.
Schmidt, Rud., Gräbschenerstr 43 u. 75 und Brandenburgerstr. 8.
Schmidt, Max, Elbingstr. 28.
Scholz, Heinrich, Onostr. 2
Schreiber, W., Neue Tauentzienstr. 59.
Schumann, Bruno, Weißenburgerstr 1, Trebnitzerplatz 2, Oelsnerstr. 22.
Stephan, C., Alsenstr. 89.
Stepanienko, A., Posenerstr. 13.
Tarnowski, Theodor, Sadowastr. 31/33.
Thomas, Osk., Gräbschenerstr. 58, Lewaldstr. 30.
Urban, Paul, Spez. Drogen u. Destill., Schießwerderstr. 32.
Wandel, B., Ottostr. 3.
Weickert, E., Berlinerstr. 39.
Welz, D., Heinrichstr. 20, Ecke Humboldtstr.
Winter, Alfons, Spez. Zigarren, Rosenthalerstr. 18/20.
Wolff, Herm., Neue Tauentzienstr. 25.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestr. 17.
Freudenthal, L., Ohlauerstr. 80. 5% Rabatt.
Nawitz, Paul, Ohlauerstr. 78.
Pertun, D., Reuschestr. 56. Rabattmarken.

Kornbrennereien

Burghardt, W., Mehlg. 13, Hubertus.
Glatzel, P., Rosenthstr. 18/20, Fr.-Wilhst. 85
Fuhrmann, A., Niedergasse 4/6. Tel. 3418.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (R. Hentschel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Kania, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 7655.
Lorenz, Eugen, Vinzenzstr. 21.
Ludwig, Gebr., Matthiasstr. 56.
Pohl, Reinhold, Mehlgasse 45.
Poralla, Rudolf, Nachf., Mehlgasse 45/47.
Ritter, O., Rosenthstr. 43, Mehlg. 34/36.
Rother, H., Matthiasstr. 55.
Schirdewan, C., Klosterst. 104, Fr.-Whst. 45.
Stephan, B., (J. Drossek) Schwalbend. 4.
Wachner (Rauchrußl), Friedr.-Wilhstr. 13.

Lederhandlungen

Freund, Herm., Gräbschenerstr. 37.

Lederwaren und Sattlerei

Beier, Rudolf, Gräbschenerstr. 10.
Franke, Paul, Gartenstr. 20.
Jäger, Ad., Fr.-Wilhelmstr. 56 u. Ring 2.
Parke, R., Sattler, Bohrauerstr. 7a.

Manufakturwaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49. Konfektion, Wäsche usw.
Gottwald, Hirschberg, bl. Burgst. 10, Reste b.
Hohnauths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Kuppl, Phil., Gräbschenerstr. 25.
Langer, Wilh., Gräbschenerstr. 18.
Silberstein, H., Fr.-Wilhelmstr. 16. Konf., auch n. Maß.

Modewaren

J. Prinz, Schmiedebrücke Nr. 13. Leinen u. Damenkonfektion.
Simon, G., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsch.

Möbel-Magazine

Bertisch, Paul, Leuthenstr. 33.
Berndt, A., Alsenstr. 58.
Dorkel, Jos., Gräbschenerstr. 14, Opitzstraße 8.
Fuhrroth, Paul, Friedrichstr. 2.
Freitag, E., Matthiasstr. 59.
Fuchs, Jos., Friedrichstr. 93.
Konietzko, Karl, Matthiasplatz 11, Ecke Trebnitzerstr.
Krenzler, Alexanderstr. 18, Uebernahme v. Tapezier- u. Dekorationsarbeit.
Mertin, P., Liegnitz, Burgstraße 41.
Möbel-Heinrich, Tapezierer, Ring 46.
Möbel-Kögel, Palmstr. 16, eig. Werkstatt. Langjährige Garantie. Telephon 10277.
Nowack, H., Friedrich-Wilhelmstr. 62.
Negoll, Paul, Kreuzstr. 32.
Schirrmann, H., Ausstattungsmöbel Matthiasstr. 45.
Teichmann, Tischlerei, Hirschstr. 36.
Wagner, M., Freiburgerstr. 7.
Zwolanowski, J., Tischlmstr., Breitestr. 3.

Musik-Instrumente

Beier, H., Liegnitz, N. Breslauerstr. 4a.
Hepner, F., Große Scheitnigerstr. 32.
Knott, E., Dessauerstr. 9, Berl. Chaussee 75.
Langner, Albert, en gros, en detail. Leuthenstr. 6, Fil. Friedr.-Wilhelmstr. 91
Michel, Aug., Oderstr. 59.
Schätzels Musikhaus, Ring 57.

Optiker

„Heidrich" Schweidnitzerstr. 27, Stadt-Theatergegenüber.
Stendel, B., Taschenstr. 9.

Papier- und Schreibwaren

Faltin, B. (Zigarren) Lessingstr. 18.
Friedrich, Dr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Hein, Robert, Kupferschmiedestr. 19.
Hösig, Paul, Zobtenstr. 13.
Ifländer, Oskar, Löschstr. 24.
Jung, P., Scheitnigerstr. 31, Buchb. u. Druck.
Lierke, Robert, Gräbschenerstr. 54.
Peter, Robert, Leuthenstr. 12/14, a. Druckerei

Photographische Ateliers

Atelier „Apollo", Taschenstr. 20. Billigste Preise.
Atelier „Fuchs", Reuschestr. 3—4. Anerk. billigste Preise b. best. Ausführung.
Feller, L., Hummerei 26, Christophoriplatz.
Göbel, Rich., Liegnitz, N. Carthausstr. 25.
Hahn, Paul, Gustav Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Hartelt, J., Gräbschenerstraße Nr. 36.
„Hohenzollern", Klosterstr. 20.
Klatt, Hedwig, Feldstr. 15a.
Atelier „Neuberg", Gneisenaustr. 18.
Anton Pichler, Porträts-Vergrößerungen, Nikolaistraße 65—68.
Raphael, Moltkestr. 6.
Samson & Co., Blücherplatz 20. Modern. Photographien u. Vergrößerg. zu billig. Preisen.
Schroeder, E., Friedr.-Wilhelmstr. 60/62.
Silesia, Inh.: A. Tellote, Leuthenstr. 27.

Putz, Modes

Krebs, G., Bohrauerstr 12.
Schlesinger & Goerke, Frd.-Wilhelmstr. 36
Tichauer, M., Reuschestr. 47, part. u. I. Et.

Sargmagazine

Kränze usw., Jähndel, N. Tauentzienstr. 55.
Koschel, H., Kupferschmiedestr. 31.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Scholz, Paul, Beerdigungsinstitut Gräbschenerstr. 57.
Weiner, Th., Kupferschmiedestr. 35.

Schirme, Stöcke

Crüger, F., Bohrauerstr. 49.
Gottwald, Max, Neue Tauentzienstr. 18.
Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, H., Gräbschenerstr. 23.
Schnitzer, L., vm. Rossen & Co., Reuschestr. 66
Schwarzer, Pfeifen, Schmiedebrücke 30/32.

Schneiderei-Artikel

Heinrich, Hugo, Schuhbrücke 14.
Schulz & Trebich, Schuhbrücke 8.

Schuhwaren u. Schuhmacher

Ackermann, Rich., Alsenstr. 5.
Altmann, A., Dtsch.-Amer., Fr.-Wilhstr. 14.
Amerikanische Schnellsohlerei, Nikolaistraße 20. Besohlen in ca. 30 Minuten.
Aurass, Reinh., Herdainstr. 75.
Bauch, Joh., Alsenstr. 32.
Beutsch, Gottl., Weißenburgerstr. 2.
Bartschick, Jul., Brandenburgerstr. 39.
Blasche, A., Klosterstr. 83. Reparatur.
Brauer, Paul, Tauentzienstr. 98.
Bürger, G., Leuthenstr. 23. Maßarbeit.
Caspary, Paul, Rosenthalerstr. 59
Cziosko, Ignatz, Neudorfstr. 66.
Deus, Ernst, Vorwerksstr. 83.
Erlach, J., Bohrauerstr. 10 u. 76.
Forits, Richard, Sedanstr. 5.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Frendel, Joh., Leuthenstr. 43, pt.
Frömel, Paul, Schießwerderstr. 7.
Gale, Paul, Burghardtstr. 3.
Gawlitza, R., Friedrichstr. 41.
Gleische, Ernst, Augustastr. 126.
Gittichel, Paul, Moritzstr. 53.
Glasneck, Albert, Herdainstr. 68.
Gluche, Wilh., Neumarkt 13, Ecke Breitestr.
Grollmisch, G., Nikolaistr. 30.
Heinrich, O., Kurzegasse 44.
Hoppe, E., Matthiasstr. 95.
Hubrich, Herm., Liegnitz.
Kalladis, C., Weißenburgerstr. 7.
Kallener, Jul., Ketzerberg 11.
Kanjöra, M., Sadowastr. 76.
Keller, Josef, Scheitnigerstraße 37 u. Matthiasstr. 116.
Klenner, R., Liegnitz, N. Haynauerstr. 45.
König, Felix, Bärenstr. 21.
König, Carl, Berlinerstr. 18.
Kretschmer, Paul, Rosenthalerstr. 41.
Kroker, Reinhold, Bartschstr. 9.
Krojanker, Bernhard, Scheitnigerstr. 11.
Koschurke, Brunnenstr. 15, Maltheserstr. 22.
Langner, Ernst, Alsenstr. 40.
Lerche, E., Andersenstr. 11.
Leuschner, H., Leuthenstraße 41.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Malgut, J., Klosstr. 91, N. Tauenzstr. 52/54
Malak, A., Sternstr. 53.
Mann, Franz, Kurze Gasse 53
Mai, Wilh., Alsenstr. 98.
Mayer, Berth., Kurzegasse 22.
Mech. Schnellsohl., Gräbschenerstr. 22, Ecke Holteistraße.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Mücke, Constantin, Liegnitz.
Mücke, A., Moltkestr. 9.
Neumann, Hermann, Hildebrandtstr. 23.
Quarg, Wilh., Matthiasstr. 74.
Riemeyer, Gustav, Hubenstr. 24.
Renner, Carl, Bohrauerstr. 79.
Rabuske, R., Treb. Chauss. 12, Schießwpl. 10
Sabath, R., Brüderstr. 22, v.-à-v. Palmstr.
Schlegel, J., Klosterstr. 17, Margaretstr. 20.
Schwäb, P., Berliner Chaussee 45.
Schmidt, Heinrich, Gabitzstr. 37.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuhhaus Columbia, Gräbschenerstr. 82.
Seite, R., Schmiedebr. 49, Ecke Messergasse.
Seifert, A., Gräbschenerstr. 10.
Strauß, Ernst, Martinistr. 1.
Stiefelklinik, Mariannenstr. 15.
Stiefelkönig, Friedrich-Wilhelmstr. 99.
Schuh-Palast, Ohlauerstr. 14.
Tack, Conrad, & Cie, Reuschestraße 48.
Wanel, W., Alsenstr. 50 u. 64.

Wadnik, Carl, Rhedigerstr. 4.
Walutzeck, Karl, Waterlooplatz 1.
Walbeck, Wilhelm, Gräbschen.
Weiß, Fritz, Fischergasse 26.
Weiß, Jul., Taschenstr. 29/31, Kaiserhof.
Wiesgott, Heinrich, Glogauerstr. 17.
Wohlfeil, Hermann, Paulstr. 43.
Zingler, August, Gräbschenerstr. 71.
Zöllner, J., Ringb. 30, v.-à-v. Henel-Fuchs
„Zur guten Schuhquelle", Graupenstr. 1.

Wachstuche, Linoleum

Duckich, Wilhelm, Friedrichstr. 49.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Stickrath & Co., Ring 7.
Teller, O., Schmiedebr. 64/65, Ohlauerstr. 14

Uhren u. Goldwaren

Berger, Paul, Gabitzstraße 12.
Bock, Julius, Rosenthalerstr. 19.
Bulst, Max, Liegnitz.
Büntig, Berthold, Neudorfstr. 15.
Fröhlich, Paul, Altbüßerstr. 39.
Hauck, Josef, Alsenstr. 21.
Heiflig, Max, Gräbschen.
Köberle, Arthur, Gabitzstr. 23.
Kühnel, C., Reuschestr. 13. 5% Rabatt.
Langner, Friedr., Lehmgrubenstr. 66.
Lebram, L., Nähm. u. Fahrräd., Herzogstr. 32.
Leitloff, Nikolaistr. 41. Auch Teilzahlung.
Methner, R., Friedr.-Wilhelmstr. 70.
Mebus, Max, Neudorfstr. 40.
Möwins, Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedebrücke 56.
Patriok, F., Vorwerkstr. 43. Auch Teilzhlg.
Roenisch, Emil, Viktoriastraße 106.
Rosenthal, Arnhold, N. Schweidnitzerstr. 5.
Welte, C., Reuschestr. 69. Teilzahl. gest.

Waren-Häuser

Deutsches Kaufhaus, nur Bohrauerstr. 9.
Friedländer (5% Rabatt), Sonnenstr. 10.
Kaufhaus Carthaus, Liegnitz.

Wäsche, Trikotagen

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Freund, Breitestr. 4/5. Nähmaschinen 8%.
Friedländer, Anna, Schmiedebr. 58, I. Viert. v. Ring.
Herold, J., Albrechtsstraße 46.
Wreschner, G., Ohlauerstraße 2.

Weiss- u. Wollwaren

Eckstein, F., Neue Tauentzienstr. 55.
Gattel, Emil, Posenerstr. 23.
Herzig, M., Lehmdamm 19, 5% Rab.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Itschmann, B., Matthiasstr. 90, Neudorfstr. 59. (Kost., Bl.)
Kaufhaus Sonnenplatz.
Klose, Gertrud, Leuthenstr. 12/14.
König, C., Liegnitz, Mittelstraße 71.
Krebs, G., Bohrauerstr. 12.
Langer, Martin, Andersenstr. Ecke Alsenstr.
Riede, J., Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Sacher, M., Lehmdamm, Ecke Hirschstr. 5%.
Werner, Paul, Neue Tauentzienstr. 52.

Zahn-Ateliers

Bartheit, R., „Reform", Taschenstr. 7, II.
Bernstein, Max, 32, Ohlauerstraße 32. Teilz., od. Kasse 20%
Fabian, Schmiedebrücke 44, I. Teilzahl. gest.
Fendler, Dr., Berl. Chaussee 111, I. (Wollm).
Kottwitz, Paul, an der Magdalenenkirche 6, I.
Kilbn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königsbl.
Peter, R. B., Fr.-Wilh.-Str. 11, a. Wachtpl.
Scholz, G., Bohrauerstr. 13, Ecke Sadowastr.
Tietze, C., Frd.-Wilhelmstr., Ecke Dessauerstr.
Volks- u. Schul-Zahnklinik, Nikolaistr. 58.
Weiß, Berthold, Poststr. 3, II. Etg. 10 Prozent Rabatt.

Zigarrenhandlungen

Baensch, A., Viktoriast. 122, Ecke Neudorfstr.
Bienert, P., Rosenthalerstr. 45.
Bittner, A., Gr. Groschengasse 14.
Block, Arthur, Friedrich-Wilhelmstr. 55/57.
Bluschke, J., Neudorfst. 64, Ecke Brunnenstr.
Frommert, Carl, Matthiasstr. 144.
Gilke, Amalie, Herdainstr. 92.
Groffer, H., Liegnitz, Jauerstr. 100.
Grzibek, Th., Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Hanisch, P., Gräbschenerstr. 96.
Heilscher, Hugo, Brüderstr. 61.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Jung, Alfr., Berlinerstr. 43.
Kaluske, R., Fa. Wollstein, Reuschestr. 38.
Kaphun, Gust., Alsen- Ecke Andersenstr.
Kilian & Co., Filialen: Ring 12, Hotel du Nord, Hotel 4 Jahreszeiten, Gräbschenerstr. 22, Schuhbrücke 81, Wachtplatz 14, Matthiasstr. 86, Tauentzienplatz 10
Kipper, R., Matthiasstr. 165, Ecke Kreuzstr.
Knöfel Wwe., Fa. J. Knöfel, Berl. Chauss. 99.
Kuppi, Herm., Leuthenstr. 69.
Langner, Wilhelm, Bismarckstr. 38.
Loewe, A., Neue Tauentzienstr. 51.
Maiwald, G., Trebnitzer Chaussee 14.
Mayer, Fritz, Lehmgrubenstraße 67, Herdainstraße 98.
Maywald, O., Kl. Scheitnstr. 45, Hirschstr. 67.
Metzner, Otto, Ohlauer Chaussee Nr. 2.
Mierlemann, A., Hubenstr. 30/32.
Müller, E., Zehnerstr. 3a.
Nemela, Herm., Trebnitzerstr. 11.
Neumann, M., Leuthenstr. 52.
Neumann, O., Fabrik Lehmdamm 5a.
Ohlo, Herm., Liegnitz, Gust.-Adolfstr. 20.
Reichelt, H., Matthiasstr. 140.
Reichelt, Oskar, Weißenburgerstr. 4.
Reimitz, R., Fischergasse 2-4, Ecke Wachtpl.
Remanz, A., Neudorfstr. 13.
Richter, Herm., Liegnitz.
Robert & Rode, Hummerei 28, Rohtabakhandlung.
Rudolph, Oscar, Neudorfstr. 61.
Scholz, Arthur, Katharinenstr. 9.
Scholtz, E., Gräbschenerstr. 17.
Schubert, Johann, Moritzstr. 42.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Skowronek, R., Alsenstr. 67.
Steinberg, Wilhelm, Gabitzstr. 22a.
Steinberg Nachf., Frdr.-Wilhelmstr. 16/18.
Teichmann, Ed., Gräbschenerstr. 117.
Tietz, L., Gräbschenerstraße 73.
Unruh, Paul, Berliner Chaussee 67.
Vogel, Fritz, Berlinerstr. 36.
Weichert, A., Kaiser Wilhelmstr. 13.
Widzisk, C., & Co., Gräbschenerstr. 84, Werderbrücke.
Wilde, Paul, Matthiasstr. 100.
Wrust, Otto, Friedrich-Wilhelmstr. 93.

2. Beilage zu Nr. 261 der „Volkswacht".

Freitag, den 6. November 1908.

Deutscher Reichstag.

153. Sitzung vom Mittwoch, 4. November, Nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratstisch niemand.

Auf der Tagesordnung stehen Petitionen.

Das Haus ehrt zunächst in üblicher Weise das Andenken der verstorbenen Abgeordneten v. Winterfeld-Menkin (kons.), v. Kauffmann (natl.), Ehrhardt (Soz.), v. Gersdorf (Reichsp.)

Präsident Graf **Stolberg** teilt mit, daß folgende Interpellationen eingegangen sind:

Interpellation Bassermann (nationalliberal):

Ist der Herr Reichskanzler bereit, die im Daily-Telegraph veröffentlichten Gespräche des Kaisers mit englischen Herren mit seiner Verantwortlichkeit zu decken?

Interpellation Graf Hompesch (Zentr.) über Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit und über gesetzliche Garantien gegen schwarze Listen.

Interpellation Ablaß (Freis. Volkspartei):

Durch die Veröffentlichungen im „Daily Telegraph" und durch den vom Reichskanzler veröffentlichten Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg." sind schwere Mängel in der Behandlung auswärtiger Angelegenheiten zu Tage getreten, die geeignet sind, auf die Beziehungen des Deutschen Reiches zu anderen Mächten ungünstig einzuwirken. Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um Abhilfe zu schaffen und seine verfassungsmäßige Verantwortlichkeit in vollen Umfange zur Geltung zu bringen?

Interpellation Albrecht (Soz.):

Welche Maßregeln gedenkt der Reichskanzler gegenüber der in Betriebseinschränkungen, Lohnkürzungen und Arbeiterentlassungen sich bemerkbar machenden wirtschaftlichen Krise und dem dadurch hervorgerufenen Notstand weiter Volksschichten zu ergreifen?

Interpellation Albrecht (Soz.):

Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um Vorgänge zu verhindern, wie sie durch die Mitteilungen des Daily Telegraph über Handlungen und Aeußerungen des Deutschen Kaisers bekannt geworden sind?

Interpellation v. Normann (kons.):

Ist der Reichskanzler bereit, nähere Auskunft zu geben über die Umstände, die zur Veröffentlichung von Gesprächen S. M. des Kaisers in englischen Zeitungen geführt haben?

Präsident Graf **Stolberg** erklärt, auf die Interpellationen bei Fortsetzung der Tagesordnung für die nächsten Sitzungen zurückkommen zu wollen.

Abg. **Held** (natl.) ersucht in einem Schreiben um Urlaub auf unbestimmte Zeit. In seinem Schreiben beschwert er sich darüber, daß ihm die von ihm selbst beantragte Eröffnung eines Strafverfahrens gegen ihn wegen Verjährung abgeschlagen worden ist. Auf Vorschlag des Präsidenten wird dem Abg. Held Urlaub zunächst bis Weihnachten gewährt.

Abg. Fürst **Hatzfeldt** (Reichspartei) [zur Geschäftsordnung] schlägt vor, nur die Petitionen zu erledigen, zu denen keine Wortmeldungen vorliegen, und dann die Sitzung zu vertagen, um sich über die politische Lage beraten zu können.

Abg. **Singer** (Soz.) [zur Geschäftsordnung]: Ich bitte, dem Antrage nicht statt zu geben. Die Petitionen kommen immer schlecht weg. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Am Schlusse der vorigen Session habe man gerade im Hinblick auf die Petitionen einen möglichst frühen Beginn dieser Wintertagung gewünscht. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Petitionen, zu denen keine Wortmeldungen vorliegen, sind nicht wichtiger, als die anderen; eher könnte man das Gegenteil behaupten. Nach dem Herrn Vorredner scheint ein großer Teil des Hauses der Sammlung zu bedürfen. (Große Heiterkeit bei den Soz.) Daß wir die hohe Wichtigkeit der neuesten politischen Vorgänge nicht verkennen, beweist unsere Interpellation. Es liegt aber gar kein Grund vor, heute auf die Beratung der Petitionen zu verzichten. Nachher wird sehr wenig Zeit für die Petitionen übrig bleiben, und so wird das dem Volke gewährleistete Petitionsrecht beeinträchtigt. Ich schlage vor, in die Beratung der Petitionen einzutreten. Zu Fraktionsbesprechungen bleibt nachher immer noch Zeit genug. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. **Bassermann** (natl.): Der Antrag Hatzfeld ist begreiflich, aber die Gegengründe des Abgeordneten Singer sind triftig. Auch ich bin dafür, die Beratung der Petitionen, allerdings diejenigen zuerst, bei denen Wortmeldungen nicht vorliegen, vorzunehmen, halte es aber für wünschenswert, daß sich die einzelnen Redner gewisse Beschränkungen auferlegen.

Präsident Graf **Stolberg** bittet, es beim alten Brauch zu lassen, zunächst die Petitionen vorzunehmen, bei denen Wortmeldungen und Anträge nicht vorliegen.

Abg. Dr. **Spahn** (Ztr.) schließt sich diesem Vorschlage an.

Abg. Dr. **Arendt** (Rpt.): Der Antrag Hatzfeld war gerade im Interesse der Petenten gestellt. (Heiterkeit b. d. Soz.) Bei der augenblicklichen Stimmung des Hauses ist eine sachliche Erörterung kaum möglich. (Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Fürst **Hatzfeld** zieht seinen Antrag zurzeit zurück.

Abg. **Singer** (Soz.): Wenn Herr Arendt meint, der Reichstag befinde sich in großer Aufregung, so kann sich das doch nur auf die Mitglieder beziehen, die in den Vorgängen etwas Außergewöhnliches sehen. (Große Heiterkeit und Sehr gut! bei den Soz.) Aber diese Dinge sind in Deutschland gang und gebe. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Die Petitionen, die uns hier beschäftigen, liegen dem Reichstage schon solange vor, daß die Fraktionen längst haben Stellung nehmen können. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Hierauf wird eine Reihe Petitionen debattenlos nach den Kommissionsvorschlägen erledigt.

Es folgt die

Petition der Bureaubeamten,

welche u. a. Ausdehnung der Erhebungen der Kommission der Arbeiterstatistik auf die Bureaubeamten, Gleichstellung der Bureaubeamten mit den Handlungsgehilfen und eine grundsätzliche Sozialpolitik für Bureaubeamte fordert.

Die Kommission beantragt, die sozialpolitischen Forderungen der Bureaubeamten mit Ausnahme der auf Lohnaufbesserung zielenden dem Reichskanzler zur Berücksichtigung, die Forderung nach Bildung von Gehilfenausschüssen zur Erwägung zu überweisen, dagegen über den Teil der Petitionen, in welchen Besserung der Lohnverhältnisse verlangt wird, zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. **Link** (natlb.) und Dr. **Pieper** (Zentr.) treten für die Wünsche der Bureaubeamten ein.

Abg. **Lehmann-Wiesbaden** (Soz.): Die große Mehrheit des Hauses scheint nach ihrer Unaufmerksamkeit zu schließen, den Bureaubeamten wenig Interesse entgegenzubringen. Seit zehn Jahren petitionieren die Bureaubeamten vergeblich. Den Wünschen der Agrarier kommt man schneller entgegen. (Hört, hört! bei den Soz.) Dieselben Leute, die sonst für den Befähigungsnachweis schwärmen, lassen es zu, daß die Rechtsanwälte mit ihren meist jugendlichen Bureaubeamten Verträge schließen, die den Angestellten jede freie Zeit für ihre Ausbildung rauben. (Hört, hört! bei den Soz.) Bei der neuen Gewerbenovelle mögen die bürgerlichen Parteien ihr warmes Herz für die Bureaubeamten zeigen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion und die Anträge der Kommission werden angenommen.

Es folgt die Petition auf

Einführung eines Zolles auf Milch und Rahm.

Die Kommission beantragt Ueberweisung als Material, soweit eine Aenderung des Zolltarifs verlangt wird, und Ueberweisung zur Berücksichtigung, soweit verschärfte hygienische Kontrolle verlangt wird.

Ab. **Gluer** (kons.) beantragt, die ganze Petition zur Berücksichtigung zu überweisen.

Die Abgg. **Albrecht** u. Gen. (Soz.) beantragen Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. **Gothein** (freis. Vgg.): Die Handelsverträge erlauben garnicht die Einführung eines Milchzolles. Wenn die heimische Milchproduktion teurer geworden ist, so liegt das an der Verteuerung der Lebensmittel durch den Zolltarif. (Sehr wahr! links.) Will man nicht Uebergang zur Tagesordnung beschließen, so soll man wenigstens die Petition an die Kommission zurückverweisen.

Auf Antrag Dr. **Spahns** (Zentr.) wird die Petition an die Kommission zurückverwiesen.

Bei der

Petition betreffend Schiffahrtsabgaben

beantragt Abg. Dr. Spahn (Zentrum) Vertagung.

Der Antrag wird gegen die Stimmen des Zentrums und der Konservativen abgelehnt, der Antrag Bassermann (Natl.) auf Absetzung von der Tagesordnung angenommen.

Eine Petition der vereinigten

Bergarbeiter-Verbände Deutschlands

verlangt Verbot und Bestrafung des fast überall in Deutschland üblichen Sperrsystems der Zechenverwaltung durch Reichsgesetz und gesetzliche Maßnahmen gegen das gesundheitsschädliche Ueberschichten-System im Bergwerkswesen.

Berichterstatter **Sachse** (Soz.) befürwortet im Namen der Kommission Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Abg. **Giesberts** (Zentr.): Das System der schwarzen Listen wütet ganz besonders im Bergwerksbetrieb. Angeblich wollen die Unternehmer damit der Fluktuation der Bergarbeiter entgegenwirken. Das beste Gegenmittel aber gegen die Fluktuation der Bergarbeiter sind kraftvolle Arbeiterorganisationen. Die Zechenverwaltungen scheuen sogar nicht falsche Vorspiegelungen, um Arbeiter heranzulocken; sie tun manchmal so, als ob sie die Arbeiter zu einem angenehmen Landaufenthalt einladen. (Heiterkeit und Sehr gut! im Zentrum und bei den Soz.) Die schwarzen Listen gehen von dem neugegründeten Zechenverband aus, der anfangs als Geheimbund gedacht war. Jeder Arbeiter, der auf einem Werk die Arbeit niedergelegt hat, soll 6 Monate hindurch auf keiner anderen Zeche beschäftigt werden. Der Reichstag muß die Behörden dazu drängen, diesem unerhörten Unfug zu steuern. (Bravo! im Zentr.)

Abg. **Hengsbach** (Soz.): Die massenhaften Aussperrungen begannen gleich nach dem großen Streik von 1905. Erst stellte man sie in Abrede, dann wurden sie als ein notwendiges Hilfsmittel gegen die Fluktuation der Arbeiter hingestellt. Die angebliche nachbarliche Verständigung der Zechen bedeutet kurzweg eine vollständige Aufhebung der Freizügigkeit der Arbeiter. Sechs Monate lang soll der Arbeiter am Hungertuche nagen oder zur Flucht aus dem Industriegebiet genötigt werden, wenn er keinen Ueberweisungsschein von der einen Zeche zur anderen hat. (Hört, hört! bei den Soz.) Ferner macht man den Arbeiter dadurch brotlos, daß man auf dem Abkehrschein das Wort „ordnungsgemäß" wegläßt. Mit den Sperren, die Arbeiter vornehmen, sind diese Sperrungen seitens der Zechen nicht zu vergleichen; die Arbeiter verhängen Sperren nur zur Zeit des wirtschaftlichen Krieges. Die Zechenverwaltungen aber mitten im wirtschaftlichen Frieden. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Redner zeigt an einer Reihe von Beispielen, welchen betrüblichen Umfang das gegen alle guten Sitten verstoßende Sperrsystem angenommen hat. Die Bergarbeiter-Zeitung hat die Existenz dieses Geheimbundes von Terroristen enthüllt und die Vertretung der Bergarbeiter hat die Staatsanwaltschaft aufgefordert, gegen dieses Geheimbündlertum einzuschreiten. Staatsanwaltschaft aber und Oberstaatsanwaltschaft haben jedes Einschreiten abgelehnt. (Hört, hört! bei den Soz.) Redner legt mehrere schwarze Listen auf den Tisch des Hauses nieder, darunter eine solche mit 5299 Namen. Wir fordern, daß die Regierung gegen dieses Treiben einschreitet, das sich keineswegs bloß gegen den sogenannten sozialdemokratischen Verband, sondern gegen alle Arbeiterorganisationen einschließlich des Steigerverbandes richtet. Das Unwesen der Ueberschichten hängt eng mit den schwarzen Listen zusammen. Weigert sich ein Arbeiter, Ueberstunden zu machen, dann fliegt er. (Hört, hört! bei den Soz.) Selbst jetzt, wo auf der einen Seite Feierschichten eingelegt werden, macht man auf der anderen Seite Ueberschichten. (Hört, hört! bei den Soz.) Da kann man sich nicht wundern, daß die Unfall- und Krankenziffern beständig steigen und das Anfangsalter der Invalidität immer früher eintritt. Was im Berggesetz an günstigen Bestimmungen für die Arbeiter steht, wird von den Zechenverwaltungen einfach mißachtet. Millionen über Millionen müssen die Krankenkassen aufwenden, um die Lungenkrankheiten zu heilen, die der Raubbau an der Gesundheit der Bergarbeiter verursacht, wie ihn die Zechenverwaltungen betreiben. Dringend notwendig ist es, durch Maßnahmen der Gesetzgebung diesem Unwesen ein Ende zu machen. (Lebhaftes Bravo! bei den Soz.)

Hierauf wird ein Vertagungsantrag fast einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr (Automobilgesetz und Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz.)

Schluß 6¼ Uhr.

Zahlabend des Sozialdemokrat. Vereins Breslau Montag, den 9. November Abends 8 Uhr in den Bezirkslokalen.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Zum Tode Harro Magnussens. Es steht jetzt unzweifelhaft fest, daß der Bildhauer Harro Magnussen durch Selbstmord geendet hat. Wie sich herausstellte, war von einem Gaswandarm des Schlafzimmers der Propylen abgeschraubt, sodaß das Gas ausströmen konnte. Man forscht allerdings vergeblich nach einem Grunde für die Tat. Magnussen, der seit einem halben Jahre von seiner Gattin getrennt lebte, befand sich am Montag in bester Stimmung: er arbeitete, besprach Aenderungen in Haus und Garten, ging mit seiner Tochter spazieren und war den Abend in Gesellschaft. Man merkte ihm keinerlei Depression oder Gemütsstimmung an. Auch sein Bruder, der Sanitätsrat in Danzig ist, vermag keine Aufklärung zu geben. Die Bestattung erfolgt am Freitag.

Sven Hedin auf der Rückkehr. Der berühmte Tibetforscher ist in vorzüglichster Gesundheit in Schanghai eingetroffen und hielt einen Vortrag in der Royal Asiatic Society. Von da reist er zu einem dreiwöchigen Aufenthalt nach Java ab, dessen Auswärtiges Amt einen Beamten zu seiner Begleitung und Begleitung nach Schanghai entsandt hat. Ende November reist Sven Hedin über Sibirien nach Stockholm, London und Berlin, wo er Vorträge halten wird. Der Forscher ist sehr zufrieden mit der wissenschaftlichen Ausbeute seiner Reise.

Massenlektüre in den Berliner Gemeindeschulen. Im Kampfe gegen die Schundliteratur hat die städtische Schuldeputation, wie wir erfahren, jetzt einen bemerkenswerten Beschluß ausgeführt. Es handelt sich um die sogenannte Massenlektüre in den Gemeindeschulen. Die Schuldeputation verlangt, daß jedes Buch künftig in 15 bis 20 Exemplaren für die Klassenbibliothek angeschafft wird, und daß diese Bücher von allen Kindern gelesen werden müssen. Damit eine intensive Beschäftigung und energische Kontrolle möglich ist, werden in jedem Halbjahre nur zwei belletristische Werke gelesen. Die fakultative Benutzung der Bibliotheken nach dem alten Schema bleibt aber bestehen. Man hoffe, durch diese Massenlektüre der Geschmacksverirrung der Schuljugend durch Bücher vom Schlage der Nick Carter- und Buffalo Bill-Hefte wirksam entgegenzutreten.

Aus aller Welt.

Die Erdbeben im Vogtlande. Ein Telegramm aus Plauen i. Vogtl. meldet: Die Erdbeben haben erneut mit aller Kraft eingesetzt und übertreffen die früheren an Stärke. Wie dem „Vogtländischen Anzeiger" aus Brambach gemeldet wird, wurden dort seit Dienstag Mittag über hundert Erdstöße, darunter solche von außerordentlicher Heftigkeit, gezählt. Die Nacht hindurch hielten die Erderschütterungen fast ununterbrochen an. Sechs starke Erdstöße schreckten gestern früh zwischen 3 und 4 Uhr die Bewohner aus dem Schlafe. Aus Untersachsenburg wird berichtet, daß die Einwohnerschaft sich zum Teil bis spät in der Nacht auf der Straße aufgehalten habe. In Zwota hat eine Anzahl von Häusern und Dächern Risse bekommen.

Aus Greiz wird gemeldet: Hier und in der Umgebung wurden sieben starke Erdstöße, die stärksten seit Jahren, verspürt. Die Bewohnerschaft wurde durch unterirdisches Rollen und Fensterklirren erschreckt und flüchtete auf die Straße.

Wie dem „Regensburger Anzeiger" aus verschiedenen Orten des Fichtelgebirges gemeldet wird, fand dort ein starkes Erdbeben statt in den Gegenden von Waldsassen, Wunsiedel, Selb und Marktleuthen. An letzterem Orte war das unterirdische Rollen so stark, daß die Fenster klirrten und die Lampen in den Wohnhäusern in Schwingungen gerieten.

Die Kindesentführung im Automobil. Die Entführung des achtjährigen Söhnchens des Professors Fertig, die am letzten Augusttage dieses Jahres die kleine Spessartstadt Buchen in Aufregung versetzte, beschäftigt heute das Gericht. Wegen Kindesentführung, schweren Hausfriedensbruches, Körperverletzung und Bedrohung hat sich der frühere Schutzmann und jetzige Inhaber des Mannheimer Privatdetektivinstituts „Argus", Maier, zu verantworten, wegen derselben Vergehen ohne die Bedrohung der frühere Schutzmann und jetzige Privatdetektiv Hermann Kupferschmidt und schließlich nur wegen Entführung und erschwerten Hausfriedensbruches die geschiedene Frau des Professors Fertig aus Kreuzlingen und der Privatdetektiv Albert Schupp.

Professor Fertig weilte im Hochsommer dieses Jahres mit seinem achtjährigen Sohne bei seinem in Buchen wohnenden Bruder in der Sommerfrische. Er lebte mit seiner Frau in Ehescheidung, aber schon vor Austrag dieser Klage wurde ihm durch reichsgerichtliche Entscheidung der Knabe zugesprochen. Die Frau hing mit mütterlicher Liebe an ihrem Kinde und setzte alle Hebel in Bewegung, um in den Besitz des Knaben zu gelangen. Sie suchte zu diesem Zweck Verbindung mit dem Mannheimer Detektiv-Institut „Argus", mit dem zusammen sie den beinahe romantischen Entführungsplan [illegible], wegen dem sie sich mit den anderen Angeklagten zu verantworten hat. Am 31. August wurde unter der Angabe, man wolle eine größere Automobilfahrt nach der Schweiz unternehmen, bei der Mannheimer Automobilfirma Held ein Auto gemietet und dem Besitzer Held, der die Lenkung des Wagens selbst zu übernehmen sich entschlossen hatte, mitgeteilt, daß in Buchen noch ein Kind mitgenommen würde. Da ihm dies von vornherein mitgeteilt wurde, so schöpfte er nicht den geringsten Verdacht, als ihm bei der Durchfahrt durch dieses Städtchen gesagt wurde, er solle vor dem Fertig'schen Hause einen Augenblick halten. Er sah von seinem Sitze aus nicht das, was die im ersten Stock des gegenüberliegenden Hauses wohnenden Leute sehen konnten, daß sich in der Fertigschen Wohnung ein heißer Kampf zwischen dem Professor und einem Dritten abspielte. Nach kurzer Zeit brachten die beiden Männer und die Dame, die in das Haus gegangen waren, den Knaben mit in das Automobil, das in demselben Augenblick Buchen verließ und in der Richtung nach Stuttgart davonfuhr. Das alles war das Werk weniger Minuten. Nur ein Metzgermeister versuchte, den beiden Männern den Knaben zu entreißen, doch ließ er von seinem Vorhaben ab, als ihm von dem einen Manne ein Revolver entgegengehalten und er mit Erschießen bedroht wurde. In Stuttgart machte man nach rasender Fahrt Halt, doch war die Ankunft des leicht zu erkennenden weißen Automobils dahin signalisiert worden, sodaß ein Sicherheitsbeamter der Stuttgarter Polizei sich in dem Moment, als die Männer mit dem Ergänzen des Benzinvorrats beschäftigt waren, dem Wagen unauffällig nähern und den neben der Dame unter einer Reisedecke liegenden Knaben an sich nehmen konnte. Gleichzeitig erklärte er die Dame und die drei Männer für verhaftet. Die Untersuchung gegen den Fabrikanten Held wurde bald eingestellt, weil er glaubhaft nachwies, daß er von dem Kindesraub keine Kenntnis hatte. Dagegen wurden die Papiere des Bureaus „Argus" beschlagnahmt.

Die mysteriöse Jutta. Sechstausend Mark Belohnung werden durch Anschläge an den Säulen Berlins für die Ermittelung einer internationalen Agentin, die den Vornamen „Jutta" führt, ausgesetzt. Diese Auslobung hat einen interessanten Hintergrund. Der Auftraggeber ist ein deutsch-russischer Großgrundbesitzer, der lange Jahre als Diplomat einer russischen Gesandtschaft auf den Balkanstaaten attachiert war und jetzt auf seinen Gütern lebt. Er lernte Anfang Oktober in Königsberg eine 28jährige Dame kennen, die angeblich in Genf geboren und die Tochter eines reichen russischen Magnaten sein wollte. Sie wußte den Russen so zu umschicken, daß er ein Verhältnis mit ihr einging, das ihm erhebliche Geldopfer kostete. Das Mädchen ließ in Gesprächen durchblicken, daß es demnächst nach Wien reisen und dort mit diplomatischen Kreisen Fühlung nehmen

Kreuzzeuge Rexhäuser.

Aus der Zeugenvernehmung im Prozeß des Genossen Richard Fischer gegen die „Post" geben wir noch folgende Stellen wieder, die für sich selber sprechen:

Rexhäuser,

Redakteur des „Korrespondent". Auf die Frage, ob er wisse, wer in der von ihm veröffentlichten Notiz mit dem X. Y. Z. gemeint sei, der für guten Papierabschluß 1000 Mark bekommen haben solle, antwortete Rexhäuser: **Fischer ist nicht damit gemeint.** Ueberhaupt sei die Notiz falsch aufgefaßt worden, sie sei nicht so gemeint, als ob die 1000 Mark Schmiergelder wären, sondern es sei so zu verstehen, daß derjenige, der durch Verwendung von schlechtem Papier den Geschäftsgewinn vergrößern helfe, vom Geschäft 1000 Mark als Anerkennung bekommen habe. — Auf wiederholte Fragen des Vorsitzenden und des Rechtsanwalts Heine: Wer denn die 1000 Mark bekommen haben solle, gab Rexhäuser nach mehrfachem Ausweichen die Antwort: Herr Rahn, der Oberfaktor des „Vorwärts", ist damit gemeint.

Rechtsanwalt Heine: Der ganze Artikel, in dem von der Papiergeschichte die Rede ist, ist eine Polemik gegen Fischer. Wie können Sie denn Rahn in diese Angelegenheit hineinbringen?

Rexhäuser: Ich habe Fischer nicht gemeint. — Heine: Aber Sie haben doch gesehen, daß die Notiz als eine Verdächtigung Fischers aufgefaßt wurde. Fischer hat sich doch in hahnebüchener Weise dagegen gewehrt. **Er hat den Urheber der Notiz einen Schuft genannt** und geschrieben: Schlimmer wie dieser Schuft ist der literarische Bravo, der diese Behauptung verbreitete. **Das richtete sich gegen Sie! Warum haben Sie nicht darauf geantwortet?** Warum haben Sie nicht erklärt, daß Sie Fischer in jener Notiz nicht gemeint hätten? — Rexhäuser: Aber ich bitte, Fischer hätte mich doch verklagen können. — Vorsitzender: **Warum haben Sie nicht auf Fischers Abwehr geantwortet?** — Rexhäuser: Ich habe ja im „Korrespondent" geantwortet. — Heine **Auf diesen Artikel Fischers haben Sie nicht geantwortet.** — Also auf Rahn soll sich Ihre Notiz beziehen. Wissen Sie nicht, daß es Fischer ist, der die Abschlüsse über Papierlieferung zu machen hat? — Rexhäuser: **Es ist ja gar keine Rede von Anschaffung von Papier, sondern von Lieferung an die Maschinenmeister.** — Heine: In der Notiz heißt es: Papierabschluß. Damit kann doch nur der Einkauf von Papier gemeint sein. — Auf weitere Fragen antwortet Rexhäuser, er wisse nichts davon, daß Fischer bei Papiereinkäufen Schmiergelder erhalten habe. — Heine: Fischer hat doch die Angaben Ihrer Notiz als infame Verleumdung bezeichnet. Warum schrieben Sie nichts dagegen? — Rexhäuser: Ich habe keine Veranlassung, gegen Fischer zu polemisieren.

Vorsitzender: Nach der Entgegnung Fischers auf den Artikel im „Korrespondent" ist damals geschrieben worden: Unsere Behauptungen hat er nicht widerlegt. — Rexhäuser: Niemand hat im „Korrespondent" behauptet, daß die Notiz nicht widerlegt ist. — Vorsitzender: **Dann hätten Sie erklären müssen, daß Fischer mit der Notiz nicht gemeint sei.** — Rexhäuser: Nach der Art und Weise, wie ich von Fischer angegriffen bin, **hatte ich keine Veranlassung, diese Behauptung zu widerrufen.** — Vors.: **Das hätte jeder anständige Redakteur nach meiner Meinung in diesem Falle getan!** — Rexhäuser: **Eine tiefe Feindschaft gegen Fischer hindert mich, zu schreiben, daß nicht er, sondern Rahn gemeint ist.** — Vorsitzender: Ist Ihnen irgendwie das geringste bekannt, daß Herr Fischer sich irgendwie unerlaubte persönliche Vorteile verschafft hat? — Rexhäuser: **Nichts!**

Mussial,

Schriftsetzer in der „Vorwärts"-Druckerei, hat auf den Artikel, den Fischer zur Abwehr der 1000 Mark-Geschichte im „Vorwärts" veröffentlichte, eine Entgegnung im „Korrespondent" unter seinem Namen veröffentlicht. Als Zeuge gab Mussial an, er habe sich durch eine Wendung in Fischers Artikel persönlich getroffen gefühlt und deshalb dem „Korrespondent" eine Entgegnung eingesandt. Auf die 1000 Mark-Angelegenheit selber habe sich seine Entgegnung nicht bezogen. — Vorsitzender: Sie wußten doch, daß sich Fischer durch die 1000 Mark-Notiz getroffen fühlte? — Mussial: Das wußte ich nicht. — Vorsitzender: Davon wollen Sie nichts gewußt haben? Sie polemisierten doch gegen Fischers Artikel? — Mussial: Nein, nur gegen die Wendung, die sich auf mich bezog. Das andere ging mich gar nichts an. — Heine: Es ging Sie nichts an, wenn behauptet wird, daß solche Schweinereien vorkommen in dem Geschäft, wo Sie tätig sind? — Mussial: Nein. Die Schmiergeldernotiz ging mich nichts an. — Vorsitzender: Sie nennen das eine Schmiergeldernotiz. Rexhäuser hat uns aber gesagt, er habe nicht Schmiergelder gemeint. Wie kommen Sie zu der Ansicht, daß doch Schmiergelder gemeint sind? — Mussial: Wir haben uns im „Vorwärts" darüber unterhalten. Wir waren der Meinung, daß Fischer gemeint sei und daß ihm vorgeworfen werden solle, er habe Schmiergelder angenommen. **Keiner von uns hat aber daran geglaubt, daß Fischer überhaupt Schmiergelder angenommen hat.** — Heine: Nach Rexhäusers Angabe ist ihm die Mitteilung über die 1000 Mark von einem im „Vorwärts" Beschäftigten zugegangen. Wenn Sie nun über diese Angelegenheit an den „Korrespondent" schrieben, lag es da nicht nahe, daß Sie Fischer und das Geschäft von dem Vorwurf zu reinigen suchten und daß Sie dem „Korrespondent" mitteilten, wir alle im Geschäft halten diese Notiz für eine Verleumdung? — Mussial: Wir wußten, daß Fischer das nicht auf sich sitzen lassen werde. — Heine: Also Sie wehren sich in Ihrem Artikel dagegen, daß der arme Rexhäuser, der eine Unwahrheit verbreitet, ein literarischer Bravo genannt wird. Sie sagen aber nichts davon, daß Sie alle die Verdächtigungen Fischers für unbegründet halten. — Mussial: Rexhäuser war doch durch Fischer ungerecht angegriffen. — Vorsitzender: Rexhäuser hat doch eine haltlose Verdächtigung verbreitet, und da sagen Sie noch, Rexhäuser war ungerecht angegriffen? Rexhäuser bekommt eine falsche Nachricht, er verbreitet sie, Fischer wehrt sich dagegen, und das soll ein ungerechter Angriff auf Rexhäuser sein? Sie sind der Meinung, daß Rexhäusers Angabe unwahr ist und sagen trotzdem, Rexhäuser ist ungerecht angegriffen! — Heine: Sie mußten doch der Wahrheit die Ehre geben und in Ihrem Artikel sagen: Allerdings hat Rexhäuser etwas behauptet, was bei uns kein Mensch glaubt. — Auf weitere Fragen antwortet der Zeuge Mussial: Er wisse nichts davon, daß Fischer jemals Schmiergelder erhalten habe; er, Zeuge, habe die 1000 Mark-Notiz nicht verfaßt, er kenne auch den Verfasser nicht. — Vorsitzender: Was ging Sie denn Rexhäuser an, daß Sie ihn verteidigt haben? — Mussial: Das ist meine Privatsache.

Eugen Ernst sagt aus, er wisse nichts davon, daß Fischer Schmiergelder erhalten habe, auch sei eine derartige Anschuldigung gegen Fischer in Parteikreisen nicht erhoben worden, auch ist es nicht wahr, daß Fischer, wie es in der „Post" heißt, den Empfang der Provisionen zugestanden haben soll. — In demselben Sinne bewegte sich die Angabe des Zeugen Obersaktor Rahn. Auf die Frage, ob er den Verfasser der 1000 Mark-Notiz kenne, der im „Vorwärts"-Geschäft tätig sein soll, antwortet der Zeuge, er kenne den Verfasser nicht. — Vorsitzender: Wenn ein Angestellter so etwas gegen das Geschäft schreibt, dann liegt es doch nahe, daß man den Betreffenden ausfindig zu machen sucht und ihn rausschmeißt. — Fischer: Es ist mein Grundsatz, daß wegen Beleidigung meiner Person niemand aus Arbeit und Brot gebracht wird. Aus diesem Grund sind auch die Herren Mussial und Mahlo noch heute im „Vorwärts" beschäftigt.

Zeuge

Mahlo,

Schriftsetzer im „Vorwärts", gibt an, er habe die 1000 Mark-Notiz weder verfaßt noch sie veranlaßt. Er halte den Verfasser für einen Kollegen aus dem Maschinensaal. — Rechtsanwalt Heine hält auch diesem Zeugen vor, daß er sich im „Korrespondent" zu der in Rede stehenden Angelegenheit geäußert, daß er gewußt habe, der Vorwurf der Bestechung werde auf Fischer bezogen, daß er ferner gewußt habe, dieser Vorwurf sei unbegründet, und daß er trotzdem nicht die Gelegenheit benutzte, um zu sagen, daß er die 1000 Mark-Geschichte für unwahr halte. — Mahlo: **Ich bin doch nicht der Verteidiger Fischers.** — Heine: Aber Sie lassen den Vorwurf, den Sie selbst für unberechtigt halten, auf ihm sitzen. — Auf weitere Fragen antwortet Mahlo: Kein Mensch im Geschäft habe geglaubt, daß Fischer Schmiergelder nehme, es sei auch davon im Geschäft nicht gesprochen worden. — Heine: Wissen Sie, wer von den Angestellten des „Vorwärts" der „Post" Mitteilungen gegen Fischer zugestellt. — Mahlo: Nein. — Heine: Die „Post" hat nämlich auch ihren Vertrauensmann im „Vorwärts".

Die vom Angeklagten vorgeschlagenen Zeugen Massini, Schliebs und Döblin, sowie die weiteren Zeugen Liepmann und Rautmann wissen nichts davon, daß Fischer Schmiergelder erhalten oder daß gar in Parteikreisen dergleichen bekannt gewesen sein soll.

In seinem Schlußwort erklärte noch Fischer auf die Bemerkung eines der gegnerischen Verteidiger Rexhäuser sei Sozialdemokrat, daß die Partei diesen Mann schon lange von ihren Rockschößen abgeschüttelt habe. — Rexhäuser wird als Sozialdemokrat nicht anerkannt und will keiner sein. Er ist ein Feind der Sozialdemokratie genau wie die „Post"!

Aus den Gerichtssälen.

Vom hysterischen Danny.

Danny Gürtler, der in Kassel vor nicht allzu langer Zeit schon einmal wegen seiner bekannten Freiheitsberaubungsaffäre viel von sich hat reden machen, hat wieder einmal Glück gehabt: Alle Welt spricht über ihn. Am 23. April d. J. hatte er den „Münchener Neuesten Nachrichten" folgendes Telegramm zugehen lassen: „Vom Residenztheater, wo stürmischen Beifall geerntet, begab ich mich zum Kabarettdotel „Monopol". Kaum hier angekommen stürmisch zum Vortrag aufgefordert. Nachdem Bühne vertreten, riefen vier Regierungsassessoren: Aha, kommt Sozialdemokrat, Raus mit dem Kerl. Regierungsassessor von Baumbach, Angehöriger eines der ältesten hessischen Adelsgeschlechter, ergriff Salzfaß und warf es mir an den Kopf. Ich stürzte auf ihn, hob ihn in die Höhe und züchtigte ihn. Die ganzen Leute waren auf meiner Seite, stürzten sich auf die Angreifer und verbläuten sie furchtbar. Dem Polizeipräsidenten habe ich sofort die Sache vorgetragen; erwarte nunmehr Entscheidung stündlich, denn ich stehe vor einem Duell. Mein Sekundant ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Scheidemann (!!!). (Genosse Scheidemann hat seinerzeit sofort den reklamesüchtigen, anmaßenden Herrn abgeschüttelt.) Das Volk ist sehr erregt (!!!)." Ferner gab er am 28. April ein „Frühlingsbote" betiteltes Flugblatt heraus, in dem er folgendes an Maximilian Harden „losgelassene" Telegramm veröffentlichte: „Hotel Skandal. Regierungsassessoren von Baumbach, Stirn und Scheck haben sich wegen schmachvollen Benehmens noch nicht entschuldigt, mir auch keine Sekundanten geschickt. Kneifen einfach. Habe ihnen Ultimatum bis morgen 11 Uhr gestellt. Stehe vor Duell. Mein Sekundant. Reichstagsabgeordneter Scheidemann. Empressario krank, kommt 11 Uhr zu euch. Leutnant Ohn-Israel Prozeß. Ich arbeite fiederhaft. Ihr Erscheinen zum Volksabend im Gewerkschaftshaus wäre großartig. Ihr Wahrheitsbruder Danny Gürtler." Regierungsassessor von Baumbach, Korvettenkapitän v. Scheck und Regierungsassessor Dr. Stirn hatten darauf gegen den „Artisten" Gürtler die Privatbeleidigungsklage angestrengt, die jetzt vor dem Kasseler Schöffengericht unter großem Andrang des Publikums zur Verhandlung kam. Danny Gürtler hat Widerklage erhoben, weil er von den Klägern beschimpft und tätlich beleidigt sein will. Er will außerdem noch weitere Widerklage erheben, weil in einem klägerischen Schriftsatz vom 9. Oktober Ausdrücke wie „Unverschämtheit, unverschämtes Benehmen" vorkommen. In der Verhandlung entfesselte die Verlesung der inkriminierten Telegramme ungeheure Heiterkeit. Danny Gürtler erklärte erregt, er sei nicht „Artist", niemals „Artist" gewesen, sondern sei k. k. Hofburgschauspieler. (Schallende Heiterkeit.) Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er geneigt sei, einen Vergleich abzuschließen und Genugtuung zu geben, antwortete Danny: Nein. Der „Künstler" gab dann folgende Darstellung des Falles: „Ich saß im Hotel Monopol mit einem Herrn im Weinrestaurant, als ich von dem Besitzer Kröger aufgefordert wurde, etwas vorzutragen. Kaum hatte ich die Bühne betreten, als ich von diesen Regierungsassessoren insultiert wurde, indem sie mir „Sozialdemokrat", „Raus mit diesem Kerl", auch „Runter mit dem Sozialdemokraten" zuriefen. Ich drehte mich auf der Bühne zur Seite, als ich plötzlich von einem Salzfaß am Kopfe getroffen wurde. Ich stürzte mich sofort auf den Angreifer und packte ihn, worauf ich ihn unter den Tisch drückte. Dann nahmen die anderen Gäste für mich Partei und riefen: Raus mit diesen Leuten! — Eine etwas von dieser Darstellung abweichende Schilderung gab indessen der Rechtsbeistand der Privatkläger Dr. Rocholl, der erklärte, Gürtler habe das Theater, da er nicht zu Worte habe kommen können, verlassen, sei dann nach einer halben Stunde wiedergekommen, und, als das Publikum dann wieder gegen sein Auftreten protestierte, habe er sich blitzschnell umgedreht, seine Rockschöße hochgehoben, dem Publikum seine Kehrseite gezeigt und unter einer nicht mißzuverstehenden Gebärde eine Verbeugung gemacht. (Stürmische Heiterkeit.) Dann habe allerdings von Baumbach mit einem Salzfaß geworfen, Gürtler sei vom Podium heruntergesprungen, zu Tätlichkeiten sei es aber nicht gekommen, da Gürtler durch den Hotelier, Kellner und Gäste aus dem Saale entfernt wurde. Danny Gürtler: Das ist nicht wahr! Hotelier Kröger bekundete, daß die drei Herren am nächsten Tage ins Hotel gekommen seien, um die Sache gütlich beizulegen. Gürtler habe aber eine schriftliche Entschuldigung verlangt worauf die Herren nicht eingingen. Danny Gürtler behauptete dann noch, der Hofopernsänger Bartram habe sich auf seine Seite gestellt und zum Publikum gesagt: Seien Sie doch ruhig und lassen Sie den Künstler vortragen. Hofopernsänger Bartram: Das soll ich gesagt haben? Ist mir gar nicht eingefallen. Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden erwiderte Danny Gürtler, er sei hochgradig hysterisch und nervös gewesen und könne für seine Handlungsweise nicht verantwortlich gemacht werden. Daß er bei Abfassung der Depeschen nicht Herr seiner Sinne war, gehe doch deutlich aus dem Kopf des „Frühlingsboten" hervor, das sei doch hirnverbranntes Zeug. — Die Verhandlung wurde schließlich auf unbestimmte Zeit vertagt, weil Danny und sein Verteidiger weitere Beweisanträge stellten und die Ladung neuer Zeugen beantragten. Danny Gürtler wird also noch einmal Gelegenheit haben, von sich reden zu machen.

---

wolle. In der letzten Woche fuhr die Dame mit dem Rittergutsbesitzer nach Berlin und verschwand hier aus den Augen ihres Begleiters. Der Ruse wurde stutzig und sah schließlich zu seinem Schrecken, daß ihm die schöne Unbekannte sein wertvolles diplomatisches Tagebuch gestohlen hatte. Anscheinend will die Diebin die jetzigen Balkanwirren benutzen, um die Geheimnisse des Tagebuches irgendeiner interessierten Macht preis zu geben. Vielleicht hat sie es auch lediglich auf eine Erpressung abgesehen.

Material für den Reichsverband. Der Assistent Sohner an der Irrenanstalt in Ansbach hat 2000 Mark unterschlagen. Ein eifriger liberaler Agitator, ist Sohner besonders dadurch bekannt geworden, daß er stets auf streikende Arbeiter schimpfte, wenn diese, um ehrlich leben zu können, ein paar Pfennige mehr Lohn erlangten.

Einen kleinen Streich nach „Köpenicker" Art versuchte in dem Moselorte Stromberg ein feingekleideter Herr. Er wollte auf dem Postamt im Auftrage des Kaisers eine Prüfung der Kasse vornehmen. Als man ihn kräftig abwies, trat er mit demselben Ansinnen auf dem Bahnhofe an den Stationsvorsteher heran, der sich weigerte, von dem falschen Revisor aber niedergeschlagen wurde. Inzwischen war Gendarmerie geholt worden, die den Schwindler festnahm und ins Andernacher Gefängnis abführte.

Ein halbwilder russischer Offizier. Eine Tat wütender Raserei hat am vorgestrigen Nachmittag ein junger Offizier in Petersburg begangen. Wie ein Telegramm meldet, unternahmen die beiden Söhne des Senators Kowalenski auf dem Newski-Prospekt eine Spazierfahrt. Sie befanden sich im Gespann ihres Vaters und jagten mit wilder Hast durch die Straße, als ihnen ein Automobil entgegenfuhr. Der Chauffeur konnte den jungen Leuten nicht ausweichen, und es kam zu einem Zusammenstoß. Beide Insassen der Kutsche wurden auf das Pflaster geschleudert, ohne daß sie jedoch Verletzungen davontrugen. Als einer von ihnen, ein Offizier sich wieder erhoben hatte, stürmte er mit blankem Säbel auf den Chauffeur ein. Er schob dem Manne die Schuld an dem Unglück zu und wollte ihn niederstechen. Mehrere Passanten, die dem Chauffeur zu Hilfe eilen wollten, wurden von dem Offizier angegriffen und ebenfalls schwer verwundet. Als ein Schutzmann den Rasenden bändigen wollte, wurde er über den Haufen geschossen. Ebenso erging es einem Studenten. Ein Hausknecht, der sich jetzt dem Offizier nahte, wurde von dem gleichen Schicksal betroffen. Schließlich schoß der Rasende ohne Rücksicht auf seine Umgebung und streckte seinen eigenen Kutscher mit einer Kugel zu Boden. Vier Menschen waren seiner wahnsinnigen Wut zum Opfer gefallen. Erst als man ihn hinterrücks mit einem Stocke auf den Kopf schlug, brach er ohnmächtig zusammen.

Der Igel und sein Winternest. Wir lesen in den „Basler Nachrichten": Aus allen Lehrbüchern der Naturgeschichte ist die Darstellung in alle Kindersibeln gedrungen, der Igel schaffe das alte Laub in der Weise zu seinem Winternest hin, daß er sich auf ihm herumwälze, es so aufspieße und nun als wandernder, hochbepackter Möbelwagen sein eigen Haus dahinführe. Neuere Naturforscher haben dies als Märchen dargestellt. Im „Aargauer Tagblatt" schildert nun ein Einsender, S. Döbeli, einen Fall, der zur Unterstützung jener älteren Ansicht dient. Er schreibt: Um mein Bienenhaus befindet sich ein etwa ein Meter breiter Steig aus freiliegenden Laden, die auf dünnen Querbalken ruhen. Als ich nun am 14. Oktober auf der Westseite, die durch Bäume und Strauchwerk geschützt ist, die Laden wegnahm, um sie zeitweilig für Zementarbeiten zu benutzen, fand ich unter dem äußersten Laden einen rundlichen Klumpen von halbverfaultem Heu. Da ich seinerzeit vor der Herstellung dieses Ladenbodens den Untergrund gehörig gereinigt hatte, kam mir dieser Heuballen befremdlich vor. Beim Aufheben zeigte er sich verhältnismäßig schwer, doch warf ich ihn zuerst achtlos beiseite. In der Arbeitspause untersuchte ich aber den sonderbaren Heuballen etwas näher und löste behutsam die äußeren Partien los, bis im Innern zu meinem Erstaunen ein zum Winterschlaf eingerollter Igel sichtbar wurde. Die Einhüllung war so dicht und fest, daß ich ordentlich Mühe hatte, sie wenigstens bis zu den Stachelspitzen zu lösen. Weiter ging ich nicht, um das Tier in seiner Winterruhe nicht zu stören. Sorgfältig hüllte ich ihn mit dem schon abgelösten Heu wieder ein und legte ihn an seine frühere Stelle, ohne ihn mit Laden zu bedecken. Zwei Tage nun wurde der Heuballen von der warmen Herbstsonne beschienen, der Igel ist nicht erwacht und erst am dritten Tage habe ich seinen Schlupfwinkel wieder mit Laden zugedeckt, um ihn nicht weiter zu stören. Der Igel kann seine merkwürdige Winterhülle kaum anders hergestellt haben, als indem er sich in zusammengerolltem Zustande so lange im Heu wälzte, bis die dichte Hülle fertig war.

Es wird nicht geschossen. Unter der Spitzmarke „Heiteres aus der Theaterwelt" erzählt die „Saale-Zeitung": Ein ängstlicher Mann, der eine Aufführung der „Walküre" besuchen will, schrieb an die Direktion des Stadttheaters in Halle folgenden Brief: Ich beabsichtige, am Freitag zur „Walküre" zu kommen. Da ich das Stück noch nie gesehen habe und leider sehr schreckhaft bin, erlaube ich mir die Anfrage, ob in dem Stück viel geschossen wird oder gar Tiere auf die Bühne kommen, da mich so etwas sehr nervös macht. Haben Sie die Güte und geben Sie mir umgehend Nachricht, damit ich mir noch rechtzeitig einen guten Platz beschaffen kann. Darauf gab ihm die Direktion zur Antwort:

Sie wollen Freitag ins Theater gehn,
Um die „Walküre" sich mal anzusehn,
Doch fürchten Sie, daß Schüsse Sie erschrecken
Und wilde Tiere ihre Zähne blecken. —
Seien Sie ganz ruhig, gehen Sie hinein,
Kein einziges Vieh wird auf der Bühne sein.
Kein Schuß stört auch die Weihe dieser Stunden,
In Wotans Hallen war das Pulver nicht erfunden.

Ueber die Eisenbahnen in Europa veröffentlicht das „Jour nal Offiziell" eine Statistik, die sich auf den Stand vom 1. Januar 1907 bezieht. Zu diesem Zeitpunkt gab es in den europäischen Ländern 316.093 Kilometer Eisenbahnen oder 6.288 Kilometer mehr als am 1. Januar 1906. Auf die einzelnen europäischen Länder kamen nämlich Eisenbahnen:

	Länge in Kilometern		Zuwachs i. J. 1905	Auf 10.000 Einw. kamen Kilometer Eisenbahnen
Deutsches Reich	56.477	57 376	899	10,2
Belgien	7.258	7.485	237	11,2
Dänemark	3.288	3.434	146	14,0
Frankreich	46 466	47.142	676	12,1
Großbritannien	36.760	37.107	347	9,0
Griechenland	1.241	1.241	—	5,1
Italien	16.284	16.420	136	5,1
Luxemburg	512	512	—	21,6
Norwegen	2.550	2.550	—	11,5
Niederlande	3.030	3.054	24	6,0
Oesterreich-Ungarn	39.918	41.227	1.309	8,7
Portugal	2.571	2.637	66	4,9
Rumänien	3.179	3.210	31	5,4
Rußland mit Finnland	55.006	56.670	1.664	5,4
Serbien	610	610	—	2,4
Schweden	12.684	13.165	481	25,6
Schweiz	4.289	4.342	53	16,1
Spanien	14 430	14.649	219	8,2
Türkei mit Bulgarien und Rumelien	3.142	3.142	—	3,2
Malta, Jersey und Man	110	110	—	8,0

Literatur.

Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: „**Im Strom der Zeit**", Gedichte von Ernst Preczang. 168 Seiten. Preis gut kartoniert 1,50 Mk., elegant gebunden 2 Mk.

Der in weiten Parteikreisen bekannte Genosse Preczang gibt unter obigem Titel zum ersten Male eine Sammlung Gedichte heraus; es sind sorgfältig gewählte Erzeugnisse seiner Muse, vorzugsweise Tendenz- und rein lyrische Gedichte, die in fünf Abteilungen gegliedert sind: Soziale Gedichte — Aus Natur und Wanderschaft — Liebe — Lieder vom Meer — Vermischte Gedichte. Preczang bietet den Parteigenossen ein feinsinniges Büchlein dar, das einen tiefen Einblick in das Schaffen eines warmherzigen, mit dem Proletariat fühlenden Dichters gewährt, der, selbst Proletarier, so eigene Worte hat für das, was das arbeitende Volk erregt, bedrückt und doch wiederum über das Alltägliche erhebt.

Wir möchten das Buch als eine genußreiche Lektüre allen empfehlen, die nach den harten Kämpfen des Tages noch eine Stunde finden, mit unserem Poeten zu gehen. Sie werden erfrischt das Tagewerk wieder aufnehmen.